Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag, 2. Februar 1937

44. Jahrgang
Nummer 27
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Schwere Schneestürme
an der Pazifik-Küste Amerikas

Zahlreiche Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten — Ueber 50000 Personen auf den Landstraßen durch Schnee aufgehalten

San Franzisko, 1. Februar.

Schwere Schneestürme wüten an der Pazifikküste nördlich von San Franzisko und namentlich in Portland und Oregon. In Oregon, wo sämtliche Schulen geschlossen wurden, sind zahlreiche Ortschaften völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Auch werden verschiedene Todesfälle gemeldet. Die Polizei Oregons schätzt die Zahl der Personen, die auf den Landstraßen durch Schnee aufgehalten werden, auf über 50 000.

Frostwetter suchte auch Teile Südkaliforniens heim und richtete schweren Schaden in den Obstplantagen an.

Werden die Dämme halten?

Die Ueberschwemmungen im Mississippi-Tal — Das Hochwasser erreicht die Dammkrone

Newyork, 1. Februar.

Mit atemloser Spannung verfolgt das ganze Land den verzweifelten Kampf der Städte im Mississippi-Tal gegen das Hochwasser aus dem Ohio. Bei Cairo (Illinois), wo der Ohio in den Mississippi mündet, erreichte das Hochwasser am Montag die Krone des Schutzwalles, auf dem ein ein Meter hoher Notdamm aus Sandsäcken und Brettern errichtet worden war. An einigen Stellen sickert bereits Wasser durch. Vorsichtshalber wurden sämtliche Frauen und Kinder dieser rund 15 000 Einwohner zählenden Stadt angewiesen, den Ort sofort zu verlassen.

In der Nähe von Weilersbessie (Tennesse) durchbrach der Mississippi einen Bordamm-Deich. Der Hauptdeich hielt den Fluten jedoch stand. Dennoch haben sich die Bewohner dieser Gegend sämtlich in Sicherheit gebracht.

Nordsee-Inseln vom Eis blockiert

Hamburg, 1. Februar.

Die Vereisung im Wattenmeer der Nordsee, auf der Elbe und vor allem in den Küstengebieten der Ostsee nimmt weiter zu. Schiffe und Inseln sind teilweise vom Eis blockiert. Die Eisbrecher arbeiten mit Volldampf, um, soweit es möglich ist, den eingeschlossenen Schiffen Hilfe zu bringen.

Auf der Kieler Förde saßen am Samstag und Sonntag 19 Schiffe in einer Eisbarre zwischen Bülck und Laboe fest. Die Mehrzahl von ihnen konnte allerdings am Sonntag abend wieder freikommen, dafür sind aber andere später einkommende Fahrzeuge wieder festgeraten.

Der Fährbetrieb zwischen dem Festland und Fehmarn ist eingestellt.

Im Nord-Ostsee-Kanal ist mit dem abflauenden Wind das Treibeis zum Stehen gekommen, so daß die Gefahr des Zufrierens für den Kanal besteht. Der Fährbetrieb wird vorläufig noch durch Eisbrecher gesichert. Kleinere Fahrzeuge und Dampfer mit schwächeren Maschinen können jedoch den Kanal nicht mehr passieren.

Auf der Unterelbe liegt zwischen Stadersand und Twielenfleth eine starke Eisdecke von etwa 1200 bis 1400 Meter Breite, die jedoch vorläufig noch durch zwei starke Eisbrecher offen gehalten werden kann. An den Ufern türmt sich das Eis zu hohen Barrieren.

Die Inseln im Wattenmeer der Nordsee sind bis auf Norderney und Borkum vom Festland aus nicht mehr zu erreichen. Der Verkehr wird durch den Eishilfsdienst der Deutschen Lufthansa aufrechterhalten.

Zwei kleinere Motorschiffe, die vor Borkum in Eisnot geraten waren, konnten durch den Eisbrecher „Spiekeroog" in den Hafen von Borkum gebracht werden.

Neun Kinder in Holland ertrunken

Amsterdam, 1. Februar.

Das plötzlich einsetzende Tauwetter hat in Holland zahlreiche Todesopfer gefordert. Im Laufe des Sonntags ertranken in verschiedenen Teilen des Landes neun Kinder, die auf der unsicheren Eisdecke gespielt oder Schlittschuh gelaufen hatten und dabei im Eise eingebrochen waren.

„Gut und Blut dem Führer!"

Ein Tagesbefehl des Reichskriegsministers

dnb Berlin, 2. Februar.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem

Generalfeldmarschall von Blomberg,
Generaloberst Freiherr von Fritsch,
Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,
General der Flieger Milch

das Goldene Parteiabzeichen verliehen.

Der Führer hat damit diesen Offizieren die höchste Ordensauszeichnung zuteil werden lassen, über die das nationalsozialistische Deutschland verfügt.

Diese Ehrung gilt über den einzelnen hinaus für die ganze Wehrmacht.

Der Führer hat ausgesprochen, daß Partei und Wehrmacht die beiden auf ewig verschworenen Garanten für die Behauptung des Lebens unseres Volkes sind und daß er den zahllosen Soldaten und Offizieren danke, die im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung in Treue zu ihm gestanden haben.

Das haben wir getan und werden es in allen Zeiten tun.

Unsere Kraft und unser Handeln, unser Gut und unser Blut gehören dem Führer und dem deutschen Volke!

Heil dem Führer!

von Blomberg,
Generalfeldmarschall.

Deutsch-englische Besprechungen

über ein Ergänzungsabkommen zum Flottenvertrag

London, 1. Februar.

Die deutsch-englischen Besprechungen über den Abschluß eines qualitativen Abkommens in Ergänzung des deutsch-englischen Flottenvertrages vom Juni 1935 sind heute im Außenamt wiederaufgenommen worden.

Moskauer Todesurteile vollstreckt

Moskau, 1. Februar.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion teilt am Montag abend mit, daß die vom Militärgerichtshof der Sowjetunion am 30. Januar zum Tode verurteilten 13 Angeklagten am 1. Februar erschossen wurden. Die Erschossenen sind Pjatakow, Serebrjakow, Muralow, Drobnis, Liwschitz, Bogulawski, Knjasew, Rataitschak, Norkin, Schestow, Turok, Puschin und Grasche.

Nur ein Weltthema:
Die Rede des Führers im Reichstage

Weitere Pressestimmen aus aller Welt — Ueberwiegend Zustimmung — Kritik der englischen Presse — Nur die Londoner „Daily Mail" vorbehaltslos zufrieden

Berlin, 1. Februar.

Auch heute ist das Hauptthema der gesamten Weltpresse die große Rede des Führers am 30. Januar vor dem Reichstage. Abgesehen von der marxistischen Presse, besprechen die Auslandsblätter die Ausführungen Adolf Hitlers in sachlicher Weise. Dabei ergibt sich, daß die Rede im allgemeinen viel Zustimmung und nur wenig Ablehnung findet. Allerdings fehlt es nicht an mancherlei kritischen Aeußerungen, besonders in der englischen Presse.

Die Londoner Presse kritisiert

Die große politische Presse Londons quittiert zwar am Montag vormittag höflich den bedeutsamen Beitrag den die Rede des Führers für die Befriedung Europas darstellt, aber es macht sich, wie schon so häufig, die Neigung geltend, das, was geboten wird, mit einer Handbewegung abzutun und sich dafür mit großer Ausführlichkeit über das zu verbreiten, was man in der Rede gern noch gehört hätte. Insbesondere die diplomatischen Korrespondenten der Blätter gefallen sich, wie auf ein Stichwort hin, in dem nur zu wohlbekannten Ruf nach „Präzisionen", der in London und Paris immer dann wieder ertönt, wenn ein Schritt nach vorwärts getan werden sollte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt u. a. sein Mißfallen darüber zu erkennen, daß der deutsche Vierjahresplan keine Abänderung gestatte. Er behauptet, daß in England diese Mitteilung bedauert werde, weil der Plan wenig mit gesunder Wirtschaft zu tun habe. Stirnrunzelnd rügt der diplomatische Korrespondent, daß in der Rede nichts über einen neuen Westpakt und nichts über die Tschechoslowakei gesagt worden sei. Die Art, in der die Rede den Völkerbund behandelt, wird als spöttisch angesprochen. Dies sei, so meint das Blatt, ein ausgesprochener Wechsel des Standpunktes gegenüber der Erklärung vom letzten März, daß Deutschland zur Rückkehr nach Genf bereit sei. Die Forderung nach Kolonien werde in London als eine theoretische Angelegenheit betrachtet.

In ähnlichen Bahnen bewegt sich der diplomatische Korrespondent der „Morningpost". Den berechtigten deutschen Vorwurf, daß keine deutsche Anregung angenommen worden sei, versucht das Blatt mit der plumpen Behauptung zu widerlegen, daß Deutschland daran mit zum großen Teil selbst die Schuld trage, wobei versucht wird, die Angelegenheit des englischen Fragebogens noch einmal in die Diskussion zu ziehen.

Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" befaßt sich ausführlich mit dem Kolonialthema. Die britische Regierung werde von sich aus nichts unternehmen, um diese Frage zur Erörterung zu stellen, sie halte daran fest, daß die Kolonialmandate vom Völkerbund erteilt worden seien und daher auch nur von diesem zurückgegeben werden könnten.

Der „Daily Telegraph" mußte es im Leitartikel so darstellen, als ob die europäische Lage nach der Rede des Führers unverändert bleibe. Doch die riesige Hörerschaft außerhalb Deutschlands werde es willkommen heißen, daß Deutschland friedliche Absichten habe.

Die „Times" begrüßt die Erklärung der Reichstagsrede, daß die Zeit der Ueberraschungen vorbei und Deutschland nunmehr als gleichberechtigter Staat seiner Aufgabe einer europäischen Mitarbeit bewußt sei, meint aber, daß alle allgemeinen Erklärungen von friedlicher Gesinnung, von denen Europa jetzt widerhalle, noch nicht in der Lage gewesen seien, den friedlichen Geisteszustand zu schaffen, auf dem das Vertrauen zwischen den Ländern in letzter Linie begründet werden müsse. Darum schlägt das Blatt einen „Waffenstillstand in bezug auf öffentliche Erklärungen" vor und läßt den Wunsch nach einer internationalen Konferenz oder direkten Verhandlungen durchblicken. Allerdings ist auch der Artikel der „Times" nicht frei von kleinlichen Nörgeleien.

Wirkliches Verständnis

zeigt „Daily Mail". Das Rothermere-Blatt schreibt: „Nach vier Jahren liegt es klar zutage, daß kein Mann jemals so viel in so kurzer Zeit für sein Land getan hat, wie Hitler für die deutsche Nation. Von einer erniedrigten Macht ist Deutschland wieder zu seiner vollen, beherrschenden Höhe aufgestiegen. Früher lediglich ein Spielball des Völkerbundes, ist Deutschland unter Hitler der am mächtigsten gerüstete moderne Staat geworden, und die Erklärungen des Führers werden in jeder Hauptstadt mit größter Spannung gehört."

Diesem Mann, der den Bolschewismus in Deutschland ausgerottet, der seine Nation nicht nur zur Gleichberechtigung, sondern zu einem beherrschenden Platz in Europa erhoben und die Fesseln der Niederlage nacheinander gesprengt habe, sei am Wochenende die ganze Welt mit größter Aufmerksamkeit gefolgt. Seine historische Rede vor dem Reichstag erfordere die sorgfältigste Prüfung von seiten der britischen Staatsmänner.

Die britischen Staatsmänner würden gut daran tun, wenn sie die Forderung des Führers auf Rückgabe der früheren deutschen Kolonien erwägen würden. Es sei kein Zweifel darüber, an wen dieser Abschluß der Reichstagsrede gerichtet gewesen sei. Die britische Regierung und das Volk müßten ernstlich die Zukunft dieser früheren deutschen Gebiete, die jetzt unter britischem Mandat stünden, erwägen. Hitler habe betont, daß Deutschland die Kolonien nicht für militärische, sondern für wirtschaftliche Zwecke benötige. Es sei daher klarer als je, daß dies nicht ein Problem sei, das die britischen Staatsmänner umgehen könnten, indem sie es einfach nicht anschnitten. Es handele sich nicht um einen jener Punkte der internationalen Beziehungen, die man einfach auf sich beruhen lassen dürfe. Im Gegenteil erfordere das deutsche Festhalten an der Kolonialforderung genauestes und sorgfältigstes Nachdenken."

Paris: „Verbrecherisch, von Kriegsgefahr zu reden"

Die Pariser Montags-Blätter werden beherrscht von der Rede des französischen Außenministers Delbos und von der Führer-Rede. Die Rede von Delbos findet Zustimmung. „Echo de Paris" stellt einzelnen Punkten der Rede Hitlers die Erklärungen des französischen Außenministers gegenüber und schreibt weiter, wenn auch die beiden Staaten kein besonderes Streitobjekt trennt, so zieht sich doch die Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen über die allgemeine Organisierung Europas in die Länge.

„Excelsior" nennt die Rede Delbos' eine französische Einladung. Es sei unmöglich, sich über die Breite des Grabens täuschen zu wollen, der die Auffassung Hitlers über einen geteilten und begrenzten Frieden von der französisch-englischen Ansicht von der für alle gleichen Sicherheit trenne. Aber der tiefe Sinn der Rede sei der, daß es keinen Abgrund gebe, über den hinweg die Intelligenz und das Herz der Menschen nicht doch Brücken schlagen können, vorausgesetzt, daß sie ehrlich sich verstehen und lieben wollen.

Das „Petit Journal", das von der bürgerlichen Presse der Regierung Blum am wohlwollendsten

Bisher 700000 „Darlehns-Ehen"
mit 500000 Kindern — Großer Erfolg nationalsozialistischer Sozial- und Bevölkerungspolitik

dnb Berlin, 1. Februar.

Staatssekretär Fritz Reinhardt hat in einem Aufsatz „Vier Jahre Adolf-Hitler-Staat" in der „Deutschen Steuerzeitung" u. a. folgende erfreuliche Ergebnisse bekanntgegeben: Als Dauermaßnahme aus dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juli 1933 bleibt für immer der Abschnitt über die Gewährung von Ehestandsdarlehen bestehen, der inzwischen verschiedene Ergänzungen, auch durch Verordnungen über die Gewährung von Kinderbeihilfen, erfahren hat.

Wir haben seit August 1933 bis zum 30. Januar d. J. 700 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von 600 RM., insgesamt also 420 Millionen RM., gewährt. Wir werden weiterhin monatlich rund 15 000 Ehestandsdarlehen gewähren, solange es heiratsfähige Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstand in Deutschland geben wird.

Die Zahl der Eheschließungen ist in den drei Jahren 1933/1935 um 420 000 oder 26 v. H. höher gewesen als in den drei letzten Jahren zuvor. Wenn wir in unsere Berechnung noch das Jahr 1936 einbeziehen, so greifen wir nicht zu hoch, wenn wir die Zahl der Ehen, die insbesondere wegen der Möglichkeit der Erlangung eines Ehestandsdarlehns zustande gekommen sind, mit 500 000 annehmen.

Der Arbeitsmarkt ist um mindestens 150 000 entlastet worden durch die weiterhin andauernde Zunahme des Beschäftigungsstandes in der Möbel-, der Hausgeräte- und den sonstigen Industrien, die als Lieferindustrien für Haushaltungen in Betracht kommen.

Der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe ist um rund 375 Millionen RM. jährlich infolge Mehrentlastung des Arbeitsmarktes um 650 000 Arbeitskräfte durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen vermindert worden.

Die Erhöhung der Umsätze, der Einkommen und des Verbrauches, die sich aus der Hingabe der bis heute rund 420 Millionen RM. an Ehestandsdarlehen unmittelbar und mittelbar in der deutschen Volkswirtschaft ergeben, hat eine entsprechende Erhöhung des Aufkommens an Steuern zur Folge gehabt.

Die Zahl der Lebendgeborenen im Deutschen Reich ausschließlich Saarland hat sich wie folgt entwickelt: 1933: 971 174; 1934: 1 198 350; 1935: 1 261 273.

In den mit Ehestandsdarlehen gegründeten Ehen sind bis Ende Januar 1937 rund 500 000 lebende Kinder geboren. Das sind im Verhältnis fast doppelt so viel Kinder wie in den Ehen, die seit 1933 ohne Ehestandsdarlehen geschlossen worden sind. Es erweist sich, daß die auf Ehestandsdarlehen beruhenden Ehen eine wesentlich größere Fortpflanzungsfreudigkeit aufweisen als die anderen Ehen. Das scheint auf den folgenden Grund zurückzuführen zu sein: Die Ehestandsdarlehen werden bekanntlich zinslos gegeben. Sie sind mit 1 v. H. monatlich zu tilgen. Für jedes in der Ehe lebendgeborene Kind werden 25 v. H. des Darlehnsbetrages erlassen. Die Folge dieser Maßnahme ist, wie sich in aller Eindeutigkeit erweist, eine wesentlich größere Fortpflanzungsfreudigkeit dieser Ehen. Die Summe, die infolge der Geburt von Kindern erlassen worden ist, hat bereits 70 Millionen RM. und die Summe der Tilgungsaussetzungen infolge der Geburt von Kindern bereits 25 Millionen RM. überschritten.

Die Mittel zur Gewährung der Ehestandsdarlehen werden aufgebracht durch eine erhöhte Einkommensteuer der Ledigen. Die Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen werden verwendet zur Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien.

Wir haben seit Oktober 1935 bis Ende Januar 1937 an 350 000 minderbemittelte kinderreiche Familien einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 350 RM. gewährt. Die Gesamtsumme beträgt 123 Millionen RM. Dadurch sind 2 Millionen Kinder mit durchschnittlich je 62 RM. bedacht worden.

Außer den einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien werden seit August 1936 laufende Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien gewährt. Die Kinderbeihilfen unterliegen im Gegensatz zum rohen Arbeitslohn keinerlei Abzug in Form von Steuern oder Sozialversicherungsbeiträgen. Die Erhöhung der Kaufkraft z. B. einer Arbeiterfamilie mit sieben Kindern und 40 RM. Wochenlohn beträgt demgemäß seit August 1936 etwa 20 v. H.

Die Zahl der Familien, an die seit August 1936 diese laufenden Kinderbeihilfen gewährt werden, beträgt gegenwärtig 237 000, die Zahl der Kinder 300 000. Anrechnung der Kinderbeihilfen auf Arbeitslosenunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung oder dergleichen ist nicht zulässig.

Die Kinderbeihilfen stellen demnach unter allen Umständen eine Verbesserung der sozialen Lage der Kinderreichen dar. Die Kinderbeihilfen stellen nicht eine Fürsorgemaßnahme, sondern eine volkswirtschaftlich und bevölkerungspolitisch notwendige Ausgleichsmaßnahme dar.

Die Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen wird nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausgebaut werden, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, in dem es möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichs-Familienausgleichskasse einen vollständigen Familien-Lastenausgleich herbeizuführen. Der Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten wird jedoch zunächst auf die Nichtlohnempfänger, insbesondere also auf die Handwerker, Kleingewerbetreibenden usw. mit nicht mehr als 2220 RM. Jahreseinkommen ausgedehnt werden und dann wird die Einkommenshöchstgrenze allmählich erhöht werden.

hat es geneine liebe Schwester,
holz
e Ewigkeit
iebenen:
hholz
uar 1937
uar, 10.30 Uhr,
lenamt ist am
he
Das Fachgeschäft für
gen-Orthopädie
Otto Möller
Mechanikermeister
Rottstraße 3
ewohnheit
och bis 6. Februar
Gallusche
sachen farbechtesten
enbart
Körperhaare werden auf
mer beseitigt durch an
iechendes Enthaarungsm
orbehandlung. Sofortige
3 bis 5 Minuten. Erfolg
eit garantiert. Preis de
hinteressante Broschüre
glaubigte Anerkennungen
Dr. E. Günther & Co.,
., Sedanplatz 31,
ch Neugummierung
reifen
er Str. 27 a. Tel. 6371
Woche
KUNDEN KREDIT G.M.B.H.
ANSCHLUSSFIRMA

gegenübersteht, beschäftigt sich im allgemeinen zustimmend mit der Führer-Rede.

Der sozialistische „Populaire", das Blatt des Ministerpräsidenten Blum, zeigt sich von einer früher nicht gekannten zurückhaltenden Seite. Wenn es natürlich auch bedauert, daß in der Frage der Zusammenarbeit mit Rußland keine Verständigung möglich ist, so stellt es in einer nach den törichten Kampagnen der letzten Zeit auffallenden Weise dem Sinne nach fest, daß es töricht und verbrecherisch wäre, immer noch von einer Kriegsgefahr zu sprechen. Die Erklärungen des Führers, so heißt es, schalten die Gefahr eines nahen Krieges aus.

Volle Zustimmung in Rom

Wie in der italienischen Presse, so findet die Rede des Führers auch in zuständigen italienischen Kreisen vollste Zustimmung. Die vom Führer entwickelten Beweisgründe und Gedankengänge hielten sich, wie man übereinstimmend und mit Nachdruck betont, an die Realität der Lage, ganz besonders auch bezüglich der kolonialen Ansprüche Deutschlands. Im übrigen sei Italien, das für die kolonialen Ansprüche Deutschlands immer weitgehendes Verständnis gezeigt habe, nicht unmittelbar an dieser Frage beteiligt, da es keine deutschen Kolonien verwalte.

Das deutsche Kolonialproblem wird auch in der Presse und dabei in besonders bemerkenswerter Weise im Leitartikel der „Tribuna" vom Montag behandelt. Nach Ansicht dieses angesehenen römischen Blattes sei das deutsche Kolonialproblem immer ernster und vordringlicher geworden. Es könne nicht europäischen Gebietsforderungen gleichgestellt werden, sondern sei vielmehr eine Frage der Verteilung gewisser Interessengebiete in anderen zivilisatorisch tieferstehenden Kontinenten an die europäischen Staaten gemäß den Bevölkerungs- und Wirtschaftsbedingungen und der Eignung, diese Gebiete im allgemeinen Interesse zu erschließen und zu verwalten. In diesem Sinne müsse das Kolonialproblem gelöst werden, falls man ein engeres Zusammenarbeiten und einen dauerhaften Frieden unter den Völkern erreichen wolle. Nach der Feststellung, daß der Führer ohne Umschweife sämtliche europäischen Probleme untersucht und ihnen gegenüber Deutschlands Stellung festgelegt habe, betont die „Tribuna" zum Schluß, daß es zwischen Deutschland und dem Bolschewismus keinerlei Kompromisse geben könne.

Der „Popolo d'Italia" stellt fest, daß Hitlers Rede bedeutende Elemente der Entspannung auf internationalem Gebiet bringe. Durch die Erklärungen des Führers werde das ganze westliche Schachbrett, dem England den höchsten Wert beimesse, sichergestellt. Man könne bei aufbauenden Zielen mit den Kräften, die sich den Umsturz Europas zur Aufgabe gemacht haben, nicht zusammenarbeiten.

Der Mailänder „Corriere della Sera" schreibt, die nationalsozialistische Revolution erscheine als ein Element der Stabilisierung in Europa. Nur die Irrtümer und Herausforderungen anderer könnten daraus ein Werkzeug des Konfliktes machen.

Günstiger Eindruck in Belgien

In Belgien findet die Rede des Führers weitgehende Beachtung. Von gewissen Ausnahmen abgesehen, kann gesagt werden, daß die Rede in der öffentlichen Meinung einen recht günstigen Eindruck gemacht hat. Sehr betont wird das Angebot des Führers an Holland und Belgien hinsichtlich ihres neutralen Charakters. — „Standard" erklärt, die Rede könne zu einer Befriedung Europas beitragen und stehe der Zusammenarbeit nicht im Wege. Die „Libre Belgique" schreibt, die Erklärungen des Führers vor allem hinsichtlich Garantie der Neutralität Belgiens und Hollands stellten einen Schritt dar, von dem Belgien nur mit größter Genugtuung Kenntnis nehmen könne.

Warschau: „Erklärung einer lebensstarken Nation"

Die polnische Presse bezeichnet die Rede als die Erklärung einer lebensstarken Nation, die sich nicht unter die Diktatur der Bankiers begeben wolle. Die Feststellung des Führers, daß der polnische Staat eine Realität sei, die nicht mehr weggedacht werden könne, wird besonders hervorgehoben. — „Gazeta Polska" unterstreicht die Ruhe und Weltsicherheit, die aus der Führerrede gesprochen habe. Ebenso vermerkt sie den korrekten Ton in der Antwort des Kanzlers an Eden. Gegen die Formulierung der Minderheitenfrage könne Polen nichts einwenden. — „Kurjer Poranny" meint, die wichtigste Frage, nämlich die der Aufrüstungsbeschränkungen, sei so formuliert worden, daß man nicht hoffen könne, positive Ergebnisse zu erreichen. Der Vierjahresplan des Kanzlers sei die Maßnahme einer lebensstarken und arbeitswilligen Nation, die sich nicht unter die Diktatur der Bankiers begeben wolle. Das Argument über die Notwendigkeit, die Produktion von synthetischem Benzin und Kautschuk fortzusetzen, sei überzeugend gewesen. Wenn Deutschland auf diese Weise wirklich 20 000 Menschen beschäftigen könne, dann seien alle anderen Gesichtspunkte gegenstandslos. Der schwerindustrielle „Kurjer Polski" hebt die Sätze hervor, die die Beziehungen des Staates zur Wirtschaft betreffen. Die inhaltsreichen Worte Hitlers zu diesem Thema bewiesen seinen Sinn für die Wirklichkeit und seine große Kenntnis der das Wirtschaftsleben gestaltenden Gesetze. Das Blatt betont den friedlichen Charakter der außenpolitischen Ausführungen. Der konservative „Czas" erklärt zusammenfassend, man könne wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Rede des Reichskanzlers ein wesentlicher Beitrag zur Entspannung der internationalen Beziehungen sei. Der oppositionelle „Kurjer Warszawski" meint, die Rede enthalte eine Art Absage an alle Vorschläge der westlichen Großmächte.

Wien: Auflockerung der Lage in Europa

Die Wiener öffentliche Meinung stimmt der Führerrede einmütig zu. Das Organ der Bundesverwaltung, die „Wiener Zeitung", verspricht sich von den Erklärungen des Führers eine wesentliche Auflockerung der Lage in Europa, da niemand um die Tatsache herumkommen könne, daß nunmehr die Bereitschaft zu weiteren Verhandlungen gegeben sei. Wenn das diplomatische Losungswort nach wie vor Wiederherstellung des Vertrauens laute, so dürfe man sagen, daß Adolf Hitler dazu einen weiteren Beitrag geliefert habe. Derselben Hoffnung gibt auch die offiziöse „Reichspost" Ausdruck. Das christlich-soziale Blatt unterstreicht vor allem auch die Ablehnung jedes Paktierens und jeder Berührung mit Moskau. „Wir stehen nicht an", erklärt die „Reichspost", „daß dieser Standpunkt Adolf Hitlers von Oesterreich geteilt wird."

Der Haupteindruck, der sich in allen Blättern widerspiegelt, ist jedoch die erneut mit allem Nachdruck verkündete unbedingte Friedensbereitschaft des Reiches.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" schildern außerdem den Augenblick, in dem Hitler vor dem atemlos lauschenden Hause die Unterschrift unter dem schmachvollen Kriegsschuld-Dokument zurückzog. „Es war wohl der erschütterndste Augenblick, den je ein Reichstag erlebt hat", berichtet das Blatt. „Die Abgeordneten, Männer, die fast alle den Weltkrieg erlebt hatten, und bei denen oft ein leerflatternder Aermel oder ein krückenschwerer Schritt äußere Zeichen dieses Erlebens waren, diese Männer hatten plötzlich Tränen der Ergriffenheit und Freude in den Augen, weil sie sich bewußt wurden, daß nun auch der letzte Makel vom deutschen Ehrenschild getilgt war."

„Hitler hat im Sinne des Friedens gesprochen"

Das ist das Urteil in den Balkanländern. Nach einer Meldung aus der rumänischen Hauptstadt Bukarest wird die Rede des Führers sowohl im rumänischen Ministerpräsidium wie auch im Außenministerium als ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Befriedung Europas angesehen. In dem gleichen Sinne äußert sich auch die rumänische Presse.

Die bulgarische Presse betont, daß sich aller Alarm, der in der letzten Zeit über angebliche friedenstörende Absichten Deutschlands geschlagen worden sei, als unbegründet erwiesen habe.

Die Prager Presse hebt als wichtigsten Punkt der Rede Hitlers die Aeußerung hervor, daß die Zeit der Ueberraschungen seitens Deutschlands beendet sei.

Die halbamtliche Belgrader „Vreme" stellt mit Befriedigung fest, daß der Führer an zwei Stellen in sehr freundschaftlichem Sinne über Jugoslawien gesprochen habe, und betont: „Nach der Rede Hitlers werden die europäischen Staaten mit mehr Ruhe an die Lösung der zahlreichen Fragen herangehen können, die vor ihnen liegen. Hitler hat im Sinne des Friedens gesprochen, und muß sympathisch sein."

Große Beachtung in Amerika

In Amerika bildet die Rede überall den großen Gesprächsstoff. Die Blätter veröffentlichen die Rede in größter Aufmachung, vielfach sogar wörtlich.

In politischen Kreisen Washingtons herrscht ein Gefühl der Erleichterung über den friedlichen, versöhnlichen Ton Adolf Hitlers vor. Als besonders beruhigend sieht man überall die Versicherung des Führers an, daß die Zeit der Ueberraschungen nun vorbei sei. Die Bemerkungen über Kriegsschuld, Reichsbahn und Reichsbank betrachtet man vom deutschen Standpunkt aus als verständlich. Dabei wird hier hervorgehoben, daß die Versailler Behauptung von der deutschen Kriegsschuld in den Vereinigten Staaten schon seit Jahren als unglaubwürdig galt. Neben diesem erfreulichen Bekenntnis, daß das amtliche und politische Amerika ebenso wie die Reichsregierung die Lüge von der deutschen Kriegsschuld für tot hält, wird jedoch in politischen Kreisen Enttäuschung darüber geäußert, daß der außenpolitische Teil der Rede angeblich keine konstruktiven Vorschläge für die allerseits dringlich ersehnte Befriedung Europas mache. In diesem Sinne schreibt auch die der amerikanischen Regierung in außenpolitischen Fragen nahestehende „Washington Post".

Gleiches Ziel, aber verschiedene Methoden

Einige Bemerkungen zur Rede des französischen Außenministers

Berlin, 1. Februar.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Von Stunde zu Stunde häufen sich die Auslandsstimmen zur Rede des deutschen Führers vom 30. Januar. Nur ein kleiner Teil dieses außerordentlich starken Echos kann wiedergegeben werden. Selbst Blätter, die bislang von einer notorisch deutschfeindlichen Tendenz getragen waren, versuchen in beachtlicher Sachlichkeit Stellung zu nehmen, abgesehen von jenen Organen, deren international-marxistische Bindungen stets stärker waren als ihre europäische Verantwortlichkeit. Aber der weitaus größte Teil der europäischen Presse würdigt die staatsmännischen Ausführungen des Führers und sieht in ihnen einen neuen starken Beitrag zur Lösung der europäischen Spannungen und ebenso einen bedeutsamen Beitrag zu einer gemeinsamen Friedenspolitik. Frankreichs öffentliche Meinung zieht Vergleiche zwischen den französischen und den deutschen Methoden unter dem Motto: „Ein gleiches Ziel — der Friede!" Dabei behandeln die Pariser Blätter die Rede ihres Außenministers Delbos, die er gestern in Chateaurour gehalten hat. Delbos sagte eingangs selbst, daß er nur nach der kurzen Skizzierung erster Eindrücke auf die Führer-Rede antworte, und dennoch darf diese Rede von uns als die grundsätzliche Umreißung der französischen Außenpolitik angesehen werden.

Herr Delbos hatte in Chateaurour am Grabe von 49 deutschen Soldaten einen Kranz niedergelegt. Wir Deutschen danken für diese schöne menschliche Kundgebung. Wir empfinden Freude, daß diese schöne Handlung und ebenso die folgende Rede von einem anderen Geiste als dem der Poincaréschen Sonntagsreden getragen war. Gern nehmen wir die Erklärung des Ministers zur Kenntnis, daß auch Frankreich von den gleichen Friedenszielen wie Deutschland getragen sei, aber die zweite Feststellung, daß die Methoden dieses Weges verschieden seien, zwingt uns zur Debatte. Auch Delbos hat wieder die Achtung der Verträge als einen Grundsatz seiner Politik herausgestellt. Von einem Versailler Vertrag in diesem Sinne kann wohl nach unserer Ansicht nicht die Rede sein, denn hier handelte es sich nicht um einen Vertrag in des Wortes wahrer Bedeutung, sondern um ein Diktat, das neben den grausamsten wirtschaftlichen und militärischen Erpressungen auch jenen Artikel enthielt, der Deutschland zum Aussätzigen unter den Völkern Europas erklärte. Wenn Herr Delbos weiter zu diesen Verträgen auch den Völkerbund vielleicht rechnen wollte, so sei ihm weiter entgegnet, daß in dieser Beziehung die Führer-Rede keinerlei Zweifel mehr bestehen ließ. Der Völkerbund in seiner heutigen Form, dem größte Weltmächte nicht angehören, ist nach unserer Auffassung durch die Teilnahme des weltrevolutionären Rußlands seines Wertes noch mehr beraubt worden. Im übrigen müßte auch Frankreichs Außenminister wissen, daß die grundsätzliche Feindschaft Deutschlands nicht den Millionen politisch Unterdrückter, nicht dem russischen Volk als solchem gilt, sondern nur jenem bolschewistischen System, mit dem es für Deutschland keine Vertragsgemeinschaft geben kann. Delbos hat weiter, wie fast alle seine Vorgänger, die kollektive Regelung des europäischen Friedens als höchstes Gesetz aufgestellt. Er wiederholte damit nur die Ausführungen seines Kabinettschefs Blum. Er lehnte obendrein die europäische Blockbildung ab, legte aber im gleichen Atemzuge ein neues Bekenntnis zu seinen bestehenden Militärpakten, insbesondere zur Sowjetunion, ab. Diese Inkonsequenz ist seit geraumer Zeit ein Charakteristikum der französischen Außenpolitik und deshalb nicht überraschend. Wir glauben nicht, daß diese Methoden praktische Wirkungen auslösen können, erkennen aber dennoch die Sachlichkeit und Höflichkeit der Rede des Außenministers an.

Was Herr Delbos über Deutschlands Rohstoffansprüche sagte, kann immerhin als eine Ingangsetzung dieser Debatte gewertet werden, bleibt aber ebenso wie die Ansicht mancher konservativer Blätter Englands ebenfalls in recht oberflächlichen und die wahre Lage Deutschlands und seine Ansprüche verkennenden Betrachtungen stecken. Mit solch platonischen Zusicherungen, wie sie Herr Delbos gebrauchte, „an einer gerechten Rohstoffverteilung mitarbeiten zu wollen", kann der deutsche Kolonialanspruch keinesfalls abgegolten werden. Hier handelt es sich um die unabdingbare Forderung einer 67-Millionen-Nation, eines Volkes ohne Raum. Und wenn Delbos schließlich auch die Rüstungsfragen in einigen Sätzen streifte, eine neue Abrüstung und eine Rüstungskontrolle verlangte, so müssen wir auch hier eine Berücksichtigung der besonderen Lage Deutschlands vermissen, daß, wenn er hier vom Rechte der gleichen Sicherheit spricht, erst der Vorsprung anderer Nationen aus der siebzehn Jahre langen deutschen Entwaffnung überhaupt aufgeholt werden muß, um in den Genuß der gleichen Schutz- und Verteidigungsmittel zu gelangen.

„In Osteuropa liegt die Sphinx"

Der englische Publizist Garvin würdigt und rechtfertigt die deutsche Außenpolitik

London, 1. Februar.

Im „Observer" setzt sich Garvin wiederum für eine Zusammenarbeit der Westmächte, besonders Englands und Deutschlands, ein. Einleitend gibt er kurz einen Ueberblick über die Arbeit des Führers in den ersten vier Jahren. Jeder gebe zu, daß er zum mindesten der Vertreter einer großen Mehrheit seines Volkes sei, wie sie bisher noch in keinem demokratischen Lande vorhanden gewesen sei. Er sei von einfacher Herkunft und ganz und gar Selfmademan.

Adolf Hitler sei aber Reichskanzler geworden und habe sich nicht nur auf Bismarcks Stuhl geschwungen, sondern noch höher hinauf. Er habe die Hohenzollern übertroffen, habe mehr Macht als der „Eiserne Kanzler" und eine viel vollständigere Souveränität, als sie je der Kaiser besessen hätte.

Das Werk, das der Führer aufgebaut habe, sei massiv und hocherhaben. Er trotze allen Winden. Kein Mann habe je in der gleich kurzen Periode Kraft und Geist eines großen Volkes nach einem umformenden und großen Wandel wiederaufgebaut.

Im Anschluß daran fragt Garvin, was nun geschehen solle. Der Weltfriede könne durch nichts anderes als durch eine deutsch-englische Regelung gesichert werden. Dieser Friede müßte aber Sicherheit für beide Seiten bringen. Beider Wunsch, die alte Rivalität zur See zu beseitigen, sei formal durch den englisch-deutschen Flottenvertrag anerkannt worden.

Was aber werde in der Luft? fragt Garvin weiter. Man könne von Deutschland nicht erwarten, daß es irgendeine Unterlegenheit in der Luft hinnähme. Seine augenblicklichen Bemühungen seien nicht gegen England gerichtet. Ihnen liege ein anderes Motiv zugrunde. Im Herzen Europas liegend, der Möglichkeit überraschender Luftangriffe von allen Seiten ausgesetzt, sei Deutschland gezwungen, sich für ein unvorhergesehenes Ereignis von außen vorzubereiten. Dies sei der Grund der deutschen Rüstungen. Unter diesen Umständen aber habe England die technischen und finanziellen Mittel, um sich durch Gleichheit in der Luft eine eigene Sicherung zu schaffen.

Garvin begrüßt dann — der Artikel ist noch vor der Führerrede geschrieben — die deutsche Bereitschaft, Belgiens Neutralität mit zu garantieren. Was Frankreich anlange, so sei Hitler bereit, die französische Grenze einschließlich Elsaß-Lothringens zu garantieren. Bedingung sei allerdings, daß Frankreich die Versuche einstelle, Deutschland in die Zange zu nehmen, und daß man nicht auf der anderen Seite in Zentral- und Osteuropa Kombinationen organisiere und finanziere, die dem Reich feindlich seien. Kein vernünftiger deutscher Politiker unter irgendeiner Regierungsform könnte auf diese Bedingungen verzichten. Wie könnte Hitler aber anders handeln, als sich dieser bewaffneten Einkreisung zu wehren? Solange diese Gefahr bestehe, komme man auch zu keinem vernünftigen Rüstungsabkommen oder irgendeiner politischen Verständigung. Warum sollte man den Frieden schrittweise zu erreichen suchen? Garvin empfiehlt daher wieder die deutsche Anregung der gegenseitigen Sicherung zwischen Deutschland, England, Frankreich und Belgien. Er verwirft den Standpunkt, alles auf einmal erreichen zu wollen.

Nicht in West-, sondern in Osteuropa liege die Sphinx der Politik. Was alle Westinteressen anginge, so sei eine Regelung mit Deutschland möglich. Wichtig aber sei es, diese Regelung nicht dadurch unmöglich zu machen, daß man sich an irgendeinem Versuch beteilige, Deutschland auf jeder Seite zu blockieren, und vor allem mit Gewalt seine Revisionsansprüche in Osteuropa zu unterdrücken. Solange die einfreisenden Sowjetpakte mit Frankreich und der Tschechoslowakei nicht abgeschafft seien, würden alle Hoffnungen unerfüllt bleiben. Die Sowjetpakte würden mit britischer Ermutigung unvermeidlich zu einem allgemeinen Krieg führen, offen oder verborgen. Von England verlange man nicht, Deutschland freie Hand im Osten zu geben, aber England dürfe Deutschlands Hand auch nicht im Osten binden, sich selbst auch nicht in diesem Gebiet festlegen. Es dürfe Deutschland dort oder irgendwo anders nicht blockieren.

Die letzte brennende Frage zwischen Deutschland und England sei schließlich die der Kolonien. Garvin glaubt jedoch, daß auch diese Frage ohne den geringsten Schaden für Stärke oder Glück des britischen Empires gelöst werden könne zum Vorteil des Friedens. Eine Chance für einen englisch-deutschen Frieden wäre auch eine gute Chance für den Weltfrieden.

General Franco an den Führer. Zum 30. Januar hat der Chef des spanischen Staates, General Franco, an den Führer ein in begeisterten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet. Der Führer hat dem General Franco mit herzlichen Worten gedankt.

„Hitler wünscht den Frieden!"

Lord Londonderry zur Führerrede

London, 1. Februar.

Lord Londonderry, der frühere englische Luftfahrtminister, ging in einer Rede in Seaham-Harbour auf die Führerrede ein, und zwar besonders auf die Stellen, in denen von früheren Angeboten die Rede ist. Er setzte sich für eine Annahme des damaligen Angebots ein, einen Luftpakt zwischen England, Frankreich und Deutschland abzuschließen. Wenn England auf dieses gewaltige Hitler-Angebot zurückgriffe und es ebenso annähme wie das Flottenabkommen, so würde damit viel zur Sicherung des Friedens in Europa getan werden.

Die Behandlung Deutschlands seit dem Kriege sei eine tragische Dummheit gewesen und würde in Zukunft von den Historikern völlig verurteilt werden. Diese Politik sei auf das starre Festhalten am Vertrag von Versailles zurückzuführen, der an Unfähigkeit und Nutzlosigkeit nichts gleiches aufzuweisen habe.

Londonderry erklärte weiter, er sei froh, daß die englische Regierung für diese Lage Verständnis habe und eine weitere Verständigung mit Deutschland suche. Ohne deutsche Mitarbeit sei es unmöglich, auf eine Aera des Friedens hinzuarbeiten. Eine Verständigung könne nur erreicht werden, wenn man anerkenne, daß man mit Deutschland auf der Grundlage der Gleichberechtigung verhandeln müsse, wenn man weiter anerkenne, daß Deutschlands Schwierigkeiten größer seien als die englischen, und daß man darüber hinaus daran festhalte, daß Hitler Frieden wünsche. Er (Londonderry) sei aus vielerlei Gründen fest davon überzeugt, daß Hitler dies tue.

Vor dem Altar des Vaterlandes

feierte Italien den 14. Gründungstag der faschistischen Miliz.

Rom, 1. Februar.

Der 14. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz ist am Montag in ganz Italien unter Teilnahme der Spitzen der Partei und der Behörden wie auch der Wehrmacht festlich begangen worden. Die diesjährigen Feiern standen im Zeichen der Ehrung der für das italienische Imperium in Ostafrika gefallenen Angehörigen der faschistischen Miliz. Ihren Höhepunkt bildete die Massenkundgebung in Rom vor dem Altar des Vaterlandes.

Aus ganz Italien hatten die Legionen der faschistischen Miliz starke Abteilungen von insgesamt rund 20 000 Milizsoldaten zur Ehrung ihrer gefallenen Kameraden entsandt. Nach der Feldmesse verlieh der italienische Regierungschef Mussolini in der Uniform des Oberkommandierenden der faschistischen Miliz zahlreiche goldene und silberne Auszeichnungen. Sie wurden von ihm persönlich an die Feldzeichen der Miliz-Legionen angeheftet, die in Ostafrika im Feuer gestanden hatten. Gleichzeitig verteilte der Duce zum ehrenden Gedächtnis der 11 Miliz-Angehörigen, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet und ihr Leben für das faschistische Imperium hingegeben haben, an ihre Hinterbliebenen goldene und silberne Medaillen. Einige der Kriegerwitwen hatten zu der Feier ihre Kinder mitgebracht, die Mussolini unter dem Jubel der Massen besonders herzlich begrüßte.

Nach der Uebergabe der Ehrenzeichen wandte sich der Duce mit einer kurzen Ansprache an die Legionäre der faschistischen Miliz, in der er erklärte daß die Namen der für das Imperium in Ostafrika gefallenen Miliz-Kameraden von Geschlecht zu Geschlecht in den Herzen der Faschisten lebendig bleiben werden. „Wenn das Vaterland noch einmal rufen sollte, werden die ganze Miliz und alle Italiener das heldische Beispiel der für das Imperium Gefallenen nachahmen."

Anschließend nahm Mussolini die Parade der Miliz-Formationen ab.

Rücktritt des ungarischen Innenministers

Budapest, 1. Februar.

Innenminister von Kozma hatte vor einigen Tagen den Ministerpräsidenten Daranyi von seiner Rücktrittsabsicht in Kenntnis gesetzt. Das Rücktrittsgesuch ist jetzt vom Reichsverweser genehmigt worden. Ueber die Ursache des Rücktritts des Innenministers wird u. a. mitgeteilt, daß die Kleinlandwirte-Partei eine heftige Agitation gegen den Innenminister entfaltete, die politischen und persönlichen Charakter hatte.

Nach seinem Rücktritt wird von Kozma mit der Leitung des gesamten ungarischen Filmwesens betraut und an die Spitze der ungarischen Rundfunkgesellschaft und des ungarischen Telegraphen- und Korrespondenzbüros zurückkehren, deren Präsident er vor Uebernahme des Innenministeriums Jahre hindurch war. Die Leitung des Innenministeriums wird zunächst Ministerpräsident Daranyi mitübernehmen.

Ruhe an den spanischen Fronten

Meuterei bolschewistischer Milizen — Bolschewistisches Motorschiff beschlagnahmt

Salamanca, 1. Februar.

Am Sonntag waren nach dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers Salamancas keine besonderen Operationen an der Front zu verzeichnen. — Wie nationale Sender melden, kam es in einer Kaserne in Barcelona zu einer Gehorsamsverweigerung bolschewistischer Milizen, die an die Front gehen sollten. Um zu verhindern, daß die Meuterei größere Formen annimmt, haben die katalanischen Machthaber den Marschbefehl widerrufen müssen. — Bei Zusammenstößen zwischen Bauern und bolschewistischen Milizen in der Provinz Tarragona wurden 30 Leute getötet und eine große Zahl verwundet.

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" aus Gibraltar wurde ein bolschewistisches spanisches Motorschiff von nationalen Truppen beschlagnahmt.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (beurlaubt), Stellvertreter: Fritz Schmidt. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Vedinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Tönboffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. XII 36 über 27 000. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Bochumer Nachrichten

Bochums Drangsal vor 180 Jahren

Kriegswirren in früheren Zeiten – Unter französischer Willkür von 1757–1762

Unsere engere Heimat hat im Laufe der Geschichte oft unter kriegerischen Ereignissen zu leiden gehabt. Die Kämpfe der Römer mit den Germanen ließen um die Zeitwende auch unsere Gegend nicht unberührt, wenn es auch eine gewagte Behauptung von Petersen ist, daß die Varusschlacht im „Varenholt" bei Weitmar stattgefunden haben soll, und die Sage vermeldet, daß in den Kämpfen zwischen Römern und Germanen die Hönnebecke in Höntrop voll Blut gestanden habe. Tatsache ist, daß man auf einem Acker bei Marmelshagen-Rothausen, der früher „Blutacker" genannt wurde, römische Münzen gefunden wurden und an manchen Stellen unseres Gebietes Gegenstände römischen Ursprunges. Später ließen die Kriege zwischen Sachsen und Franken, zwischen den Kurfürsten von Köln und den Grafen von der Mark und Fehden zwischen dem Isenburger und dem Grafen von der Mark unsere engere Heimat nicht zur Ruhe kommen. Dann kamen die Cleviſchen Erbfolgekriege, die schweres Leid brachten. 1616 zogen Spanier in Bochum ein und drangsalierten die Bevölkerung; schlimmere Zeit noch brachte

der Dreißigjährige Krieg

1621 bis 1624 hatte Bochum und seine Nachbarschaft harte Bedrückungen durch die Spanier zu erdulden; dazu wütete noch die Pest. 1627 kamen wieder Spanier und Kaiserliche, die sich sehr roh benahmen. 1632 rückten die Pappenheimer in Bochum ein; ihre Soldateska schlug sogar eine Wand des Rathauses (es stand am Marktplatz, Ecke Bongardstraße, gegenüber Fischer) ein aus purer Zerstörungslust. Dann kamen 1633 die Schweden, die erpreßten, was noch aus dem ausgesogenen Städtchen zu erpressen war, von 1634 folgten abwechselnd Schweden und Kaiserliche, und selbst nach dem Frieden 1648 hatte unsere Gegend noch unter Truppendurchmärschen zu leiden. In einem Schreiben vom 16. Januar 1674 an den Kurfürsten von Brandenburg werden die Leiden und Nöte des Amtes Bochum (es deckt sich ungefähr mit dem heutigen Handelskammerbezirk Bochum) geschildert, die es im Holländisch-Französischen Kriege, der auch unsere Gegend berührte, erleiden mußte. Kölnische und münsterische Truppen kämpfen auf französischer Seite und plünderten und brandschatzten mit den Franzosen um die Wette. 1678 wiederholten sich wieder die Einmärsche; erst 1679 zogen die Feinde ab. Neue Leiden standen der Grafschaft Mark bevor, als der Siebenjährige Krieg begann. Als 1740 der erste schlesische Krieg (1740 bis 1742) begann, mußte auch Bochum Soldaten stellen; ebenso mußte es Quartierlasten tragen. Dasselbe war der Fall im zweiten schlesischen Kriege (1744 bis 1745). Unmittelbar berührt vom Kriege wurden wir nicht. Anders war es, als der dritte schlesische Krieg begann (1757 bis 1763).

Bochum unter fremder Gewalt

Ueber die uralte Heerstraße, den Hellweg, drangen die Franzosen in Westfalen ein. Am 5. und 6. April 1757 besetzten Husaren und Jäger unsere Stadt und die Umgegend. Am 14. April sollten Stadt und Amt Bochum 475 000 Bund Heu, 20 000 Bund Stroh und 4166 Scheffel Hafer an das Magazin in Blankenstein liefern. Da das unmöglich war, mußte die Stadt 1530 Taler erlegen für das Fehlende. Am 6. Mai rückte ein Kavallerie- und ein Infanterieregiment ein, am 17. Mai quartierte sich die Generalität bei Mettegang (jetzt Kaiserhof) ein. Immer neue Durchmärsche, Einquartierungen, Requisitionen. 1758 lag ein Reiterkorps vier Tage in Bochum; Westhof und Schulte Krawinkel mußten Heu, Dahm Hafer, Fiege Gerste liefern. Als dann Prinz Ferdinand von Braunschweig die Franzosen bis zum Rhein verjagte, brandschatzten die zurückflutenden Truppen was sie konnten. Als der Hordelhof das Verlangte nicht liefern konnte, steckten sie die Mühle und ein Kötterhaus in Brand. Denn wie die Stadt Bochum, so hatten auch die Dörfer und Bauernschaften des Amtes viel auszustehen. Im August drangen die Franzosen wieder vor, Bochum wurde wiederholt besetzt. Die Stadt mußte Schulden machen, um den feindlichen Forderungen an Lieferungen nachkommen zu können. So ging es 1759, so 1760. Mal zogen sich die Franzosen zurück, mal drangen sie vor — aber immer wurde die Grafschaft Mark bis aufs Blut ausgesogen. Im Sommer 1760 stand zeitweilig die französische Hauptarmee bei Bochum. 1761 kamen neue Einquartierungen, neue Lasten. Den Bauern wurde das letzte Pferd aus dem Stalle geholt; aus purer Zerstörungswut wurden Gebäude in Brand gesteckt. Die Bauern auf dem Lande hatten fast noch mehr zu leiden als die Bewohner des kleinen Städtchens Bochum. Am 13. Juni 1761 erhielt Bochum 2000 Mann französische Soldaten in Quartier. In der Schlacht bei Vellinghausen (Kreis Unna) schlug der Erbprinz von Braunschweig die Franzosen entscheidend, sie hatten 5000 Tote und Verwundete, die preußischen Verbündeten 1050; 1300 Franzosen wurden gefangengenommen. Die geschlagenen Franzosen drangsalierten auf ihrem Rückzug Bochum in unerhörter Weise. Nachdem dann am 3. November 1762 England mit Frankreich Frieden schloß, entließ der Braunschweiger sein Heer aus Hannoveranern und Engländern und die Grafschaft Mark war dann den Franzosen überlassen, die das Arnsberger Schloß zerstörten und Hamm beschossen. Am 15. Februar 1763 wurde durch den Friedensschluß von Hubertusburg der Siebenjährige Krieg beendet; am 13. März wurde der Friedensschluß in Bochum gefeiert. Nun atmete das Land, das so Schweres und Furchtbares erduldet, wieder langsam auf. Bochums Einwohnerzahl war auf 1432 gesunken, **42 Wohnhäuser waren leer, nur noch 288 bewohnte** Hausstätten waren vorhanden. Es war eine kleine, armselige Stadt, der die Kriege eine riesige Schuldenlast aufgebürdet hatten.

Nicht ein Menschenalter dauerte die aufbauende Friedensarbeit, da kamen die napoleonischen Kriege, die Bochum wieder sieben Jahre unter Fremdherrschaft brachten, und neue Leiden, neue Not. In frischem Gedächtnis stehen noch die Jahre 1923 bis 1925, als französische Eindringlinge unsere Heimat drangsalierten. Wenn wir heute wieder ein starkes Heer haben und so gewappnet sind, daß kein Fremder uns in unserer Arbeit stören kann, und vergegenwärtigen uns die Leiden unserer Heimat in Zeiten, wo sie des Schutzes entbehrte, dann erkennen wir so recht, welchen Dank wir unserem Führer schulden, in dessen Hand unsere Sicherheit wohl geborgen ist.

A. Peddinghaus

Umgestaltung Nr. 2 am Südpark

Die neuen Terrassen an der Königsallee – Die erste Umwandlung des Rechener Busches vor 25 Jahren



B.A.-Muthherr

Die Arbeiten zur Umgestaltung des Südparkes an der Königsallee sind so weit gediehen, daß man die terrassenförmige Abstufung zur Straße schon deutlich erkennt



Der Eingang an der Königsallee, so wie er bei der Umwandlung des Südparkes 1912 geplant war

Für jeden, der mit Interesse die Fortschritte der augenblicklichen Umgestaltung des Rechener Busches verfolgt, werden die großen Linien der Umänderung vom umfriedeten Waldpark zur freien, offenen Anlage immer deutlicher erkennbar. Die Verwaltung hat sich erfreulicherweise nicht damit begnügt, einfach die Mauern und Zäune niederzulegen und dann den Uebergang zu dem eigentlichen Park einzuebnen. Es sind vielmehr längs der Königsallee Terrassen im Bau, und mit etwas Phantasie kann man sich jetzt schon unschwer vorstellen, wie schön sie sich in diesem Frühjahr, wahrscheinlich im Schmucke neuer Staudengewächse und Blumen, ausnehmen werden.

Interessant ist es aber auch, daß gerade vor jetzt 25 Jahren die erste große Umwandlung des Rechener Busches zu der Form in Angriff genommen wurde, die heute nun ihre erneute Veränderung erfährt. Damals, im Februar 1912, handelt es sich allerdings nicht allein um den Teil des Südparkes westlich der Königsallee, sondern zugleich auch um die gärtnerische Ausgestaltung der Königsallee selbst, an der bis dahin, in der Hauptbebauungszeit des Ehrenfeldes, nicht allzu viel geschehen war. 1912 ging man von dem Gedanken aus, einmal den Waldcharakter des Parkes zu wahren, zum anderen aber durch Hecken den Park an den Seiten so einzufassen, daß die an den Park angrenzenden Häuser verdeckt wurden. Das ist dann auch geschehen und geblieben, bis sich jetzt, nach 25 Jahren, die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß der freie Blick und der freie Zugang zum Park doch auf das Gefühl des Parkbesuchers stärker als das Natürliche und Schöne wirken. Nach dem Plan von 1912 wurde im übrigen sogar oberhalb des malerischen Steinbruchs eine Art Schutzhütte errichtet, die später — man darf wohl sagen erfreulicherweise — wieder beseitigt worden ist. Daß sich die Geschmacksrichtungen im Laufe der Jahrzehnte wandeln, ist ja bekannt. Damals hatte man eben einen anderen Geschmack als heute und unseren Eltern gefiel vor 25 Jahren das damalige Neue genau so gut, wie wir heute den Uebergang zur freien Fläche begrüßen, der nach den entsprechenden Umwandlungen am Stadtpark ja schon so viel Beifall gefunden hat. Den Haupteingang an der Königsallee hatte man sich damals so gedacht, wie aus der beigefügten, 1912 im „B. A." erschienenen Zeichnung zu sehen ist, und so ähnlich ist er ja auch dann hergerichtet worden.

Wenn in diesem Jahre das erste zarte Grün erscheint und die ersten Blumen sprießen, werden wir alle sehen, daß die Umwandlung von der 1912 gefundenen Form zu der nun neuen dem Südpark und damit dem Ehrenfeld zur Zierde gereichen wird.

Der Kuhhirt und das Damenjackett

Vermutlich Diebsgut — Oder Fastnachtsulk?

Bei der Kriminalpolizei in Bochum ist ein unfertiges Damenjackett, das am 28. Januar, gegen 8.15 Uhr, über dem hiesigen Kuhhirtendenkmal am „Alten Markt" hing, sichergestellt. An dem Jackett ist ein Zettel angeheftet mit der Aufschrift: „Romantischer Stil für den Kuhhirten." Beschreibung des Jacketts: Schwarzes Tuch, Größe 42 bis 46, auf Taille gearbeitet und ineinandergereiht, ohne Aermel, breiter Kragen und abgesteppt. Vermutlich stammt das Jackett aus einem Diebstahl.

Der Eigentümer des Jacketts wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Uhlandstraße 35, Zimmer 243, zu melden. Personen, die sachdienliche Angaben zu der vorstehenden Sache machen können, werden gebeten, sich ebenfalls auf Zimmer 243 der angegebenen Dienststelle zu melden. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen

zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6./7. Februar 1937

Mit dem Führer für Deutschland gegen die Not! Draut und durch! Wir Frontsoldaten kennen es nicht anders.

Waldhaus Falkenwalde, den 4. Januar 1937.

v. Mackensen

Achtung! Gefahrenzone!

Heute die dritte Folge des großen Verkehrszeichen-Preisausschreibens des „B. A."

Nach den beiden ersten Folgen des neuen, großen „B.-A."-Preisausschreibens erscheinen heute im Kleinanzeigenteil die dritte Folge, die aus neun Einzelaufgaben besteht, und dazu, versteckt, wieder zwischen den Anzeigen, die Lösungen dazu.

Diesmal ist die Sache schon etwas schwieriger, als bei den ersten beiden Folgen, und die Freunde des Preisausschreibens werden sich anstrengen müssen, um nicht zu verwechseln, daß beispielsweise ... aber es darf ja nichts verraten werden!

Am 14. Februar 1937, wenn die Lösungen eingegangen sind, wird sich erweisen, wer sich inzwischen mit den deutschen Verkehrszeichen so vertraut gemacht hat, daß er genau bezeichnen kann, worauf sie ihn zu seinem eigenen Wohle hinweisen wollen!

Gauobmann Stein SA.-Standartenführer

Eine ehrenvolle Auszeichnung erhielt der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Westfalen-Süd, Parteigenosse Ernst Stein, MdR. Anläßlich des 30. Januar 1937 wurde er bei seiner Anwesenheit in Berlin vom Führer zum SA.-Standartenführer ernannt. Die Werktätigen der Stirn und der Faust im Gau Westfalen-Süd beglückwünschen ihren Gauobmann zu dieser hohen Auszeichnung und freuen sich mit ihm.

4436 Bochumer I-Dötze

für Ostern 1937 an den Volksschulen angemeldet

Zur Aufnahme in die Bochumer Volksschulen Ostern 1937 sind 2556 evangelische, 1880 katholische, zusammen 4436 Lernanfänger gemeldet worden. Im Vorjahre betrugen die Anmeldungen 2804 evangelische, 2094 katholische, zusammen 4898 Lernanfänger. Die Zahl der angemeldeten israelitischen Kinder beträgt diesmal 7 gegenüber 10 im Vorjahre.

Die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten in die Schule aufgenommen werden. Von dieser Vergünstigung haben in diesem Jahre die Eltern von 270 Kindern Gebrauch gemacht.

In die Ruhr gegangen?

Weibliche Bekleidungsstücke oberhalb der Kosterbrücke gefunden — Wer kann Aufklärung geben?

Am Montag, 1. Februar, wurden bei Welper, 75 Meter oberhalb der Kosterbrücke, an der Ruhr folgende Kleidungsstücke gefunden:

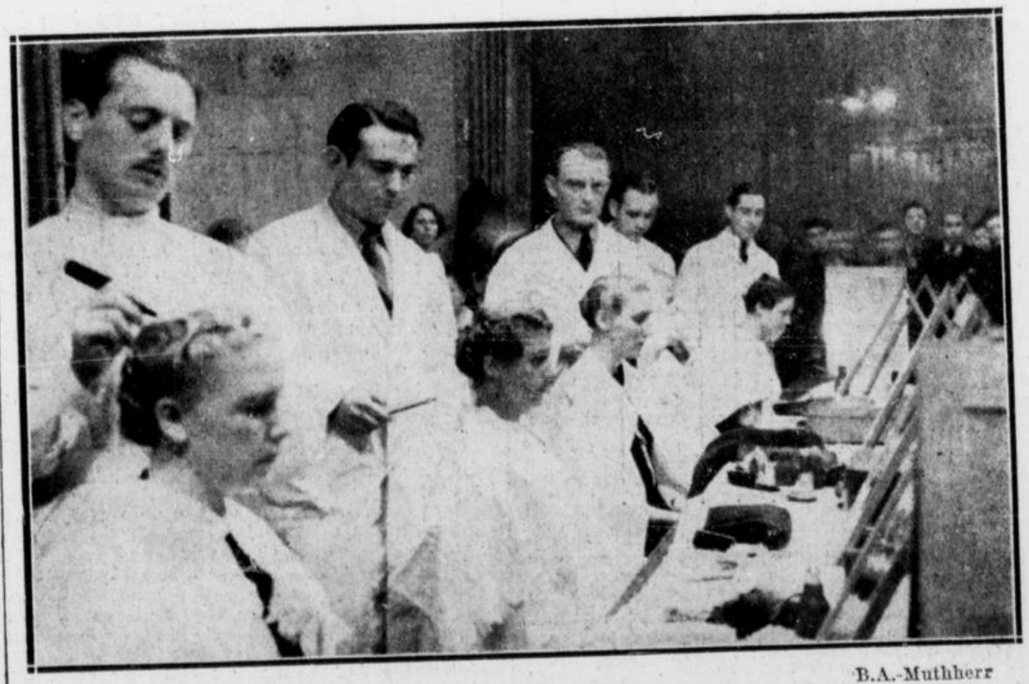
1. ein dunkelgrauer Damenmantel; 2. ein grüner Hut mit Federbusch; 3. ein Fuchspelz mit der Inschrift Offzanka, Bochum, Kortumstraße; 4. ein Paar Damenhandschuhe, Leder, beigefarbig; 5. eine schwarzlederne Damenhandtasche mit Geldbörse und Nickelverschluß (Inhalt 0,16 RM.); 6. ein Schlüsselbund; 7. zwei Fahrscheine von Bochum nach Stiepel, ein Fahrschein von Stiepel nach Bochum. Letzterer ist am Dienstag, 26. Januar, gegen 19 Uhr, gelocht worden; 8. zwei Taschentücher, wovon eins mit den Buchstaben E. U. oder E. B. gezeichnet ist.

Wo wird eine Person vermißt, auf die die vorstehend beschriebene Bekleidung und die anderen Angaben zutreffen? Wer hat eine weibliche Person mit den aufgeführten Bekleidungsstücken in der Straßenbahn von Bochum nach Blankenstein gesehen? Wer kann Anhaltspunkte über die Person geben? Angaben werden im Polizeipräsidium Bochum, Zimmer 88, und auf jedem Polizeirevier sowie auf jeder anderen Polizeibehörde entgegengenommen.

Der 20. Februar — ein großer Tag des Soldatenbundes in Bochum. Für den Soldatenbund wird der 20. Februar in Bochum ein bedeutsamer Tag sein, da an ihm die Weihe von sieben Bundesfahnen vorgenommen wird, über deren kommende Verleihung wir schon unlängst berichteten.

Wer kann's am besten?

Stunden bei der Leistungsschau des Bochumer Friseurhandwerks



B.A.-Muthherr

Wo geschickte Hände walten, kann sich ein schöner Kopf gestalten!

Seit innerhalb des deutschen Handwerks überall dahin gestrebt wird, die Leistungen zu steigern, sind auch handwerkliche Wettkämpfe in den einzelnen Fachschaften angesetzt worden. Diese Wettkämpfe sollen einmal ein Ansporn zur Leistungssteigerung und anderseits eine Leistungsschau, das heißt ein Spiegelbild des Könnens, sein. In diesem Zeichen stand auch die Leistungsschau des Bochumer Friseurhandwerks am Sonntagabend in der Bürgergesellschaft, die nicht nur großes Interesse bei den Berufskollegen und -kolleginnen gefunden, sondern auch zahlreiche Gäste angelockt hatte. So konnte Obermeister Wüst u. a. begrüßen den stellvertretenden Direktor der Bochumer Berufsschule, Klosterberg, Frau Direktorin Worms von der Mäd-

chen-Berufsschule, Gewerbe-Oberlehrerin Fräulein Pohl und die Obermeister der benachbarten Innungen. In seiner Ansprache betonte der Obermeister, wie wichtig für das berufliche Fortkommen die zusätzliche Fachschulung sei. Einseitig ausgebildete Berufskollegen hätten es sehr schwer, sich heute durchzusetzen.

Nach der Begrüßungsansprache übergab der Obermeister dem Vorsitzenden des Fachbeirats Berning die Leitung der Wettbewerbe. Zunächst nahmen die Modelle für das Lehrlingsfrisieren und für das Abschlußfrisieren der Kursusteilnehmer von 1936 vor den Spiegeln Platz. Bewertet und prämiiert wurden hier nur die zweijährigen Kursusteilnehmer. Schon bei diesem Schaufrisieren wurden durchweg gute Leistungen gezeigt. Vierzig Minuten Zeit wurde den Wettkampfteilnehmern für ihre Arbeiten gegeben. Nach Ablauf der Zeit waren alle Arbeiten fertig und die Punktrichter begannen ihre Tätigkeit, die bei der Gleichwertigkeit der Leistungen nicht leicht war. Später erklärte der Vorsitzende des Fachbeirates die einzelnen Frisuren. Als Sieger aus diesem Wettstreit gingen hervor: 1. Frl. Linna, 2. Frau Winkler, 3. Hämmerer, 4. Frau Pflege. Hierauf begannen die Ausscheidungs-Vorkämpfe für die Bezirksmeisterschaft Westfalen in Gruppe A (Wasserwelle, Abendfrisur) und der Wettkampf für Undulation, Abendfrisur, Gruppe B. Schon bald nach Beginn der Kämpfe konnte auch der Laie feststellen, daß hier Könner ihres Faches wirkten. Bei diesen schwierigen Arbeiten kam es ja nicht nur darauf an, das handwerkliche Können in vollendetem Maße zu besitzen, sondern hier fiel auch die künstlerische Auffassung stark ins Gewicht, da die Frisur zu Kopf und Profil des Modelles sich geschmackvoll ausnehmen muß. Man darf sagen, daß durchweg geschickte Hände, gepaart mit geschmackvoller Auffassung, am Werke waren. Auch hier war die Aufgabe der Punktrichter nicht leicht. Eine endgültige Leistungsbewertung für die Bezirksmeisterschaftsteilnehmer wird erst bekanntgegeben, wenn noch zwei weitere Ausscheidungskämpfe ausgetragen sind. Bewertet wurde lediglich die Gruppe Undulation. Hier waren die Preisträger: 1. Moritz, 2. Sunkel.

Nach der Leistungsschau saßen Berufsangehörige und Gäste noch in kameradschaftlicher Weise bei bester Unterhaltung beisammen.

„Tagesfragen des Lebensmitteleinzelhandels"

Pflichtversammlung des Bochumer Nahrungs- und Genußmittelgewerbes.

Die Bochumer Ortsgruppe der Fachgruppe „Nahrungs- und Genußmittel" in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel trat sich am Montag abend zu einer Pflichtversammlung in den Räumen des Parkhauses. Der Besuch ließ keine Wünsche offen. Ortsfachgruppenleiter Lanfermann konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen, unter ihnen Vertreter der Bochumer Schutz- und der Gewerbepolizei, Pg. Haverkamp von der Gauamtsleitung und endlich Beauftragte der Ortsgruppen Hattingen, Herne, Wanne, Witten und Wattenscheid. Das Generalthema des Abends lautete: „Tagesfragen des Lebensmitteleinzelhandels." Hierzu ergriff das Wort der stellvertretende Geschäftsführer der Reichsfachgruppe „Nahrungs- und Genußmittel" Weiß (Berlin). Der Vortragende zeigte dem Bochumer Lebensmitteleinzelhandel, welche Aufgaben und Pflichten er im Rahmen der Fettversorgung zu erfüllen habe. Denn in der Geschichte des Einzelhandels sei es das erste Mal, daß er vor eine so große Verantwortung gestellt worden sei. Er habe nicht mehr und nicht weniger zu tun, als für eine richtige Verbrauchslenkung und Verbrauchsführung zu sorgen, eine ebenso wichtige politische wie auch wirtschaftliche und soziale Aufgabe, deren große Bedeutung sich aus dem neuen Plan der deutschen Wirtschaft von selbst erkläre. Die Reichsgeschäftsführung werde dafür Sorge tragen, daß allen gerechten Wünschen besonders hinsichtlich der ausreichenden Belieferung mit Margarine, Butter, Oel und Kunstspeisefett entsprochen werde. Ebenso großem Interesse begegnete der Filmvortrag des Werbestellenleiters für die Fischwirtschaft der vereinigten Fischmärkte Altona und Hamburg, Brenning, der den richtigen Ein- und Verkauf von Fisch und Fischwaren behandelte. Geschäftsführer Dr. Jägersberg gab noch einige erläuternde Erklärungen. Er wies besonders darauf hin, daß von der Fachgruppenleitung die Einrichtung von Buchführungskursen geplant sei, die in den Monaten Februar und März zur Durchführung kommen sollen. Eine allgemeine Aussprache schloß sich an.

Mild, aber unbeständig

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

Eine geringe Verlagerung des festländischen Hochs von Finnland nach Polen und des westlichen Tiefdruckgebietes von der Biscaya nach dem Meeresgebiet westlich von England hat genügt, um die Zufuhr der Kaltluft abzuriegeln. Westdeutschland gelangte inzwischen wieder unter den Einfluß mildernder Meeresluftmassen.

Aussichten für Dienstag: Frische südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, nur vereinzelt leichte Niederschläge. Temperaturen fünf Grad über dem Nullpunkt. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leicht unbeständig, aber mild.

Schneebericht	Höhe	Grad	Wetter	Schneehöhe cm	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Sauerland							
Winterberg	667	— 1	Nebel	35	—	verharscht	stellenweise
Willingen*	560	—	—	—	—	—	—
Jagdhaus*	643	—	—	—	—	—	—
Brilon*	446	—	—	—	—	—	—
Lüdenscheid*	175	—	—	—	—	—	—
Meinerzhagen*	411	—	—	—	—	—	—
Alpen							
Zugspitze*	2650	—	—	—	—	—	—
Garmisch*	718	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf*	843	—	—	—	—	—	—
Schwarzwald							
Titisee-Neust.*	860	—	—	—	—	—	—
Feldberg*	1300	—	—	—	—	—	—
Rhön							
Wasserkuppe	926	— 1	bewölkt	50	—	gekörnt	gut
Taunus							
Kl. Feldberg	801	+ 2	Sprühregen	6	—	Papp	mäßig
Harz							
Schierke	800	— 0	bewölkt	45	—	Pulver	sehr gut
Braunlage	800	— 0	Sprühregen	41	—	Pulver	sehr gut
Thüringer Wald							
Oberhof	810	— 1	bewölkt	50	—	Pulver	gut
Inselsberg	910	— 2	bewölkt	40	—	verharscht	gut
Eifel							
Mönschau*	420	—	—	—	—	—	—
Nürburg*	640	—	—	—	—	—	—
Sächs. Gebgsl.							
Oberwiesenth.	910	— 6	heiter	60	—	Pulver	sehr gut
Johanngeorg.*	750	—	—	—	—	—	—
Schles. Gebirge							
Krummhübel	605	— 1	bewölkt	16	—	Pulver	sehr gut

* nicht gemeldet

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Moral.
Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert.
Lichtspielhaus: Schatten der Vergangenheit.
Weltlichtspiele: Der Favorit der Kaiserin.
Stala-Lichtspiele: Verräter.
Ufa-Tonhalle: Truxa.
Apollotheater: Viva Villa.
Capitol: Port Arthur.
Gloria-Palast: Endstation.
Hammer Lichtspiele: Jugend der Welt.
Lichtburg: Der Hund von Baskerville.
Odeon: Verräter.
Apollo, Weitmar: Der Bettelstudent.
Capitol, Langendreer: Kinderarzt Dr. Engel.
Capitol, Werne: Der Mann mit der Pranke.
Kammer-Lichtspiele, Gerthe: Verräter.
Schauburg, Wanne-Eickel: Die Drei um Christine.

Kameraden, an die Front!

Die Frontsoldaten der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung und des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" haben gemeinsam mit den Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes, des Luftsportverbandes und des NS.-Studentenbundes

am 6. und 7. Februar 1937

die Sammelaktion für das Winterhilfswerk durchzuführen.

Für die Angehörigen der beteiligten Verbände bedeutet die Arbeit für das Winterhilfswerk Ehrendienst am deutschen Volk. Wir rufen daher alle Kameraden auf, diesem Dienst ihre ganze Kraft zu widmen und durch ihre Einsatzbereitschaft und freudige Mitarbeit zu bekunden, daß sie sich zum Führer und seinem großen sozialen Werk,

zum Sozialismus der Tat

bekennen.

Bochum, den 1. Februar 1937.

Heil Hitler!

Für die NS.-Kriegsopferversorgung, Kreis Bochum:
Deuschle,
Kreisobmann und Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer der NSDAP.

Für den Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser":
Bering,
Major a. D., Kreisführer Bochum-Stadt.

Für den Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Bochum:
Hüning,
SA.-Standartenführer.

Für den Deutschen Luftsportverband, Ortsgruppe Bochum:
Himpe,
Luftsportoberführer.

Für den NS.-Studentenbund:
Rubino,
Gau-Studentenführer.

Neues aus Bochum

NSDAP.-Kundgebung. Am Mittwoch abend 8.15 Uhr spricht im Parkhaus Gauorganisationsleiter Hein Diehl über die Forderungen des Tages. Er wird ein volles Haus finden.

500 RM. gewonnen! Das gab eine freudige Ueberraschung in der Sonntagnacht bei den Gästen der Wirtschaft Ludger König, als auf ein von dem Losverkäufer H. K. (Nr. 46) erstandenes Los ein Gewinn von 500 RM. fiel. Ein Kamerad hatte für vier Mitkameraden das Los mitgekauft; jeder erhielt also 100 Mark. Daß der Glückslosverkäufer auch bedacht wurde, versteht sich.

Kleinkind durch Fall vom Sofa erheblich verletzt. Das zweieinhalbjährige Töchterchen der Familie W. von der Oskar-Hoffmann-Straße fiel am Montag mittag in einem unbewachten Augenblick vom Sofa. Die Kleine erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Auf dem Wege der Besserung. Wie wir in der Samstagausgabe mitteilen, ereignete sich auf der unteren Alleestraße Freitag nachmittag infolge Vereisung der Straße, ein Verkehrsunglück, bei dem eine 27jährige Geschäftsangestellte aus Hamme derart unglücklich vom Soziussitz eines Fahrzeuges stürzte, daß sie einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen erlitt. Seit Sonntag ist die Schwerverletzte außer Lebensgefahr.

Lichtmaschine vom Fahrrad gestohlen. Am 26. Januar, in der Zeit von 16.15 bis 19 Uhr, wurde von einem Fahrrade, das auf dem Hofe der Ufa-Lichtspiele in Bochum, Bongardstraße 11, abgestellt war, eine Lichtmaschine entwendet. Wer hat den Diebstahl beobachtet oder kann sonst sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Uhlandstraße 35, Zimmer Nr. 243.

Zwei braune Haustauben zugeflogen. Der Eigentümer kann sich sofort bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 248, melden.

Bochum an der Spitze

im Fechtwesen des Reichskriegerbundes Kyffhäuser

Der Deutsche Reichskriegerbund besitzt fünf große Kriegerwaisenheime, die von ihm unterhalten werden. Die Mittel hierzu werden von den Kameraden des Bundes durch freiwillige Spenden und in Sammlungen von Altmaterial aufgebracht. In allen Kameradschaften sind zur Betreuung des Fechtwesens für diese Waisenheime besondere Fechtwarte angestellt, die bedacht sind, die Kameraden anzuhalten, ihr Scherflein für diesen sozialen Zweck beizusteuern. Der Kreisverband Bochum des Deutschen Reichskriegerbundes hat in den letzten Jahrzehnten mit seinem wohlorganisierten Fechtwesen Vorbildliches geleistet. Unter Führung des Kreisfechtleiters Pfeilsticker und dessen unermüdlich im Fechtwesen arbeitender Frau hat das Fechtwesen in den Bezirken des Kreisverbandes einen günstigen Auf- und Ausbau erfahren. Seit mehreren Jahren ist der Fechtverband Bochum in Anerkennung seiner großen Leistungen vom Bundesfechtleiter zum Lehrfechtverband erhoben worden. Am Samstag abend waren im Saale Lotz die Fechtwarte des Kreisverbandsbezirkes Bochum Mitte mit den im Fechtwesen arbeitenden Kameradenfrauen zu einem Generalappell zusammengekommen, in dem Kreisfechtleiter Pfeilsticker über die Tätigkeit des Fechtwesens in Bochum Mitte des Jahres 1936 eingehend Bericht erstattet. Die Mitteilung daß der Lehrfechtverband Bochum wieder die Spitze in Westfalen einnehme, rief unter den zahlreichen Anwesenden große Freude hervor. Der Vorsitzende ermunterte unter Darlegung des sozialen Zweckes zu weiterem Wetteifer auch im Jahre 1937. Das Fechtwesen müsse sich noch weit mehr bei allen Kameradschaften des Kreisverbandes Bochum einbürgern. Der zweite Teil des Abends gestaltete sich recht unterhaltend. Im Laufe des Abends traf der Kreisverbandsführer Major a. D. Bering mit dem gesamten Beirat des Kreisverbandes ein. Der Kreisführer sprach den Kameraden und Kameradenfrauen des Fechtwesens den Dank aus für die im Jahre 1936 geleistete opferwillige Arbeit, die dem Wohle der Aermsten, den Kriegerwaisen, gelte. Das Jahr 1937 müsse einen verdoppelten Wetteifer um die Betreuung der Kriegerwaisen in den Kameradschaften des Kreisverbandes aufweisen.

Nächtlicher Wohnungsbrand

Eine Wöchnerin mit Kind in Gefahr

Gestern früh gegen 2.15 Uhr brach im Hause Feldsieper Straße 44a in der Wohnung des Arbeiters Lorenz Gerbracht plötzlich wegen Kaminüberhitzung ein Deckenbrand aus. Zum Glück wurde der Brand schnell bemerkt. Die Hausbewohner und die rasch erschienene Feuerlöschpolizei bannten die Gefahren. Die Ehefrau des Wohnungsinhabers mußte durch die Feuerlöschpolizei, die den Brand schnell löschte, mit ihrem zweitägigen Kinde dem Elisabeth-Hospital zugeführt werden, wo eine leichte Rauchvergiftung festgestellt wurde. Mutter und Kind konnten bereits gestern nachmittag wieder nach Hause entlassen werden.

Ein WHW.-Sammler stürzte auf der Treppe

Wer ist schuld am Unfall?

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Der Hausbesitzer hat dafür zu haften, daß die Treppen und Flure in seinen Häusern während der Verkehrsstunden nach Eintritt der Dunkelheit beleuchtet sind, so daß auch ein Ortsfremder sie ohne Gefahr benutzen kann. Wann die Dunkelheit eintritt, richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen und nach der Jahreszeit. Im vorliegenden Streitfalle handelte es sich um eine ausgetretene Treppe in einem alten Hause. Die Treppe macht plötzlich eine scharfe Biegung, so daß das Geländer unvermutet schräg abfällt. Unter solchen Umständen muß die Beleuchtung schon bei beginnender Dämmerung einsetzen, so daß die gefährliche Biegung erkennbar wird, denn auf derart anormale Bauverhältnisse kann sich kein fremder Besucher einrichten. Da müssen Gefahrenpunkte beleuchtet werden bzw. es ist auf sie durch besondere Schilder hinzuweisen.

Hat der Hauswirt durch den Mietvertrag die Beleuchtungspflicht auf den Mieter abgewälzt, so hat er immer noch die Pflicht der Ueberwachung. Bekümmert er sich nicht darum, ob diese Beleuchtungspflicht durch die Mieter wirklich erfüllt wird, ja, duldet er dessen Nachlässigkeit, ohne dagegen einzuschreiten, so bleibt er für den Schaden eines Dritten immer noch verantwortlich. In dem Hause war ein Sammler für das Winterhilfswerk verunglückt. Er hatte den Arm gebrochen. Der Einwand, daß der Sammler ungerufen ins Haus gekommen sei, könnte die Haftpflicht des Hausbesitzers nicht ausschließen. Der Hausbesitzer öffnet sein Haus allen, die mit seinen Mietern in Verbindung treten. Der Hinweis auf den Sammler des WHW. zeigt am besten die große Bedeutung, welche die Beleuchtungspflicht für die Allgemeinheit hat. Die Volksgenossen, die im Dienste der Volkswohlfahrt zum Besten der Notleidenden uneigennützig tätig sind, haben ein erhöhtes Anrecht darauf, daß ihre aufopferungsfreudige Tätigkeit in jeder Weise geschützt wird. Bei ihren Sammelgängen müssen sie sich darauf verlassen können, daß ihre Gesundheit weder böswillig noch fahrlässig gefährdet werden darf. Die Allgemeinheit muß verlangen, daß jeder einzelne die im Interesse der Verkehrssicherheit getroffenen Bestimmungen genau beachtet, damit nicht nur der einzelne Verkehrsteilnehmer, sondern vor allem auch die im Dienst der Gemeinschaft stehenden Volksgenossen vor Schaden bewahrt bleiben.

Der Hausbesitzer muß also für den durch den Unfall des Sammlers entstandenen Schaden aufkommen. Allerdings hat er ein Rückgriffsrecht gegen den Mieter, falls dieser schuldhaft seine Pflicht versäumt hat.

Kleine Kinder, kleine Sorgen,

so heißt ein bekanntes Sprichwort, das dann einmündet in die Erkenntnis: „Große Kinder — große Sorgen!" Wie richtig das Wort ist, dafür war ein Prozeß vor der Großen Strafkammer wieder ein schlagender Beweis. Als Angeklagte hatten sich zwei junge Männer zu verantworten, die beide in einen verderblichen „Freundes"-Kreis hineingeraten waren, in einen Kreis, von dem in den letzten Monaten vor den Bochumer Gerichten leider schon mehr als genug die Rede war und dessen Spuren immer noch und immer wieder sichtbar werden. Es handelt sich um ein auf Irrwege geleitetes Triebleben, dessen Auswüchse der neue Staat aus Gründen des Volkswohls mit Stumpf und Stiel ausrotten will und muß. Wieder stand ein Vater als Zeuge für seinen sonst wohlgeratenen Sohn, von dessen schlechtem Umgang und von dessen Abwegen er keine Ahnung hatte. Zwar hatte er die bösen Einflüsse des älteren Angeklagten auf seinen Sohn gefühlt, diesen auch vor dem anderen gewarnt und geahnt, daß er den Sohn dem väterlichen Einfluß zu entziehen trachtete, aber als er die ganze Wahrheit dann erfuhr, war der junge Bursche bereits verdorben und der „Fall" befand sich schon in polizeilicher Untersuchung. Es ergab sich, daß all die jungen Angeklagten, die sich aus den gleichen Ursachen zu verantworten hatten, ihr Unheil auf die gleichen Gefahrenquellen zurückführen können, die jetzt hoffentlich sämtlich beseitigt sind. Man kann sich denken, wie furchtbar auch die Eltern der jungen Leute von all diesen Dingen betroffen werden! Es wurde der eine Angeklagte, dessen Schuld hart an die Grenze des Verbrechens reichte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, der zweite Angeklagte, der erheblich jünger war, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur letzten Ruhe

Unter großer Anteilnahme der Bochumer Bürgerschaft wurden am Montag morgen die sterblichen Ueberreste des Kaufmanns Moritz Steffen dem Schoße der Erde übergeben. In dem Trauerzuge sah man die Fahnen der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft, des Bochumer Kavallerievereins, die Banner der Eucharistischen Ehrengarde, des Kaufmännischen Vereins „Constantia" und des Kolping-Gesellenvereins. Wagen mit Kränzen folgten dem Sarge. Auf dem alten Friedhof an der Wittener Straße fand der Verstorbene in der Gruft seiner Väter seine letzte Ruhestätte. Propst Dechant Peters, der die kirchlichen Trauerzeremonien vornahm, widmete dem Heimgegangenen am offenen Grabe einen ehrenden Nachruf, der dem Ausdruck gab, was jeder der Leidtragenden in dieser Stunde des Abschieds empfand: daß in Kaufmann Moritz Steffen eine Persönlichkeit dahingegangen ist, die in der Alt-Bochumer Tradition und in einer jahrhundertalten Geschlechterfolge fest verwurzelt war. Propst Dechant Peters sprach auch im Auftrage der Propsteigemeinde, die niemals vergessen werde, was der Verstorbene in seiner 34jährigen Wirksamkeit als Mitglied der kirchlichen Körperschaften und in seiner 18jährigen Tätigkeit als Stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes zum Besten der Pfarrgemeinschaft getan habe. Das Lied vom guten Kameraden, das die Kapelle der Kriegerkameraden spielte, war die letzte und schönste Ehrung, denn in dem Gedächtnis aller, die ihn kannten, wird er fortleben als der gute Kamerad.

Musik und Schule

Konzert im Staatlichen Gymnasium und Realgymnasium zugunsten des Winterhilfswerks.

Am 26. Januar veranstaltete das Staatliche Gymnasium und Realgymnasium unserer Stadt ein Konzert des Schulorchesters und des Schulchors. Die Vortragsfolge wollte einen Einblick in die musikalische Arbeit der Doppelanstalt geben, wie sie besonders an Schulfeiern zur Geltung kommt. Dementsprechend ist auch die Aufeinanderfolge der gebotenen Musikstücke zu bewerten. In der Vielgestaltigkeit der Leistungen stellte sich das Schulorchester auch diesmal wieder als ein Klangkörper dar, der unter der straffen und umsichtigen Führung des Musiklehrers Haarmann den mannigfachen Aufgaben vortrefflich gerecht wurde, vom getragenen Adagio religioso über die trotz einfachen Baues musikalisch anspruchsvolle Ouvertüre zur „Iphigenie in Aulis" von Gluck bis zum „Schatz-Walzer" von J. Strauß und dem Kehraus zweier Märsche. Der Schulchor erfreute in gewohnter Weise durch die disziplinierte musikalische Haltung und durch die Reinheit des Klanges, erwähnt seien besonders zwei Fahnenlieder aus nationalsozialistischem Musikgut. Großen Beifall ernteten ferner die Solovorträge einzelner musikbegabter Schüler. Die Darbietungen aus der Kammermusik zeugten von bemerkenswertem Einfühlungsvermögen der Schüler in das Werk. Durch eine bestechende Technik und sauberes Spiel überraschten die beiden Pianisten, der Obertertianer Knauer und der Obersekundaner Corte, mit der gestaltungskräftigen Wiedergabe des Rondo a Capriccio „Die Wut über den verlorenen Groschen" von L. van Beethoven und der Ungarischen Rhapsodie Nr. 15 von Fr. Liszt.

Als Ergebnis einer langjährigen zielbewußten Musikerziehung durch Musiklehrer Haarmann und durch die verständnisvolle Unterstützung des Leiters der Anstalt, Oberstudiendirektor Schilling, zeigte dieser Abend das vielseitige Können der Schüler und stellte den Wert der musikalischen Erziehung erneut unter Beweis. Der Reinertrag dieser Veranstaltung war für das Winterhilfswerk bestimmt.

Aufgaben der Gärtner

Die Fachschaft der Gärtner in der Kreisbauernschaft Bochum hatte ihre Mitglieder am Montag nachmittag zu ihrer außerordentlichen Pflichtversammlung in das Ständehaus geladen. Kreisfachschaftsleiter Gallenkamp eröffnete die Versammlung und erledigte anschließend einige geschäftliche Angelegenheiten. Dann hielt der Direktor der Gärtnerschule in Wolbeck, Gartenoberinspektor Benack, einen Vortrag über die Aufgaben der Garten-, Park- und Friedhofsgärtner und des neuen Reichsverbandes für Garten-, Park- und Friedhofsgestaltung, wobei er ausführlich die zweckmäßige Planung von Gartenwegen, Böschungen, Plattenbelägen und Radfahrwegen unter Berücksichtigung einer richtigen Entwässerung erläuterte. Nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen wurde noch bekanntgegeben, daß die Lehrlingseinstellung jeweils am 1. April und am 1. Oktober durch das Arbeitsamt erfolgen muß. Zum Schluß der Versammlung sprach Lehrer Brünger von der Landwirtschaftsschule Bochum über den Aufbau des Reichsnährstandes.

Musterkoffer gestohlen

aus einem auf der Schützenbahn parkenden Auto

Am 28. Januar, in der Zeit zwischen 17.45 und 18.45 Uhr, ist aus einem auf der Schützenbahn in Bochum, vor dem Hause Nr. 10, parkenden Personenkraftwagen ein Musterkoffer mit folgendem Inhalt entwendet worden: Muster für Mäntel und Anzüge, eins Sportjacke von bräunlicher Farbe, eine Knabenjacke von bräunlicher Farbe, eine Knabenjacke von grauer Farbe und einige gräuliche Sommerjoppen mit grünem Kragen. Die Muster tragen den Firmenstempel „Gerhardt & Sonntag", Mechanische Kleiderfabrik in Osnabrück". Der Koffer ist von brauner Farbe und hat eine Größe von 125 mal 100 Zentimeter.

Wer kann zu diesem Diebstahl zweckdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Unfall. Auf seiner Arbeitsstelle stürzte der Schlosser K., Johanniterstraße 6, aus beträchtlicher Höhe ab. Man brachte den Verletzten ins Elisabethhospital.

Mißgeschick. Bei Verladearbeiten auf dem Bahnhof Nord glitt der Landwirtschaftsgehilfe Josef P. aus Harpen aus und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte ihn sofort ins Elisabeth-Hospital.

Kraft durch Freude

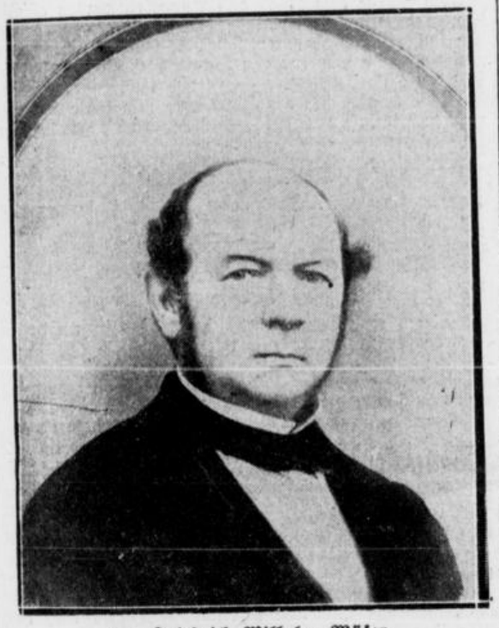
Tagesplan für Dienstag, 2. Februar

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: in B.-Werne, Wirtschaft Schulte-Brucks, Rüsingstraße.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr: Bürgergesellschaft (Privateingang, Wilhelmstraße); von 19.15 bis 21.15 Uhr: Uebungsraum in Gymnastikschule, Rottstraße 29; von 20.30 bis 21.30 Uhr: Turnhalle des Realgymnasiums, Boch.-Langendreer, Unterstraße.
Spezialgymnastik nur für Frauen von 20 bis 21 Uhr: Gymnastikschule, Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße.
Schwimmen und Rettungsschwimmen nur für Männer von 21.30 bis 22.30 Uhr: Städtische Badeanstalt, Marienstraße.
Ski-Gymnastik für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums, Bismarckstraße.
Kindergymnastik für Kinder von 10 bis 15 Jahren von 16.30 bis 18 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29.
Allgemeine Körperschule und Reichssportabzeichen nur für Männer von 19.30 bis 21 Uhr: Turnhalle Klosterstraße.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)



„Sie sind aus Harpen?" „Jawohl." „Das ist wohl sicher ein großer, rauchiger Industrieort?" „Wieso?" „Nun, in Harpen liegen doch wohl die großen Kohlenschächte und Industrieanlagen der weltbekannten Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft?" — So haben wir schon manchmal von Fremden, die nicht im Bilde waren, gehört. Und jedesmal war das Erstaunen groß, wenn man erfuhr, daß Harpen keine Industrie hat, sondern mehr oder weniger eine ländliche Gemeinde bisher war. Der einzige Schacht, der auf Harpener Boden liegt, gehört zur Zeche „Karoline", und der liegt seit einigen Jahren still. — Die Schächte und Schornsteine der Harpener Gesellschaft umgeben wie ein schwarzer Halbkranz die grünen Auen Harpens. Wer abends durchs sog. Kap den Höhenweg von Kornharpen nach Kirchharpen geht, den grüßen ringsum die vielen weißen und farbigen Lichter der Zechen „Amalia", „Siebenplaneten", „Neu-Iserlohn", „Robert Müser", „Karoline", „Prinz von Preußen" (jetzt größtenteils abgebrochen) und der Lampen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und des Bahnhofs Langendreer. Ein wunderbares Bild! Wer ein Auge dafür hat, den grüßt auch in der Industrie ein Stück Poesie.



Dr. Friedrich Wilhelm Müser

Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts weilte der Kohlenbergbau noch in den Ruhrbergen; viele kleine Zechen förderten dort im bescheidenen Stollenbetrieb bei ganz kleiner Belegschaft. Das Land nördlich der Ruhr ruhte noch gegen heute im friedlichen Dornröschenschlaf ländlicher Stille. Ungestört sang die Lerche und die Nachtigall ihr Lied, rieselte der fisch- und krebsreiche Bach, ragten die riesigen Eichen und Buchen gen Himmel, wogten herrliche Kornfelder, blühten die duftigen Feld- und Wiesenblumen, stolzierten Wiedehopf und Storch die wasserreichen Wiesen. Harpen war, wie der „Märk. Sprecher" 1871 schrieb, eine köstliche Perle in dem lieblichen Dörferkranz um den Zentralbahnhof Langendreer. Hier ist allezeit Rasse, Blut und Boden, d. h. Deutschtum, Familiensinn, Heimatsinn und bodenverwachsene Sitte gepflegt worden. Es heißt: „Wamme dä Kiärktoan (Turm) van Harpen füht, dann es mä wiet genaug."

Die Geschichte der Gemeinde Harpen reicht bis in die graue Vergangenheit zurück. Sie läßt sich von der jüngeren Steinzeit bis heute darstellen. Mancherlei erinnert an die germanische Zeit, so das Maiabendfest, die Wodanstätte im uralten Bockholt; ja, wir wissen sogar die Lage des germanischen Dorfes Kornharpen und können uns an der Hand der von mir gefundenen Scherben, Werkzeuge, Abfallgruben, Hausspuren und Knochen ein ziemlich deutliches Bild vom Leben und Treiben der Leute in der Zeit der Germanen und der Völkerwanderung machen. Harpen lag an dem uralten Hellweg und hat vieles gesehen. — Die ehrwürdige, sehenswerte Kirche mit schönen mittelalterlichen Kunstwerken stammt aus dem 12. Jahrhundert, der Turmrest mag bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichen.

Mehrere Rittergeschlechter waren in Harpen ansässig. Im Wieschermühlental, in der Nähe der Schlammteiche von Zeche „Robert Müser", lag ehedem die Wasserburg der Herren von Harpen oder zur Wiesche; nicht weit davon wohnte die Familie von Lütkendorp (jetzt Homborg), und in Kornharpen hatten die Herren von Dücker Besitzungen. Viele Glieder dieser Adelsfamilien sind in der Harpener Kirche beigesetzt (zuletzt 1786). Um die Kirche herum haben wohl seit 1100 Jahren die Toten der Gemeinde ihre letzte Ruhestatt gefunden.

Dortmund, der Sitz der Harpener Bergbaugesellschaft, und Harpen haben vor Jahrhunderten schon mal miteinander zu tun gehabt. Eines Abends sind die Dortmunder nach Harpen zu Felde gezogen, um die auf Lütkendorps festem Hause angeblich zur Beratung versammelten, der Stadt Dortmund feindlich gesinnten märkischen Ritter gefangen zu nehmen. Eine stattliche Heeresmacht von 500 Fußsoldaten, 100 Reitern, Zimmerleuten, Wagen und Gerät rückte in der Nacht nach Harpen. Aber siehe da: das Nest war leer. Man hatte die Dortmunder wohl „angeschmiert". Bedröppelt zog das gefährliche Kriegsheer wieder nach Hause. In Dortmund war man wenig erfreut; die gefangenen Ritter und auch die erwarteten hohen Lösegelder blieben aus. Die Harpener aber, denen die Dortmunder auf ihren Raubzügen manches Stück Vieh weggenommen hatten, haben über diesen Reinfall sicherlich schadenfroh tüchtig gelacht. Das war in der Nacht vom 17. Januar 1437; es sind also jetzt fast 500 Jahre her. Die Dortmunder haben damals nicht geahnt, daß über 400 Jahre nach obigem Zug ihre Nachkommen wieder nach Harpen gezogen sind, aber nicht, um Menschen zu fangen, sondern um die Schätze unter Tage dort zu holen.

Bis in die neueste Zeit war Harpen eine ländliche Bauerngemeinde. Fernab vom Verkehr lag sie im Dornröschenschlaf. Der Prinz, der an das Tor klopfte und sie weckte, war der unternehmungslustige Dr. Friedr. Wilh. Müser mit seinen Aktionären aus Dortmund. Die Erkenntnis und Erfahrung, daß unter dem nördlich der Ruhr lagernden Mergel das Kohlengebirge sich fortsetzte und dort reiche Kohlenschätze zu erwarten seien, veranlaßte obige Männer, auch in Harpen Bohrversuche zu machen. Es bildete sich die Bohrgesellschaft Wilhelm v. Hövel, Dr. Müser u. Comp. in Dortmund. Im Herbst 1853 erschienen technische Beamte, die mangels Unterkunft in Harpen im Hause des Pfarrers Rosenbaum sich einquartierten, und begannen mit den nötigen Leuten die Arbeit. Bald sah man an mehreren Stellen der Gemeinde Bohrgerüste sich erheben. Wie Pfarrer Rosenbaum berichtet, fand man die ersten Kohlen auf dem Grundstück des Landwirts Stratmann in Kornharpen, wo jetzt das Haus des städtischen Milchhofs steht. Ferner wurde mit Erfolg gebohrt auf Beckers Kamp in Kornharpen, auf Nierhoffs Acker „Auf dem Kümm" in der Nähe der Kirche, zweimal auf dem Pastoratskamp und an einigen Stellen in Werne am Nirgenborn (Regenborn) in der Nähe von Zeche „Heinrich Gustav". Das Bohren geschah mit etwa sechs bis acht Mann im Karussellrundgang. Nach Aussagen ganz alter Bergleute bohrten damals auf Werner Boden dicht an der Harpener Grenze zwei Bohrgesellschaften, die obengenannte und eine Elberfelder. Wer zuerst Kohlen fand, dem fiel das Feld zu, und der andere mußte mit Suchen aufhören. Wie die Bergleute lustig erzählten, soll einer, der später Schichtmeister auf „Heinrich Gustav" war, Kohlen in ein Bohrloch geworfen und dadurch zwei Stunden eher Kohlen herausgebohrt haben, als der Konkurrent. Ob es wahr ist, weiß kein Mensch.

Zur Ausbeutung der gefundenen Kohlenschätze bildete sich am 4. Januar 1856 eine Gesellschaft, die sich nach dem Kirchdorf Harpen, auf dessen Grund und Boden sie die ersten Kohlenflöze angebohrt hatten, „Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft" mit dem Sitz in Dortmund nannte, und zwar mit einem Aktienkapital von 1,1 Millionen Taler, zerlegt in 5500 Aktien zu je 200 Taler. Die gemuteten Kohlenfelder



Robert Müser

dieser Gesellschaft, also die Stammfelder, lagen zumeist auf Harpener Boden; sie erhielten die Namen „Prinz von Preußen", „Klothkamp", „Neumond", „Sirius", „Harpen", „Hackelmei", „Rosenbaum", „Selinde", „Wehrhahn", „Amalia", „Hofesaat"; später kamen noch hinzu 1870 „Karoline", 1887 „Schildwacht". Die Abmessung der Felder, die heute unter Tage erfolgt, geschah früher wohl über Tage. (Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und Rheinland

500 Jahre Münsterischer Karneval

Münster, 1. Februar. Der Münsterische Karneval repräsentiert in der deutschen und internationalen Karnevalswelt mit seiner fast 500jährigen Tradition den westfälischen Karneval. Für den heurigen Rosenmontagszug sind 120 Zugnummern aufgestellt. 31 Festwagen, begleitet von 25 Musikkapellen (darunter 4 zu Pferde), und weit über 1000 Mitwirkende werden am Rosenmontag während drei Stunden durch die Straßen der schönen Provinzhauptstadt ziehen.

Lohnender Frühschoppen

500 Mark gewonnen

Essen, 1. Februar. Am Sonntagvormittag fanden sich in einer Essener Gastwirtschaft fünf Volksgenossen zum Frühschoppen ein. Nach kurzer Zeit erschien in diesem Lokal ein grauer Glücksmann, um seine Lose für das WHW. zu verkaufen. Schnell entschlossen wurde von den fünf Personen der Losbetrag zusammengeworfen und ein Los gekauft, das zur größten Freude aller ein Treffer über 500 Mark war. Der „Stoff" dürfte vorläufig nicht ausgegangen sein.

In dem kleinen Städtchen Milspe im Ennepe-Ruhr-Kreis gewann bei einer Versammlung der DAF. ein Familienvater von vier Kindern beim grauen Glücksmann 500 Mark. Daß mit dem Glücksmann auch das „Eiserne Buch", das in der Versammlung ausgelegt war, sein Teil abbekam, versteht sich.

Für 14000 RM. gestohlen

Schwerer Einbruchsdiebstahl in Essen

Essen, 1. Februar. In der Nacht zum 29. Januar brachen Diebe in ein im Handelshof gelegenes Geschäft ein. Sie stahlen japanische Seidenkimonos und Seidentaschentücher, Damenhandtaschen, silberne Zigarettenetuis und Zigarettenspitzen, goldene und silberne Bleistifte, Toilettenartikel, echte Damen- und Herrenringe mit Perlen und Steinen, goldene Armbänder, Ketten und Armreifen und eine 12×8 Zentimeter große Bernsteinuhr. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Gesamtwert von rund 14000 Reichsmark. Vor ihrem Ankauf wird gewarnt.

Die Schwiegertochter erstochen

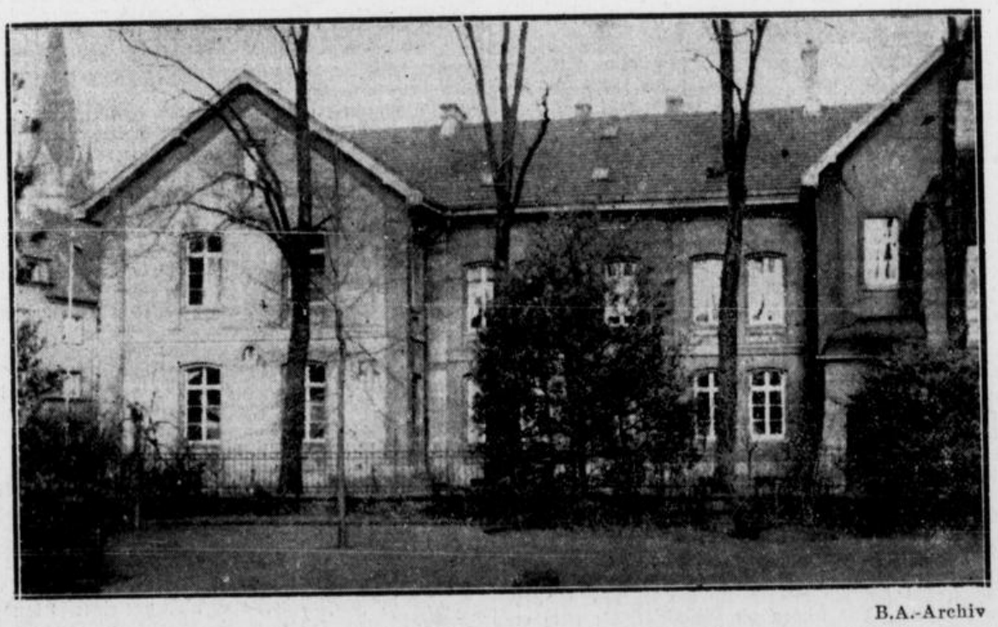
Weißenthurm, 1. Februar. In den Abendstunden des Samstags trug sich in Weißenthurm eine furchtbare Bluttat zu. Ein in Lüdenscheid in Westfalen wohnender Mann wollte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau, die sich im Haushalt ihres in Weißenthurm wohnenden Sohnes aufhielt, aufsuchen. Die Schwiegertochter, die auf das Klingeln hin die Haustür öffnete, wurde im gleichen Augenblick von dem Mann mit einem Messer angegriffen und durch einen Stich schwer verletzt. Der Täter flüchtete, konnte aber bald von der Polizei ermittelt und festgenommen werden. Er hatte sich inzwischen mit dem Messer selbst mehrere Stiche beigebracht. Die schwerverletzte Frau sowie der Täter wurden dem Krankenhaus in Neuwied zugeführt, wo die Frau bald nach der Einlieferung starb.

Rangierer tödlich verunglückt. Der Rangierer Walter Kaboth wurde in Brackwede beim Zusammenkuppeln zweier Wagen von den Puffern gequetscht und schwer verletzt. Der Verunglückte starb bald nach dem Unfall.

Vier Geschwister 306 Jahre alt. Ein gesunder Menschenschlag scheint die Familie Diestel-Hüring aus Haselünne zu sein. Vier Geschwister sind zusammen 306 Jahre alt, die älteste Schwester zählt 84 Jahre.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Fräulein Sophia Hoening in Hagen aus Anlaß der Vollendung des 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

60 Jahre Kaiserschule Langendreer



B.A.-Archiv



Wilhelm von Hövel

Die Kaiserschule am Alten Bahnhof, die zweitälteste Schule neben der Kirchschule im Ortsteil Dorf, konnte am Sonntag ihr diamantenes Jubiläum begehen. Die Geschichte der Schule ist gleichzeitig ein wichtiges Stück der Geschichte des Ortsteils, denn vor 60 Jahren begann hier das industrielle Aufblühen, das ein Anwachsen der Bevölkerung im Gefolge hatte. Die Räume der Kirchschule in dem 20 Minuten entfernt gelegenen Ortsteil Dorf erwiesen sich bald als zu klein. Die Gemeindevertretung beschloß daher im Jahre 1876 den Bau der Schule „an der Kronenburg". Ueber diesen Bau wird in einer Schulakte wie folgt berichtet: Die hiesige Schule wurde im Jahre 1876 durch den Lokalschulinspektor Pfarrer Frey in Gegenwart des Schulvorstandes, bestehend aus den Herren Rentner H. Nieder-Westermann, Kaufmann Oertel und Oekonom Wahmann und einer großen Zahl von Schulinteressenten eingeweiht. Am folgenden Tage wurde der Unterricht begonnen, und zwar in der ersten Klasse von dem Lehrer Gartenbröker und in der zweiten Klasse von dem Lehrer Enke. Die Zahl der Schulkinder betrug etwa 130.

Der neue Schulbezirk wurde bald mit der Bezeichnung „Alter Bahnhof" belegt. Die Schülerzahl wuchs von Jahr zu Jahr. Schon bald waren die Räume zu klein, da entschloß man sich 1879, die dritte Klasse zu errichten. Den Unterricht in der neuen Klasse versah der Schulamtsanwärter Vobbe. Zum Ortsschulvorsteher wurde ernannt Grubenverwalter G. Wiesebrock. Auf ihn folgte Pfarrer Landgräwe. Mit dem Beginn des Jahres 1881/82 war die vierte Klasse notwendig, die Lehrer Leithe übertragen wurde. Im Mai 1895 betrug die Schülerzahl schon 440. Die Anstellung einer weiblichen Schulkraft erfolgte 1888, es war die Lehrerin Schauffler, die im Jahre 1921 starb. In den 60 Jahren sind über 150 Lehrpersonen an der Kaiserschule tätig gewesen. Bis zum Jahre 1910 wurde die Schule auf vierzehn Klassen vergrößert. 1912 waren es schon neunzehn Klassen. Heute steht der Schule Rektor Hahnefeld vor. Aus Anlaß des Jubeltages wird die Schule in der nächsten Zeit eine besondere Festfeier begehen, an der auch die Eltern der Schüler und Schülerinnen teilnehmen sollen.

Grippe, Erkältung bekämpft man sehr erfolgreich so: Je ein Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Kaffeetasse gut umrühren. Hierauf kochendes Wasser zugießen und 1—2 Portionen dieses Gesundheitsgrogs möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken. Klosterfrau Melissengeist

Der brave Mann denkt an sich zuerst

Eine lustige Handwerkergeschichte von Franz Hänle

Haubrück, der alte Dachdeckermeister und „Held" der nun folgenden Geschichte, war in den neunziger Jahren als junger Geselle in der Gegend von Köln herum beschäftigt. Eines Tages hatten er und ein Stift bei zwei alten, aber reichen Jungfrauen ein Schieferdach zu flicken. Es war mitten im Sommer, und eine Bullenhitze in den Häusern und erst recht auf den Dächern, wie sie — nach Haubrück — seitdem nicht mehr vorgekommen sein soll. Alles Menschliche warf sich auf die Matratze; nur die beiden bedauernswerten Dachhasen mußten sich senkrecht halten. Der Lehrjunge saß blau wie eine Kornblume in der Dachrinne und selbst dem starken Gesellen flimmerte es vor den Augen. Wenn es ihm nicht um den so prächtig gedeihenden Bierdurst leid getan hätte, er würde sich eigenhändig mit dem Hammer vor die Stirn gehauen, oder einen folgenschweren Kopfsprung auf das Pflaster gemacht haben. Doch so meinte er mitleidig zu dem Jungen:

„Mach man, daß du rein kommst, ich kros hier schon allein ein bisken rum!"

Was sich der arme Schlucker nicht zweimal sagen ließ.

Wie ein Wiesel verschwand er durch das Dachfenster, legte sich einen Packen alter Zeitungen als Kopfkissen zurecht und nahm vor Behagen stöhnend eine wagerechte Haltung ein.

Haubrück riß den kaputten Schiefer ab und begann auf einmal die Brocken durch das offene Fenster in kräftigem Bogen — tsching, bumm — mitten auf die Speicherdielen zu werfen.

Der erschrockene Lehrjunge erbot sich zwar hastig, die Scherben erst vermittelnd durch seine Hände gehen zu lassen, um das schrecklich bullernde und klirrende Getöse zu verhindern, aber der erfahrene Geselle meinte berechnend:

„Nee, mein Jung, so is dat richtig, die ollen Jungfern müssen doch hören dat wir wat tun, um so eher bringen se uns en Fläschken Bier!"

Er hatte kaum ausgesprochen, da schlurfte auch schon etwas die Treppe herauf.

Als der luftig gekleidete Haubrück das dürre Weiblein, pechschwarz und sittsam bis an die Kinnspitze zugepackt, sah, da wurde ihm auf einmal so sündhaft heiß, daß er sich am liebsten Hemd und Hose heruntergerissen hätte.

„Es freut uns", sagte die keuchende Dürre, daß ihr so fleißig seid. Hier hab ich euch auch eine Kanne Wasser mitgebracht — ganz frisch aus dem Keller!"

Haubrück lächelte wie ein Essigschwamm.

„Och", sagte er, „dat können wir gaanit annehmen, nee, die Müh' brauchten se sich aber nit zu machen — dat war nit nötig!"

„Ach watt", wehrte die edle Spenderin ab, „so schlimm is dat nicht. Nein, wer bei uns arbeitet, soll auch sein Auskommen haben. Trinkt nur ruhig, es ist euch von Herzen gegönnt!"

Haubrücks Galle hob sich. Er hätte den Labetrunk am liebsten über die vor ihm stehende Jungfrau, diesen Geizteufel, ausgegossen, aber weil ihnen beiden die Zunge wie ein trockener Spüllappen im Halse hing, schlürften sie den „Weißwein" bis zum letzten Tropfen — wie zwei Karrengäule. In einem Zug. Haubrück behauptet noch heute, daß er seine glühenden Därme hat zischen hören . . .

Nach zwei Tagen war das Dach wieder in Schuß und man hätte nun erlöst und lautlos verduften können, wenn, ja wenn der riesige Schieferhaufen da nicht gewesen wäre! Wenn . . . Er war aber da und hatte in den drei Tagen Ausmaße angenommen, die den entsetzt vor ihm stehenden Dachhasen dicke Tropfen von Angstschweiß auf die Stirne trieben. Denn selbstverständlich mußte der Speicher wieder so sauber verlassen werden, wie er angetroffen wurde, und das hier, mitten in der Stadt, fertig zu bringen, war eine Arbeit, die dem erschütterten Stift wie lebenslängliches Sibirien vorschwebte. Wenn auch die in jenen Regionen herrschende Temperatur diesem Vergleich auf den ersten Blick Hohn sprach. Qualvoll war die Mission auf jeden Fall. Im Mülleimer konnte man keinen Doppelzentner Dreck verschwinden lassen und als Belag war er auch nicht gut denkbar. Die nächste Kippe aber hätte man erst einmal mit dem Fernrohr suchen müssen. Das konnte nun sein, wie es wollte, schließlich wären Schüppe, Mange und Kippkarre trotz allem Geflucht und Gestöhne unvermeidlich geblieben — wenn, ja wenn der verbissen grübelnde Haubrück nicht auf einmal einen Einfall gehabt hätte, einen Einfall, der ihn trunken machte vor Glück — und Rachlust.

Mit verheißungsvollem Zeigefingerhochheben ging er hinunter auf die erste Etage, holte tief Luft und schellte. Die Jungfrauen saßen gerade beim Kaffee.

„Ich wollte nur sagen", drehte Haubrück seine Mütze, „daß wir fertig sind, und dann wollte ich mal fragen, ob ich mir vielleicht einen kleinen Eimer voll von dem Schieferdreck mitnehmen dürfte!"

Die Damen warfen sich einen höchst erstaunten Blick zu.

„Ja, aber lieber Mann", sagte die Gichtgeplagte, „kommt der Schutt denn nicht auf die Kippe?"

„Auf die Kippe!" verwunderte sich der Geselle, „auf die Kiiippee! Nee, wat denken Sie sich denn! Ja, wissen Sie denn nicht — Schieferdreck ist doch das beste Mittel gegen de Gicht! Hilft totsicher — und dann kann man ihn auch verstochen, brennt sogar besser als Kohlen und länger wie die teuersten Briketts! Haben Sie für mich nit so'n Eimerken da?"

Da sprang die Jüngere wie vom Floh gebissen in die Höhe, rannte spornstreichs in eine andere Kammer, wo sie heftig rumorte, um nach einigen Sekunden aber schon wieder geschäftig hervorzutreten.

„Vielleicht genügt das", sagte sie flehenden Blickes und drückte dem mit steinernem Gesicht dastehenden Haubrück eine alte Konservendose in die breiten Hände. „Sie müssen nicht denken, daß wir niks missen können, aber meine Schwester — Sie wissen ja — und dann friert uns auch immer so, und wir wissen wahrhaftigen Gott nit, wo wir die Kohlen alle hernehmen sollen!"

„Nee", sagte der gute Geselle da, mit Händen und Füßen abwehrend, „wenn dat so is, nee, dann will ich niks von dem Dreck haben, nee dat bring ich nit fertig. Unsereins hat doch auch noch ein Herz im Leib — Also niks für ungut, und auf Wiedersehen!"

Hilf Himmel! da öffneten sich die Schleusen der Dankbarkeit! Die Jüngste wäre ihm beinahe um den Hals gefallen, und die andere zerdrückte je ein Tränchen in den Augenwinkeln und meinte mit erstickter Stimme:

„Da kann man es wieder mal sehen — — Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!"

Haubrück entzog sich fluchtartig allen weiteren Lobeshymnen. Er war dem Platzen nahe. Der von seinem Alpdruck so überraschenderweise befreite Lehrbub wollte ihm unbedingt etwas von seinem Sonntagsgeld aufnötigen, was natürlich dankend abgelehnt wurde — zumal der Bas die Geschichte nicht nur stillschweigend, sondern sogar noch mit einigen halben Litern und brüllendem Gelächter aufnahm und billigte.

Der Jackl / Ein wahres Tiergeschichtchen von E. Trost

Der Zuckerbäcker Buchberger hatte in einem kleinen oberbayerischen Sommerfrischdorf ein bescheidenes Gemischtwarengeschäft mit einer Kaffeestube. Im Winter war freilich nicht viel los. Da verkaufte der Buchberger die ganze Woche über nichts anderes als Malzkaffee, Zündhölzer und bestenfalls etliche grellbunte „Gutseln" aus seinen großen, blanken „Zuckergläsern". Im Sommer aber, wenn die Sommerfrischler anrückten, besann sich der Buchberger wieder auf seine winters über halbvergessenen Künste und dann prangten in seinem winzigen Schaufenster farbenfreudig überzuckerte Torten und mächtige, zibebengespickte Kaffeekuchen.

Butter und Eier, die er fürs Geschäft brauchte, bezog der Buchberger von den Bauernhöfen eines kleinen Weilers jenseits des Waldes. Der zwölfjährige Bub Hansl mußte die Waren zweimal in der Woche dort abholen. Als er im Frühsommer wieder einmal durch den Wald ging, hörte er unter einigen großen Farnkräutern jämmerliches Piepsen. Er fand einen jungen, kaum flügge gewordenen Raben, der einen Flügel gebrochen hatte und nicht mehr vom Fleck kommen konnte. Der Hansl setzte das Tier oben auf den Eierkorb und nahm es mit heim — und von diesem Tage an war der Rabe „Jackl" die Hauptperson im Hause des ehrsamen Zuckerbäckers Buchberger.

Der kranke Flügel heilte zwar bald, aber er hing immer etwas herunter und blieb lahm, so daß der Rabe hüpfen und ungeschickt flattern, jedoch nicht mehr fliegen konnte. Trotzdem fühlte sich der Jackl pudelwohl. Er hüpfte frech durch Haus und Hof, machte Besuche in der Nachbarschaft, fraß die besten Bissen oder stahl sie, wenn man sie ihm nicht gutwillig gab, und verübte manchen Unfug. Auch sprechen lernte er bald. Er rief sich selbst mit rauher Stimme: „Jackl — Jackl —" und rief auch den Hansl bald beim Namen. Nun sollte der Jackl auch noch den Anfang des bekannten Bauernliedels: „Geh mach' dei Fensterl auf — i wart' scho so lang drauf —" lernen. Das war aber offenbar zu viel für den Rabenvater. Jedesmal, wenn der Hansl ihm vorsang: „Du Depp!" und begann seinen mühsamen Unterricht wieder von vorne. Die beiden kurzen Silben: „Du Depp!" gefielen dem Raben anscheinend weit besser, als das zärtliche Lied. Als der Hansl wieder einmal gefühlvoll flötete:

„Geh mach' dei Fensterl auf — i wart' scho so lang drauf!" sagte der Jackl plötzlich laut und deutlich: „Du Depp!" und stelzte davon.

In der Kaffeestube des Buchberger-Anwesens hing an der Wand neben dem Gläserkasten ein geschnitztes, hölzernes Schild mit einem Stück Buchenast, auf dem zwei ausgestopfte Eichkatzeln saßen. Gerade gegenüber war ein ähnlicher knorriger Ast angebracht. Früher einmal hatte dort ein ausgestopfter Auerhahn gesessen, der wegen Altersschwäche entfernt worden war. Jetzt hatte der Jackl diesen Ast als Lieblingsplatz erkoren. Er hoppste über Tische und die Kante des Gläserkastens hinauf, schlief dort und saß auch tagsüber oft stundenlang als lebendes Gegenstück zu den Eichkatzeln auf dem Ast.

An einem Regennachmittag war die Kaffeestube voll von Sommergästen, die sich mit Zeitunglesen und Kaffeetrinken schlecht und recht die Zeit vertrieben. Der Jackl hockte unbeweglich auf seinem Ast und blinzelte nur hin und wieder hochmütig auf die Fremden hinab.

Ein Gast aus dem hohen Norden besah sich eingehend die Einrichtung der kleinen, ländlichen Kaffeestube. Auf einmal sagte er sehr laut zu der Buchberger-Tochter Liesl, die den Kaffee auf die Tische stellte:

„Hören Se mal, Frollein, wer hat denn eigentlich det jräßliche Dings da droben ausgestopft?"

Die Liesl schaute sehr verdutzt drein. Dann grinste sie breit und erwiderte gar nichts. Der Herr redete ohnehin schon weiter:

„Die beiden Eichhörnchen da drüben gehen ja noch an. Aber der Rabe! Is ja schauderhaft! Sowat von Pfuscharbeit habe ich doch im Leben noch nicht gesehen! Wie man sich nur so wat an de Wand hängen kann!"

Die übrigen Gäste wurden aufmerksam. Alle schauten zu dem Raben hinauf. Der gescheite Städter fühlte sich und entrüstete sich immer lauter!

„Det Ding jehört ja direkt ins Kitschmuseum! Sehen Se mal, wie der Kopf schief sitzt und wie krumm die Beine auf dem Ast stehen. Und dieser Flügel! Na, den Präparator möchte ich mal kennenlernen, dem würde ich ordentlich meine Meinung sagen!"

„Ja, der Flügel hängt rechts ganz herunter!" bestätigte einer der übrigen Gäste.

„Ich habe in meinem Leben schon viele Sammlungen gesehen. Alle unsere großen staatlichen naturgeschichtlichen Sammlungen in Berlin habe ich besichtigt. Se können mir glauben, meine Herrschaften, ich verstehe wat davon! Aber so 'n jämmerliches Machwerk —"

Da wurde dem Jackl das Angeglotztwerden allmählich zu dumm. Er schüttelte sein Gefieder, hoppste auf den Gläserkasten herunter, stolzierte würdevoll die Kante entlang. Und während ihn sämtliche Gäste — nicht zuletzt der gescheite Redner — verblüfft und sprachlos anstarrten, wandte sich der Jackl halb um, sagte sehr laut und deutlich „Du Depp!" — und flatterte zum offenen Fenster hinaus. —



Liebe

Sie: „Ich fürchte, Anton, du liebst mich nicht mehr — jedenfalls nicht mehr so wie früher."

Er: „Wieso?"

Sie: „Weil du mich jetzt morgens immer aufstehen und das Feuer anzünden läßt!"

Er: „Unsinn, Schatz! Gerade weil du zuerst aufstehst und das Feuer anzündest, gerade deshalb liebe ich dich ja um so mehr!"



Das große Australien-Geheimnis

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

9)

Sie hat einen anderen geliebt, einen Jugendgespielen, der vielleicht lange, lange schon tot ist, denn die Schande, die ihm Kent antat, hat er nicht überlebt. Kent hat ihn ehrlos gemacht, angeklagt, gebrandmarkt und durchgesetzt, daß Hauptmann Rooth mit Schimpf und Schande aus dem Heere gestoßen wurde, und alle, alle, die Rooth gekannt haben, die wissen, daß er ein ehrlicher Mann war."

Erschöpft schwieg er einen Augenblick.

„Den hat Monica geliebt!" fuhr er fort. „Aber sie ist Sir Kent gefolgt als Gattin. Sie wollte uns helfen. Sie hat die Hölle bei ihm gefunden. Mit allem Haß hat er sie überschüttet, als er erfuhr, daß sie . . . ein Kind Rooths unter dem Herzen trug. Heli ist . . . nicht Kents, sondern des Hauptmanns Rooth natürliche Tochter. Monika hat es mir gestanden. Als er aus England floh, weil sie ihn ins Zuchthaus sperren wollten, da fanden sie sich."

Schwer ging sein Atem. Er war so erregt, daß er eine Pause machen mußte, und nach einer Weile fuhr er fort: „Sie hat ihn verlassen . . . unsere Tochter. Wer konnte es besser verstehen wie ich, der weiß, was für ein Teufel Kent ist, der keine Rücksichten kennt. Ich weiß nicht, wer der Mann ist, der sie damals aus dem Hause führte, ich weiß nicht, wo sie ist und ob wir sie einmal wiedersehen, aber eins weiß ich . . . in jenem Manne, der einst Monica den Händen ihres Peinigers entriß, hat Sir Kent den Meister gefunden. und so wahr ein Gott lebt, es wird eine Abrechnung für Kent kommen."

„Und ihr Kind hat sie zurückgelassen?" fragte Momme plötzlich.

„Ja, das ging nicht anders, das mußte sie, denn Kent wachte eifrig darüber. Vielleicht glaubte er, daß eine Mutter ihr Kind nie im Stiche läßt. Fragen Sie doch einmal Kent, wie oft in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren versucht wurde, ihm Heli zu entreißen. Fragen Sie ihn doch einmal, warum er auf seinem Schlosse wie in einer Festung lebt. Warum er sich bewachen läßt und seine Tochter keinen Schritt allein gehen darf. Aber die Stunde der Freiheit für Monicas Tochter wird auch noch schlagen, dessen bin ich gewiß."

„Sie werden sich nicht irren, Sir Perry", entgegnete der General bedeutungsvoll.

*

Nicht zwei Tage später, sondern am Tage nach der Beerdigung Frank Lesters, dem alle Freunde des Hauses tieferschüttert das letzte Geleit gaben, besuchte der General Sir Kent.

Kent war sehr liebenswürdig zu Sir Dave, und als sie sein Arbeitszimmer betraten, sagte er lächelnd: „Ich weiß nicht, Sir Dave, aber immer, wenn ich Sie ansehe, kommen Sie mir bekannter vor. Wenn ich nur wüßte, wo wir uns schon einmal gesehen haben."

„Wer weiß, mit wem Sie mich verwechseln", entgegnete der General ruhig.

„Es ist möglich, Sir Dave; hoffentlich fühlen Sie sich bei mir wohl. Wenn Sie Appetit haben, zünden Sie sich bitte eine Zigarre an, und wenn Sie einen guten alten Bordeaux wünschen, dann sagen Sie es."

Ein paar Minuten später waren sie in ein interessantes Gespräch verwickelt. Sir Kent plauderte so unbefangen und fließend, daß keiner in diesem Augenblick für möglich gehalten hätte, daß dieser elegante Plauderer, der so harmlos aussah, der berüchtigte ehemalige Geheimagent Sir Kent war.

Er erzählte aus seiner Praxis allerhand Interessantes, und wenn er sprach, war es ein Vergnügen, ihm zuzuhören. Immer mehr erkannte General Tammerfoot, daß Sir Kent wirklich eine Persönlichkeit von größtem Ausmaß war.

Plötzlich sagte Sir Kent: „Ich habe die Tage benutzt, um inzwischen Auskünfte über Frank einzuziehen. Ich habe festgestellt, daß er als Heizer eines kleinen Frachtdampfers aus Australien gekommen ist, und zwar hat man ihn von Derby aus mitgenommen. Dort schien er schon ein kranker Mann gewesen zu sein, denn die Auskunft lautet dahin, daß der Kapitän beim Anblick Franks keine Lust hatte, ihn als Kohlentrimmer mitzunehmen. Scheinbar gelang es ihm aber doch, ihn zu überreden, und er hat die Heimreise als Kohlentrimmer bis Hull mitgemacht. Er wurde unterwegs krank und war scheinbar den Mißhandlungen der Mannschaft und vielleicht des Kapitäns in stärkstem Maße ausgesetzt. In Hull setzte man ihn kurzerhand an Land, und er hat sich bis hierher als kranker Mann durchvagabundiert. Sie kennen die Geschichte, die mich mit dem Hause Lester verbindet, Herr General?"

„Ja", entgegnete Tammerfoot knapp.

„Sie werden daher begreifen, daß ich ein Interesse habe, festzustellen, wo sich Monica Lester, meine Frau, befindet."

„Das Interesse ist durchaus verständlich, Sir Kent."

„Mister Klaarenborn will nach Australien. Sie selbst haben die gleiche Absicht, darf ich darum eine Bitte aussprechen, Sir Tammerfoot?"

Gespannt sah der General auf den ehemaligen Geheimagenten und nickte.

„Wenn Sie nach Australien reisen mit Mister Klaarenborn, dann bitte ich Sie, meine Tochter mitzunehmen und dort in Derby, der australischen Küstenstadt, Nachforschungen nach Frank anzustellen. Ich nehme an, daß Sie dort die Spur finden werden, die zu Monica führt."

Der General war grenzenlos überrascht, und Sir Kent bemerkte es.

Mit feinem Lächeln fuhr er fort: „Sie wundern sich, Sir Tammerfoot. Sicher hat man Ihnen ein ganz falsches Bild von mir gegeben, hat Ihnen erzählt, daß ich meine Tochter wie eine Gefangene halte. Es ist nicht an dem. Ich weiß, daß Heli seit langem wünscht, einmal in die Welt zu reisen, und ich möchte ihr gern diesen Wunsch erfüllen. Ich selbst kann nicht mit ihr reisen, denn ich bin krank. Es gibt wenig Menschen, zu denen ich Vertrauen habe, aber zu Ihnen, Sir Tammerfoot", ganz bedeutungsvoll sah er ihn dabei an, „zu Ihnen habe ich alles Vertrauen, und wenn ich Sie bitte, als den künftigen Chef des kanadischen Erkundungsdienstes, dort in Derby Nachforschungen zu halten, so tue ich es, weil ich Ihnen alle Fähigkeiten zutraue. Ich habe auch alles Vertrauen zu Mister Klaarenborn, aber der ist jünger, er besitzt nicht die Erfahrung des Alters, aber er wird bestimmt eine gute Hilfe sein. Ihnen und Mister Klaarenborn vertraue ist meine Tochter gern an."

„Ihr Vertrauen ehrt mich, Sir Kent. Aber haben Sie für den Fall disponiert, daß ich nicht von Australien nach England zurückkehre, sondern von dort aus über den Großen Ozean zurück nach Vancouver reise?"

„Jawohl, Sir Tammerfoot, das habe ich auch schon in meine Rechnung gestellt. Heli wird dann mit Mister Klaarenborn die Besitzungen Sir Lesters aufsuchen und nach wenigen Monaten, wenn Mister Klaarenborn seine Aufgaben erfüllt hat, mit ihm zurückkehren. Können Sie also meiner Bitte entsprechen, Herr General?"

Prüfend und durchdringend ruhten die Augen des großen Geheimagenten auf Sir Tammerfoot. Da streckte ihm der General die Hand entgegen und sagte: „Es soll mir eine Freude sein!"

*

Sir Kent ließ seine Tochter rufen und fragte sie ohne jede Einleitung: „Möchtest du einmal eine große Reise unternehmen, Heli?"

Die Augen des Mädchens leuchteten froh auf, und sie nickte hastig: „O ja, gern, Papa!"

„Gut, in zehn Tagen verlassen General Tammerfoot und Mister Klaarenborn England, um sich nach Australien zu begeben. Sie werden das Flugzeug der Holländisch-Indischen Aerogesellschaft benutzen, und wenn du Lust hast, kannst du sie begleiten."

„Ich möchte sehr gern, Papa, aber . . . kommst . . . du nicht mit?"

„Nein", entgegnete Sir Kent ruhig. „Du weißt, daß meine Gesundheit sehr zu wünschen übrig läßt. Ich muß mich wegen meines Leber- und Gallenleidens schonen. Du müßtest also zusammen mit diesen beiden Herren reisen. Wirst du das?"

„Ach ja", rief sie glücklich.

„Und du fürchtest dich auch nicht vor einer so langen Luftreise?"

„Nein, nein", sagte sie ruhig, „wenn andere mit dem Flugzeug reisen, kann ich es auch. Warum soll ich mich fürchten? Wenn es mir bestimmt ist, kann mir auch auf der Erde etwas passieren."

„Gut, mein Kind, ich sehe, ängstlich bist du nicht. Richte dich also ein, daß du in zehn Tagen die große Luftreise antreten kannst. Ein gutes halbes Jahr wirst du mindestens unterwegs sein."

Man kann sich vorstellen, wie unsagbar glücklich das Mädchen war.

*

Der General verließ mit dem Wagen Schloß Rydsome. Sir Kent stand oben am Fenster und sah, wie sich das Auto langsam in Bewegung setzte.

Ein hohnvolles Lächeln lag um seinen Mund, und leise sagte er zu sich: „Dieses Mal wird der Fuchs ins Garn laufen. Das hast du nicht erwartet, Sir Dave Tammerfoot."

2.

„Schon zu Ende?"

Heliane Kent war es, die jetzt diese Frage stellte. Sie sah zum Fenster des Flugzeuges hinaus. Unter ihr lag Batavia in seiner ganzen Buntheit und Schönheit.

„Ja, Miß Heliane", lachte der General, „diese schöne Fahrt ist nun zu Ende. In wenigen Minuten werden wir landen und wieder festen Boden betreten. Aber es scheint Ihnen gar nicht zu passen?"

„Die Fahrt war außerordentlich schön. Ach, ich habe mir die Welt immer schon als ein großes Wunder vorgestellt, aber sie ist noch größer, noch schöner."

„Ja, aber Miß Heliane", entgegnete der General nachdenklich, „unten ist auch . . . sehr viel Schmutz."

„Ist das nicht ganz natürlich", sagte das Mädchen einfach. „Wenn es regnet, dann gibt es auch auf den Straßen Schmutz, gibt es häßliche Pfützen. Das ist doch nicht seltsam, und wir wundern uns doch auch nicht darüber."

„Wohl wahr, Miß Heliane", wandte jetzt Momme Klaarenborn ein. „Wir sind gewöhnt zu sagen, es ist nicht alles Gold, was glänzt, aber es wäre auch richtig zu sagen, es ist nicht alles Schmutz, was so aussieht, sondern das, was wir Schmutz nennen, ist oft eine ganz wertvolle Sache."

„Ich zweifle nicht daran, lieber Klaarenborn", sagte der General, „aber wir wollen jetzt unsere philosophischen Debatten abbrechen, denn wir stehen am Ende der Fahrt."

„Am Ende?" fragte Heliane erstaunt. „Ich denke, wir fahren weiter nach Koepang auf der Insel Timor?"

„Allerdings, das werden wir tun, aber nicht heute. Erst werden Sie ein wenig ausruhen müssen, Miß Heliane. Morgen zeigen wir Ihnen die schöne Stadt Batavia, machen mit dem Auto ein paar Ausflüge in die schöne Umgebung, und übermorgen reisen wir weiter nach Koepang."

„Und dann ist Schluß mit der Fliegerei?" fragte Heliane lustig.

„Wahrscheinlich ja! Derby werden wir vielleicht nur mit dem Dampfer erreichen können Ich habe keine Ahnung, ob eine ständige Dampferlinie nach dort geht. Es ist möglich, daß wir einen gewöhnlichen Frachter benutzen müssen."

„Was tut das?" sagte Heliane. „Ich denke mir eine solche Reise auch sehr schön. Es ist überhaupt alles so schön, so wunderschön."

„Ich wünsche Ihnen, Miß Heliane, daß Sie das genau so aussprechen können, wenn Sie wieder nach England zurückkehren", sagte der General, und eine große Herzlichkeit war in seinen Worten.

Das Flugzeug ging langsam nieder.

Jetzt setzte es auf, aber so sacht, kaum merkbar, und rollte das Flugfeld entlang.

Die Türen wurden aufgerissen, Ausstiege herangeschoben und die Passagiere verließen in bester Laune und Verfassung den Riesenvogel.

*

Eine bunte Welt offenbarte sich Heliane schon in Batavia. Obwohl diese Stadt noch sehr vieles gemeinsam mit vielen europäischen Großstädten hat, so wohnt doch daneben das Fremde, das Neue. Und als sie am nächsten Tage, nachdem sie sich gründlich ausgeschlafen hatten, einen Autoausflug kreuz und quer durch Batavia und seine Umgebung unternahmen, da wurde Heliane nicht satt zu schauen, es war ihr natürlich unmöglich, alles in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Für sie war eben alles ein Wunder. Sie stand den Dingen einfach und naiv wie ein Kind gegenüber.

Sehr befriedigt kehrten sie spät abends in das Hotel zurück.

Als sie das Hotel betraten, kam ihnen der Portier entgegen und überreichte Sir Dave ein Telegramm.

„Ein Telegramm, Sir", sagte er ehrerbietig.

General Tammerfoot öffnete das Telegramm. Er schien überrascht und erstaunt zu sein. Ein bedauernder Zug ging über sein Gesicht.

Dann sah er Heliane und Momme an und sagte bedauernd: „Schade, zu schade, was fangen wir nun an?"

„Was gibt es denn, Sir Dave?" fragte Heliane neugierig. „Haben Sie eine unangenehme Nachricht bekommen?"

(Fortsetzung folgt.)

Der künstlerische Weg Josef Piepers

Zur Ausstellung in der Städtischen Gemäldegalerie

Die am Sonntagvormittag eröffnete Ausstellung von Werken des diesjährigen Staatspreisträgers Josef Pieper in der Städtischen Gemäldegalerie ermöglicht wertvolle Einblicke in die zehnjährige Entwicklung des jungen westdeutschen Malers. Naturgemäß beanspruchen die preisgekrönten Gemälde, die dank der von künstlerischen Gesichtspunkten beherrschten Ausstellungsarbeit des Galerieleiters Dr. Reiche schon früher in Bochum gezeigt werden konnten, das Hauptinteresse. Insbesondere ist es das große Temperabild „Familie", das um seiner erstaunlichen Kompositionsreife, seiner ausgeglichenen Farbklänge und seiner lyrischen Empfindung willen in die erste Reihe zeitgenössischer Kunstwerke gehört. Skizziert wurde es bereits 1928 während einer Eisenbahnfahrt, Studien nach der Natur ließen das Bild in seinen Formwerten ausreifen, bevor sich dem Maler das Motiv in seinem innersten Gehalt zu erkennen gab. Von dieser Reife, die ein Weltbild in eine in sich ruhende und geschlossene Welt verwandelt, zeugen auch die anderen Werke, das „Selbstbildnis", wohl die stärkste Leistung Piepers im einheitlichen Tonaufbau, „Mädchenbildnis", „Maler mit Modell" und „Toreinfahrt". Zieht man die 1930/31 unter französischen und italienischen Kunsteinflüssen entstandenen Arbeiten zum Vergleich heran, wird der außerordentliche Fortschritt, vom eleganten, schmissigen, aber herzensunbeteiligten Chanson zu deutscher Liebhaftigkeit, offenbar. Das französische Hafenbild, auch die „Zigeunerfamilie", zeigen ihn als Könner, spielerisch, ohne Rücksicht auf kompositorische und zeichnerische Durchformung. Man spürt die Freiheit, das Virtuosentum, man spürt, daß sich diese Freiheit in den Mitteln nicht entfernt mit der souveränen Freiheit der inneren und arteigenen Gebundenheit messen kann.

Die Arbeiten aus der Düsseldorfer Akademiezeit (1924/29) verraten nicht nur in den immer wiederkehrenden Motiven des Hütejungen mit den Ziegen die schulmäßigen Einflüsse seines Lehrers Junghans, wenn sich gelegentlich auch schon nervösere und moderne Klangtöne in der Farbe ankündigen. Das Studium führte ihn zur völligen Beherrschung der überaus wichtigen zeichnerischen Formensprache, und endlich schenkte ihm die Freilichtmalerei die gesunde, gegenständliche und selbständige Beziehung zur Kompositions- und Farbenlehre. Weitere Stufen seines heutigen Könnens, seiner reifen Ateliermalerei, bezeugen die graphischen Arbeiten des Anfängers. In ihnen sind die für jeden Maler unabweisbar wichtigen zeichnerischen Voraussetzungen erkämpft, sie steigern sich der Form und dem inneren Gehalt nach, sie halten sich an die motivische Vorlage, überwinden sie mit leichter, der Phantasie gefügiger Hand, und plötzlich meldet sich („Biedermeierzimmer im Heimatmuseum") ein weicher, durchaus malerischer Ton, der die Zeichnung gefühlsfischer und lebendig durchwärmt.

Josef Pieper ist seinen Weg zu sich in kompromißloser Klarheit gegangen, die Reize fremder Malerei haben ihn berührt, ohne seiner starken, aus französischer Problematik unversehrt zurückfließenden, Kraft Abbruch zu tun. Das Kunstwerk des Dreißigjährigen wurde ausgezeichnet, nicht minder sein Charakter, ohne den das Kunstwerk Schall und Rauch bleibt.

Dr. Emil Strodthoff

Gehaltvolle Morgenfeier in Witten

Eröffnung der Februar-Ausstellung im Museum.

Der Besuch der allmonatlich stattfindenden Ausstellungen des Märkischen Museums in Witten ist für viele Menschen weit über den eigentlichen Wirkungsraum dieser Kulturstelle hinaus wertvoll, ja, zum Erleben führend, geworden. Eigenwillig, suchend und forschend, aber von einer spürbaren, tiefinnerlichen Gläubigkeit an die letzte große Einheit des Schöpferischen im deutschen Wesen der Gegenwart erfüllt, dient dort in der Nachbarstadt eine kleine, aber sehr fest und sicher in sich ruhende Kulturgemeinschaft den bildenden Künstlern. — Mit jener besonderen Liebe, die ohne Unrast ist, und sehr still, fast ein wenig träumend könnte man sagen, wäre sie nicht so aktivistisch aus sich selbst und ihrer Wirkung, und mit jenem sorgfältigen Einsatz der verschiedenen Kräfte, aus denen die Ausstellungen selbst stets erarbeitet werden, sind auch die Eröffnungsstunden gestaltet. Die Morgenfeier zum Beginn der Februar-Ausstellung bot für diese pfleglich Sorgfalt wieder einen schönen Beweis. Der Münchener Joseph Michel (Violoncello) und der Bochumer Pianist Otto Enke bereiteten mit einer glänzend eingestimmten Vortragsfolge den in großer Zahl erschienenen Gästen im größten Saal des Museums einen wirklichen Genuß. Eine Sonate von Richard Strauß, eine Suite Paul Graeners (Op. 78), ein Menuett von Beethoven und Franz Schuberts Adagio (pregbiera) für Violoncell und Klavier sprachen in ihrer feinsinnigen, durch technisches Können und ein glänzendes Zusammenspiel besonders beglückenden Wiedergabe ebenso stark für die vortragenden Künstler, wie für den Kulturraum, aus welchem derartige erlesene Morgenfeiern entstehen. In einem kurzen Vortrag wies der Leiter der Kulturgemeinschaft, Museumsdirektor Noelle, noch auf die Entstehung der Februar-Ausstellung und auf die Wege hin, auf denen man zum Verstehen und zur Erkenntnis des Schaffens der einzelnen Künstler gelangen kann.

Die Wertung der Ausstellung selbst, die Gemälde, Aquarelle, Pastelle und Graphik von Max Pfeiffer-Watenphuhl (Hattingen), Hans Jürgen Kallmann (Berlin), Hans Pinasmann (Essen) und Lucia Schmidt (Koblenz-Witten) bringt, tragen wir noch nach.

Kurt Dörnemann

Kleines Feuilleton

Bergischer Literaturpreis verteilt. Der von der Stadt Wuppertal im Jahre 1936 gestiftete Bergische Literaturpreis in Höhe von 1000 RM. wurde in diesem Jahre zum ersten Male in vollem Umfange ausgegeben. Preisträger wurde der Wuppertaler Schriftsteller Emil Uellenberg, dessen Romane, Erzählungen und Gedichte über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus Bedeutung erlangt haben.

Berufung nach Tokio. Professor Schrödter aus Dülken, der mehrere Jahre in Schanghai wirkte, erhielt von dem zur Zeit in Dresden wirkenden japanischen Prinzen Hydemara Konoye den Auftrag, die gesamte Organisation und Ausbildung aller Blasmusiker der Olympischen Spiele durchzuführen. Anfang März fährt der Düsseldorfer Künstler mit seiner Frau und dem Prinzen nach Tokio, wo er drei Jahre lang an verantwortungsvoller Stelle schaffen wird.

Professor Dr. Peter Raabe, der Präsident der Reichsmusikkammer, wird zur Eröffnung der dritten Richard-Wagner-Festwoche, die vom 18. bis 23. Mai im Lippischen Landestheater in Detmold stattfindet, über „Beethoven und Wagner" sprechen und das Beethoven-Konzert am 19. Mai dirigieren.

1400 Jahre altes Hakenkreuz. Bei der planmäßigen Freilegung vorgeschichtlicher Grabstätten fand man in der ehemals Freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen ein prachtvoll erhaltenes, bronzenes Hakenkreuz in Gestalt einer Gewandfibel. Die Balken des nach rechts gedrehten Hakenkreuzes sind mit sechs kleinen konzentrischen Kreisen, ebenfalls alten Sonnensymbolen, verziert. Der Fund stammt aus der Thüringer Königszeit im 5. Jahrhundert.

Nachforschungen über das Schillsche Korps. Im Heeresarchiv der alten Preußischen Armee (Geheimes Staatsarchiv, Berlin) hat man einen alten Aktenband entdeckt, der sich mit dem von Schillschen Korps beschäftigt. Der Aktenband enthält Angaben über das Alter der Korpsangehörigen. Die Reiter und Jäger waren alle blutjung, viele nicht älter als 16 und 17 Jahre. Selten war einer darunter, der über 35 Jahre alt war; verheiratet war fast keiner der Soldaten.

„Friedericus" — „staatspolitisch wertvoll." Nachdem für den Diana-Film der Syndikatfilm GmbH.-Tobis „Fridericus" in Nachaufnahmen eine neue Fassung des Schlusses gedreht worden ist, wurde der Film der Prüfstelle zur Neuzensur vorgelegt. Der Film wurde für alle Feiertage und zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen und erhielt die Anerkennung: „staatspolitisch wertvoll."

Fritz Peter Buch, der Regisseur der Filme „Annemarie" und „Waldwinter", wird bei der Tobis Europa den Film „Warschauer Zitadelle" nach dem Theaterstück „Der weiße Adler" von Alfred Mühr — Gabriele Zapolska inszenieren.

Willi Birgels nächste Rollen bei der Ufa sind folgende: In einem Gesellschaftsfilm nach dem Roman „Quiti" als Partner von Maria von Tasnady, dann mit Lilian Harvey in einem Fanny-Elsler-Stoff und als Partner von Zarah Leander in einem dritten Film.

Diplomatenbesuch bei „Pan". In den Babelsberger Ateliers wohnten den unter der Leitung von Olaf Fjord stehenden Aufnahmen zu „Pan" (Syndikat-Tobis) die Gesandten von Dänemark und Finnland bei, die zusammen mit dem norwegischen Gesandten das Protektorat über das nach Knut Hamsun gestaltete Filmwerk übernommen haben.

Ein Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden wurde zur vierten Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler des deutschen Volkes Führer wurde, errichtet. Der Preis soll als Dank und Anerkennung der Landeshauptstadt Dresden Künstlern deutschen Stammes für besonders hervorragende Leistungen auf den Gebieten der bildenden Künste, der Musik oder des Schrifttums zuerkannt werden. Der Preis wird aus Stiftungsmitteln für gemeinnützige Zwecke, die von der Stadt Dresden verwaltet werden, sowie aus gemeinnützig verwendbaren Ueberschüssen der städtischen Sparkasse mit einem jährlichen Verfügungsbetrag von 10 000 RM. gebildet und zu Beginn jedes Haushaltjahres ergänzt.

Was mancher nicht weiß

Das Blatt des Menschen besteht aus 25 Billionen roten, 25 Millionen weißen Blutkörperchen und 1 Billion Blutplättchen.

Das Höchstalter eines Hechtes beträgt 250 Jahre.

Ein Liter warmes Wasser ist leichter als ein Liter kaltes Wasser.

Je dunkler das menschliche Kopfhaar ist, desto schwerer ist es. Das höchste Gewicht aber hat rotes Haar.

In den Polargegenden sind Donner und Blitz völlig unbekannte Erscheinungen.

Aus der Braunkohle erzeugt die chemische Industrie 37 verschiedene Produkte, wie Paraffin, Benzin, Gasöl, Fettsäuren usw.

Venedig ist auf 188 kleinen Inseln erbaut, die durch 378 Brücken miteinander verbunden sind.

Der älteste Laubbaum ist die Linde. Sie war auch der Lieblingsbaum der Germanen, nicht die Eiche, wie vielfach angenommen wird.

Die in Südamerika lebende Blattschneiderameise legt regelrechte Beete an, auf denen sie Pilze zur Ernährung ihrer Larven züchtet.

Aachen hat seinen Namen vom lateinischen „aquae", d. h. Quellen, erhalten. Schon die Römer kannten die heißen Quellen und Schwefelbäder Aachens.

Ein Stahlblock von einem Meter Länge und 70 Zentimeter Durchmesser liefert Material zu 70 000 Schreibfedern.

Ein neues Verfahren gegen Lepra

An der Universität Dorpat in Lettland hat Dr. Paldrok versucht, Lepra durch Kälte zu bekämpfen. Er behandelte die erkrankten Gewebeteile mit fester Kohlensäure (Trockeneis) bei minus 80 Grad Celsius. Die Folge davon ist, daß die erkrankten Gewebe absterben, aber auch die darunter liegenden Hautschichten. Bei diesem Vorgang scheiden die Hautschichten Stoffe aus, die im Blut des Patienten die Bekämpfung der Krankheit unterstützen. Gleichzeitig spritzt man Goldpräparate, die die Wirkung der Kältebehandlung fördern sollen. — Bisher hat man Lepra hauptsächlich mit dem sogenannten Chaulmoograöl behandelt, einem ekelerregenden Pflanzenöl, und diese Behandlung nahm viele Monate in Anspruch. Das Kälteverfahren scheint dagegen wesentliche Vorteile zu bieten.

Geschichtstafel

2. Februar

962 wurde der deutsche König Otto I. der Große in der Peterskirche zu Rom durch Papst Johann XII., der ihn gegen den Usurpator Berengar von Ivrea zu Hilfe gerufen hatte, zum römischen Kaiser gekrönt. Damit wurde diese Würde Karls des Großen mit dem deutschen Königtum verbunden, wofür die Bezeichnung „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation" erst unter Kaiser Heinrich III. auftam und 1806 durch Kaiser Franz II. aufgegeben wurde.

Wollen Sie guten Eindruck machen?



Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch.



Copyright by Wilhelm Goldmann-Verlag, Berlin

5)

„Gar nicht übel, Doktor, kommt aber leider nicht in Frage. Ich habe festgestellt, daß das Licht dieser Lampe weder auf Kopf noch Schultern eines Fahrgastes fällt, der auf dem Hinterplatz des Verdecks sitzt. Aber weiter: Nach Ihrer Annahme wurde der Schuß aus der ersten oder zweiten Etage eines Hauses an der Fahrstrecke abgegeben. Von 11 bis 11.15 Uhr fuhr der Autobus ungefähr eine Meile und erreichte unterwegs stellenweise eine Höchstgeschwindigkeit von zwölf Meilen pro Stunde. Auf dieser Strecke stehen möglicherweise sechzig Laternen und von diesen vielleicht dreißig auf der linken Straßenseite. Wir müssen die andern dreißig natürlich in unsere Berechnung einbeziehen. Aber befassen wir uns zuerst mal mit diesen dreißig Laternen auf der linken Seite. Wir dürfen wohl annehmen, daß der Mann oder die Frau den Schuß aus dem Zimmer eines Hauses abgab, das sich in der Nähe einer dieser Laternen befand. Ferner darf man annehmen, daß der, der den Schuß abgab, kein außergewöhnlich guter Schütze war. Demnach müssen wir ihn in einem Hause suchen, in dessen Nähe erstens eine Laterne steht und sich zweitens eine Haltestelle befindet, denn vor und nach den Haltestellen fährt der Autobus langsamer. Ich glaube, so kommen wir der Sache schon näher."

„Großartig, Higgins. Klingt alles ganz selbstverständlich. Dann kämen ungefähr ein halbes Dutzend Häuser in Betracht."

Dr. Pape schwieg einen Augenblick und fuhr dann fort: „Weshalb wollen Sie erst noch nach Scotland Yard fahren?"

„Will ich ja gar nicht. Ich habe Ihren Chauffeur gebeten, beim ersten Polizeirevier zu halten. Und das haben wir gerade erreicht. Vielen Dank."

Higgins nickte dem Arzt zu, öffnete die Wagentür und stieg aus.

„So 'ne Frechheit", sagte Dr. Pape vor sich hin. Dann lehnte er sich in das Polster des Wagens zurück.

*

Fünf Minuten später hatte Inspektor Higgins dem Aufsicht führenden Beamten des Reviers die nötigen Erklärungen gegeben, und schnell wurde eine gründliche Durchsuchung gewisser Häuser an der Fahrstrecke in die Wege geleitet.

Nachdem Higgins seine Leute verteilt hatte, fuhr er nach den „Fox and Hounds" zurück und wartete auf die weitere Entwicklung der Dinge. Endlich kamen die Beamten — niemand hatte etwas entdeckt, was für die Klärung des Falles unmittelbar von Bedeutung sein konnte, wenn auch allerlei Material bezüglich der Bewohner der durchsuchten Häuser zusammengetragen worden war. Higgins fuhr mit den Beamten nach dem Revier zurück, ordnete die Durchsuchung auch in den andern Häusern der Fahrstrecke an und fuhr dann weiter nach Scotland Yard, wo er das ganze Material dem Sergeanten Mercier zur weiteren Bearbeitung übergab.

Noch bevor der Tag zu Ende war, berichtete Mercier dem Inspektor, daß unter den Bewohnern der durchsuchten Häuser zwar mehrere unerwünschte Elemente seien, daß ihre Angaben aber stimmten. Higgins betraute einen Unterbeamten mit den weiteren Feststellungen über die von Mercier als „zweifelhaft" bezeichneten Bewohner der Häuser und gab dann Weisung, von niemandem gestört werden zu wollen. Er zündete sich die Pfeife an, legte sich in den Sessel zurück und überdachte noch einmal den Fall. Greifbares Material war bisher kaum vorhanden. Mercier hatte berichtet, daß sich über den Ermordeten nichts bei den Akten befand — er war also wohl ein Ehrenmann oder hatte das Glück gehabt, bisher nicht geschnappt worden zu sein. Der Tote hatte bisher nicht identifiziert werden können. Aber halt! Die Sachen, die man bei dem Toten gefunden hatte. Sie waren allerdings schon von den Polizisten untersucht worden, aber Scotland Yard selbst hatte noch keine Stellung dazu genommen. Inspektor Higgins ging an seinen Mantel, aus dessen Tasche er ein kleines Paket zog. Er öffnete es vorsichtig und betrachtete dann aufmerksam seinen Inhalt. Ein Päckchen Zigaretten, eine Schachtel mit sieben Streichhölzern, zwei Autobus-Fahrscheine, die Banknoten, eine halbe Krone, ein Schilling und eine Kupfermünze.

Die Banknoten! Nach Aussage des Schaffners steckte der Ermordete, als der Schaffner, kurz nachdem der geheimnisvolle zweite Fahrgast ausgestiegen war, die Treppe zum Verdeck hinaufging, gerade etwas in die innere Rocktasche. In der inneren Rocktasche wurden diese Banknoten gefunden. Bestand zwischen den beiden Männern irgendwelche Beziehung? Ließ der ängstliche Gesichtsausdruck des zweiten Fahrgastes die Vermutung zu, daß er „die Versuchung floh", als er sah, daß der andere so viel Geld bei sich hatte? Vielleicht, aber diese Theorie stand doch wohl auf zu schwachen Füßen. Higgins begann, ganz mechanisch die Banknoten zu zählen . . . 97, 98, 99, 100!

Genau hundert Pfund!

„Donnerwetteer", sagte der Inspektor vor sich hin.

7.

Aus der rechten Schreibtischschublade nahm er ein Gummibändchen und legte es um die Banknoten. Dann betrachtete er die Autobus-Fahrscheine. Einer war noch ganz neu. Unter der Fahrscheinnummer stand: X 87. Augenblicklich war das der Fahrschein, den der Mann am Abend vorher gelöst hatte; gelocht war die Strecke Glaßwell Street bis Depot.

Der andere Fahrschein war alt und sah aus, als wäre er schon längere Zeit in der Tasche getragen worden. Als Higgins ihn jetzt genauer betrachtete, stellte er zu seinem Erstaunen fest, daß dieser Fahrschein für die gleiche Strecke galt. Was war hieraus zu schließen? Zweifellos handelte es sich um eine frühere Fahrt. War weiter daraus zu folgern, daß sich die Wohnung des Toten in der Nähe der Glaßwell Street befand? Lag die Glaßwell Street in der Nähe eines Bahnhofes? Das mußte sofort festgestellt werden. Und dann noch etwas. Inspektor Higgins nickte ein paarmal mit dem Kopf, lehnte sich in den Sessel zurück und war ein paar Minuten später eingeschlafen, was angesichts der Tatsache, daß er die ganze vorhergehende Nacht kein Auge zugetan hatte, nicht verwunderlich war.

*

Plötzlich erwachte Higgins. Er fror, stand auf, ging an den Schalter und machte Licht. Einen kurzen Augenblick war er wie geblendet, dann gewöhnten sich seine Augen an die Helligkeit. Er zog die Uhr aus der Tasche und schaute ungläubig auf das Zifferblatt. „Nein, so was!"

Ein Viertel vor zehn. Er hatte also lange geschlafen. Er versuchte sich zu konzentrieren. Er blickte auf den Tisch. Richtig! Nichts fehlte, vor allem nicht das Geld! Auch die Fahrscheine waren noch da! Wieder sah er auf die Uhr, aber diesesmal nur, um festzustellen, ob er wohl noch die Glaßwell Street besuchen könnte. Ja! Das war noch ganz gut zu erledigen.

Higgins nahm Hut und Mantel vom Haken, schloß Geld und Fahrscheine in den Schreibtisch, warf noch einen prüfenden Blick durch das Zimmer, verließ es und schloß die Tür. Aus langer Erfahrung wußte er, daß jedes Warten die Klärung eines Verbrechens erschwerte. Nachdenken und Theoretisieren im Sessel war gewiß nicht zu verwerfen, aber greifbare Resultate lieferte doch nur der Tatort selbst. Nach dem stärkenden Schlafe wollte er mit dem letzten Autobus von der Glaßwell Street nach dem Depot fahren. Warum eigentlich, wußte er selbst nicht, aber vielleicht war diese Fahrt nicht überflüssig. Vielleicht gab sie ihm einen guten Gedanken. Vielleicht auch nicht. Gegen 10.20 Uhr erreichte er die Glaßwell Street und fragte einen Polizisten nach dem nächsten Bahnhof.

„Der Bahnhof Horton ist gleich um die Ecke. Zehn Minuten von der Frenchurch Street.

„Danke."

Es befand sich also ein Bahnhof in der Nähe. War der Ermordete aus der Stadt gekommen? Auch das bedurfte einer Feststellung.

Inspektor Higgins stellte sich in die Nähe der Glaßwell Street Haltestelle und fragte den Schaffner eines jeden vorbeikommenden und haltenden Autobus, ob er den letzten Autobus begleite. Es schlug auf einer Uhr in der Nähe gerade ein Viertel vor elf, als ein Autobus der Strecke X 87 ankam und kurz darauf hielt.

„Verzeihung — — —" begann Higgins. Dann erkannte er Charles Northcote.

„Habe keine Zeit. Schon fünf Minuten Verspätung. Steigen Sie doch ein, wir können gleich miteinander sprechen."

„Das wollte ich sowieso, das heißt, wenn Sie den letzten Autobus fahren."

Der Schaffner bejahte das, und Higgins stieg ein. Im Innern des Wagens saßen drei Fahrgäste, das Verdeck war leer. Der Schaffner zog die Klingelleine, und der Autobus fuhr ab. Higgins setzte sich auf den Hintersitz, linker Hand auf dem Verdeck. Eine Minute später hielt der Wagen, und der Schaffner rief: „Fox and Hounds." Hier war also gestern abend der zweite Fahrgast eingestiegen. Higgins blickte um sich. „Fox and Hounds" war ein Gasthaus. Von seinem Platze aus bemerkte Higgins einige Gäste, die noch irgendein Problem zu lösen versuchten.

Der Autobus setzte sich wieder in Bewegung. Ein paar Sekunden später kam der Schaffner die Treppe hinauf.

„Hier stieg der Mann wieder aus."

„Danke." Wieder blickte Higgins um sich. Seltsam, daß hier jemand ausstieg. Wer das tat, wollte doch sicher in eins der beiden Häuser rechts und links der Straße. Eine Nebenstraße war nicht vorhanden. Die letzte Nebenstraße hatte er in der Nähe der „Fox and Hounds" bemerkt. Er erkundigte sich noch einmal bei dem Schaffner.

„Die nächste Nebenstraße ist die Andover Street, eine viertel Meile von den Fox and Hounds."

„Danke. Und nun möchte ich bis zum Depot nicht mehr gestört werden. Ich will während der Fahrt die Häuser betrachten, denn auf der Strecke von hier bis zum Depot wurde der Mann erschossen."

Während der Fahrt blickte Higgins nach der ersten Etage der Häuser, wobei er die besonders aufmerksam betrachtete, die in der Nähe einer Laterne standen. Er stellte fest, daß die meisten Zimmer durch Gaslicht erhellt waren, die Bewohner um diese Zeit also noch nicht zu Bett gegangen waren. Wenn er nur wüßte, aus welchem Zimmer geschossen worden war, dann wäre der erste Schritt zur Entdeckung des Mörders getan. Die Wolken teilten sich, der Vollmond wurde sichtbar und goß sein fahles Licht über die Straße. Higgins lehnte sich auf seiner Bank zurück und knurrte: Verdammt!

Seine herrliche Theorie über die Häuser in der Nähe der Laternen brach in sich zusammen, denn der Mond schien so hell, daß das ganze Verdeck des Autobus erleuchtet war. Anstatt der zwölf waren jetzt alle an der Straße liegenden Häuser verdächtig. „Daß ich daran nicht gedacht habe!" Er rief den Schaffner, der sofort nach oben kam.

„Schien gestern abend der Mond?" fragte er.

„Ja. Es war ein herrlicher Abend."

Higgins starrte wie abwesend in den Mond. Der Schaffner blieb auf der obersten Treppenstufe stehen, ohne daß der Inspektor es bemerkte.

„Immer noch hier?" fragte er nach einigen Minuten.

Der Schaffner ging ein paar Stufen hinab und kam dann wieder zurück. Higgins wußte sofort, daß er etwas auf dem Herzen hatte.

„Na, haben Sie mir noch etwas zu sagen?" fragte er ihn ermutigend.

„Ja, heute morgen fiel mir noch etwas ein. Vielleicht hat es mit der Sache nichts zu tun, aber . . ."

„Also raus damit!"

„Viel ist es ja nicht . . ."

„Vielleicht ist es doch nicht so wertlos."

„Als der Erschossene gestern abend einstieg, hatte er eine Rose im Knopfloch."

„Weiter nichts."

„Nein. Aber als wir den Mann vom Autobus schafften, war das Knopfloch leer."

Higgins überlegte ein paar Augenblicke. Was hatte doch der Schaffner des anderen Wagens gesagt? Ja. „Wenn er keine Blume trug, als er einstieg, dann steckte er während der Fahrt eine ins Knopfloch." Ja, ja. Das hatte der Mann bekundet. Da stimmte vielleicht was nicht. Daß der Mann eine Blume im Knopfloch trug, war weiter nicht verdächtig; aber daß er sie während der Fahrt ins Knopfloch steckte und wieder herausnahm, das gab zu denken."

„Richtig."

„Was?" fragte der Schaffner mit offenem Munde.

„Nichts", antwortete Higgins kurz.

Zweifellos war diese Blume im Knopfloch ein Zeichen.

Aber für was? Und für wen?

8.

Der Autobus fuhr ins Depot, und Inspektor Higgins stieg aus. Nachdem der Schaffner die Wagenpapiere und Fahrscheine abgeliefert hatte, wandte sich Higgins noch einmal an ihn.

„Wird das Verdeck Ihres Wagens von den Fahrgästen viel benutzt?"

„Nein", antwortete der Schaffner. „Auf dieser Strecke ist ein Fahrgast auf dem Verdeck fast eine Seltenheit. Deshalb hat das Verdeck auch kein Dach."

(Fortsetzung folgt.)







Links: Bei dem alljährlichen großen Berliner Internationalen Reit- und Fahrturnier, das augenblicklich in der Deutschlandhalle durchgeführt wird, siegte im Ausländer-Jagdspringen um den Ehrenpreis des Reichsministers des Aeußeren der Franzose Capt. Clavé. Nach dem Siege überreichte ihm Reichssportführer von Tschammer und Osten den Ehrenpreis. — Mitte: Norwegens ausgezeichnete Skiläuferin Laila Schou/Nielsen, bekannt durch ihr gutes Abschneiden bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, siegte bei den Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen in Davos über 500 und 3000 Meter in neuen Weltrekordzeiten. — Rechts: Im 18-Kilometer-Langlauf und im Spezialsprunglauf der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen siegte der Norweger Sigurd Röen, der damit den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers errang.

Aufnahmen: Weltbild

„Noch immer nicht schießen gelernt!"

Aktive und Passive zum Länderspiel

Der Sonderberichterstatter des DNB. hatte Gelegenheit, am Sonntag abend einige Meinungen der Prominenten des deutschen und holländischen Sports über das Länderspiel wie folgt zu hören:

Linnemann: Wir hätten das Spiel gewonnen, aber wir sind über das Unentschieden nicht unglücklich. Die Deutschen haben schöner, die Holländer aber zielstrebiger gespielt. Hätte Goldbrunner nicht gefehlt, wahrscheinlich wäre das Zünglein der Waage anders ausgeschlagen. Das zu tiefe Hinabbücken Goldbrunners konnte von seinem holländischen Gegner nicht erkannt werden. Das Spiel war schön und rassig, schöner als manche anderen Spiele, die Deutschland und Holland früher ausgetragen haben, und stand unter der vorzüglichen Leitung des französischen Schiedsrichters Leclercq.

Van Prooye — der Präsident des Königlich-Niederländischen Fußballbundes: Das Spiel hatte die volle Aufmerksamkeit des holländischen Publikums, sowohl der Schlachtenbummler in Düsseldorf als auch der Holländer, die zu Hause am Radio saßen. Es freut uns sehr, daß das Spiel Gelegenheit bot, die Freundschaft mit Deutschland zu festigen.

Schiedsrichter Leclercq: Tore entscheiden. Deutschland hätte 3:1 gewinnen können. Die deutschen Stürmer haben aber die Gelegenheiten vorübergehen lassen. Ich bin sehr zufrieden mit der korrekten Haltung der Spieler und Zuschauer. Der freundliche Empfang in Deutschland hat mich ungemein gefreut.

Lotsy: Es war ein sehr schönes Spiel. Man darf nicht vergessen, daß Holland am Sonntag noch gezwungen war, zwei Ersatzspieler einzustellen und insgesamt drei Spieler erstmalig in einem Länderkampf standen. Ich finde das Ergebnis richtig, denn auch das Nichtausnutzen von Chancen sind Fehler, die man berücksichtigen muß. Der deutsche Mittelstürmer Friedel hat mich sehr enttäuscht, wie überhaupt der deutsche Sturm solange ich ihn nun schon kenne, und das sind zehn bis zwanzig Jahre, noch immer nicht schießen gelernt hat. Ich bin auch der Ansicht, daß durch das Zurückziehen Goldbrunners und Szepans dem Sturm so oder so zwei Spieler verloren sind.

Dr. Nerz: Wir hätten gewinnen müssen. Es geht uns jetzt ein Tor schlechter. Es war ein gutes, ein sehr schönes Spiel beider Mannschaften.

Dr. Bauwens: Ich finde trotz allem das Ergebnis richtig, mit Rücksicht darauf, daß die Holländer jede sich bietende Gelegenheit ausgenutzt haben, wohingegen wir noch immer zu verspielt sind.

Van Heel, der holländische Mannschaftsführer: Deutschland hat auch mit 2:2 gewonnen und hat sehr gut gespielt. Ganz besonders hat uns Szepan gefallen. Wir fühlen Mitleid mit dem verletzten deutschen Kameraden Goldbrunner.

Szepan: Schade, daß wir nicht gewonnen haben, da wir doch meiner Ansicht nach das bessere Spiel gezeigt haben und die größeren Torgelegenheiten hatten. Es ist fürchterlich, ein Spiel in der letzten Sekunde zu verlieren.

Fußball-Nachlese

Aus der Bezirksliga

Knapp, aber verdient

Witten 92 — TG. Bochum-Ehrenfeld 0:1 (0:0)

Leicht ist es für die auswärtigen Mannschaften wirklich nicht, in Witten zu den kostbaren Punkten zu kommen. Die Tatsache, daß die Ehrenfelder sich in einem fairen und sportlich einwandfreien Kampf die beiden Punkte sichern konnten, spricht für den Kampfgeist, mit dem die Gäste diese Partie bestritten. Schwerer Boden und schwacher Besuch des Spieles gaben den Wittenern nicht den gewohnten Rückhalt. Dennoch waren die Stürmerleistungen des Platzvereins in ihrer Gesamtheit einheitlicher, aber Ehrenfeld hatte in Wondzinski und Hoffmann — letzterer befand sich in einer ganz hervorragenden Form — eine so gute Abwehr stehen, daß alle Angriffe abgeschlagen werden konnten. Da Schleich sich auch von seiner besten Seite zeigte, sanken die Hoffnungen der Wittener auf einen Sieg erheblich herab. Acht Minuten vor Schluß wurde ihnen dann noch der eine bis dahin gehaltene Punkt entrissen. Röttger verpaßte eine Rechtsflanke, da der Ball im Schlamm stecken geblieben war. Rother war blitzschnell zur Stelle, um das Leder über die Linie zu befördern. Ehrenfeld verteidigte den Vorsprung bis zum Schluß trotz heftiger Angriffe der Wittener sicher und kam so zu einem Siege, der den Umständen entsprechend als glücklich, aber verdient zu bezeichnen ist.

1. Kreisklasse:

Phönix Bochum — Reichsbahn Wanne 4:3 (2:0)

Als am Sonntag nachmittag der Schlußpfiff des Unparteiischen in dem hinreißenden Endspurt der Gäste unterging, werden wohl die Schwarz-Gelben erleichtert aufgeatmet haben, weil sie einen Sieg retten konnten, der in den letzten Minuten des Kampfes mehr als fraglich schien. Es war ein harter, oft die Grenzen des Erlaubten streifender Kampf, den sich die beiden Rivalen auf dem schlüpfrigen Boden lieferten, der den energisch kämpfenden Gästen besser zu liegen schien als den Platzleuten, die in der zweiten Hälfte vollständig aus dem Konzept gerieten. Zwar dauerte es recht lange, bis sich die Gäste als ebenbürtige Gegner erwiesen. Die ausgezeichnete Läuferreihe der Bochumer arbeitete eine leichte Feldüberlegenheit heraus, die der Angriff auch zahlenmäßig auszuwerten verstand. Hahn und der Linksaußen waren es, die die drückende Ueberlegenheit bis zum Wechsel mit zwei Toren abschlossen, wogegen die Gäste trotz größerer Bemühungen leer ausgingen. Im zweiten Akt wandte sich das Blatt des Kampfes vollkommen. Nachdem die Platzleute durch ihren Halbrechten das 3:0 herausschießen konnten, war es der ausgezeichnete schwarz-weiße Halblinke, der den ersten Gegentreffer erzielte. Noch einmal konnte Hahn 1, der mit ausgezeichnetem Erfolg den gelb-schwarzen Angriff führte, die alte Trefferspanne herstellen, ehe der Gast zum Gewaltspurt ansetzte, der die Marmelshagener vollständig zurückwarf. Nachdem der Halbrechte eine Viertelstunde vor dem Ende das 4:2 herausschoß, war es wenige Minuten später der Halblinke, der mit einem dritten Treffer das Endergebnis herstellte.

BV. Langendreer 07 — Union Günnigfeld 1:3 (0:1)

Die Günnigfelder lieferten in Langendreer ein überraschend erfolgreiches Spiel. Sie gewannen es zwar glücklich, jedoch nicht ganz unverdient, obwohl Langendreer 07 im Felde meist überlegen war. Die Niederlage der Platzherren ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sie sich mit den schlechten Platzverhältnissen nicht abfinden konnten, während die Gäste auf dem schweren Boden besser fertig wurden. Durch Elfmeter übernahmen die Günnigfelder bereits in der 12. Minute die Führung. Beim Stande von 0:1 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte hatten die 07er mehrere Ausgleichsmöglichkeiten, die aber verpaßt wurden. Durch einen überraschenden Durchbruch kamen die Gäste zum zweiten Treffer und 18 Minuten vor Spielende war es der Halbrechte der Günnigfelder, der das dritte Tor für seine Farben erzielte und damit den Sieg sicherstellte. Zum längst verdienten Ehrentreffer kam Langendreer erst wenige Minuten vor Schluß.

Reichsbahn Bochum — TuS. 26 Altenbochum 3:1 (2:1)

Wenn die Reichsbahner sich mit ihrem Sieg über TuS. 26 einen Dienst erwiesen haben, so den, daß die Mannschaft durch diesen Erfolg sicherlich wieder etwas mehr Selbstvertrauen bekommen hat. Das Unheil des Abstieges läßt sich kaum mehr abwenden, um so höher ist daher der Einsatz zu bewerten, den die Mannschaft am Sonntag gezeigt hat. Die Platzverhältnisse waren denkbar schlecht. Kaum hatte man zu spielen begonnen, als die Platzleute durch ihren Halblinken Flader den ersten Treffer erzielten. Die Gäste wehrten sich verzweifelt und kamen Mitte der ersten Halbzeit zu ihrem einzigen Gegentreffer durch den Mittelstürmer. Aber die Ueberlegenheit der Reichsbahner schaffte erneut die Führung, und zwar durch den Halbrechten Nennstiel. Nach dem Wechsel flaute das Spiel etwas ab, da der schwere Boden zu große Anforderungen an die Spieler stellte. Ein einziger Treffer durch den Mittelstürmer Jakob war die Ausbeute der zweiten Halbzeit.

Beginn der Spiele um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft

Interessanteste Gruppe ist Dortmund

Heute zwei Spiele als Auftakt

Innerhalb zweier Jahre ist Westdeutschland im gewissen Sinne zu einer Großmacht im deutschen Eissport geworden. Fast 50 Prozent der deutschen Kunsteisbahnen befinden sich heute im Westen, wo Düsseldorf, Köln, Krefeld und Dortmund mit teilweise geräumigen Eisflächen und großen Platzmöglichkeiten für die Zuschauer aufwarten können. So nimmt es denn auch nicht wunder, wenn das Reichsfachamt Eissport die diesjährigen Titelkämpfe nach dem Westen vergab, wo es möglich ist, die zahlreichen Spiele an verschiedenen Orten durchzuführen.

Vom 2. bis 4. Februar werden die zwölf Mannschaften, die zu den Titelkämpfen zugelassen sind, in vier Gruppen unterteilt, in Köln, Krefeld und Dortmund die Vorrundenspiele bestreiten. Die drei Gruppensieger treffen sich vom 5. bis 7. Februar im Westdeutschen Eisstadion zu Düsseldorf zur Endrunde, in der in drei Spielen der Deutsche Eishockeymeister 1937 ermittelt wird.

Titelverteidiger ist der Berliner Schlittschuhklub, der nach seinem Erfolg im Garmisch-Partenkirchener Vier-Länder-Turnier auch als Favorit der diesjährigen Kämpfe anzusehen ist. Allerdings muß man berücksichtigen, daß keine Kanadier mitspielen dürfen. Damit ändert sich das Stärkeverhältnis der verschiedenen Mannschaften zueinander vielleicht beträchtlich. Und deshalb muß man auch dem SC. Rießersee und dem Füssener EV., die „gesetzt" wurden, gute Aussichten einräumen. Größere Aussichten, in die Endrunde zu kommen, haben die in der Dortmunder Gruppe mit Füssen vereinigten Zehlendorfer Wespen und die Düsseldorfer EG.

Aber man muß zunächst abwarten, wie die Gruppenkämpfe verlaufen werden. In Köln spielen SC. Rießersee, Rastenburger SV., Brandenburg-Berlin und der Vertreter Sachsens. Für den SC. Rießersee scheint uns aber von keiner Seite große Gefahr zu drohen.

In Krefeld wird es der Berliner Schlittschuhklub wahrscheinlich nicht schwer haben, sich gegen die Altonaer Schlittschuhläufer-Vereinigung, die Hockeygesellschaft Nürnberg und den schlesischen Meister TSV. Weißwasser zu behaupten.

Die interessanteste Gruppe ist jedenfalls für Dortmund zusammengestellt worden. EV. Füssen, Düsseldorfer EG. und Zehlendorfer Wespen sind drei Mannschaften, von denen es jede je nach Lage der Dinge zum Gruppensieger bringen kann, während VfK. Königsberg sich kaum durchsetzen kann.

Für den ersten Tag des Turniers, Dienstag, den 2. Februar, sind in Dortmund die beiden folgenden Spiele angesetzt:

Düsseldorfer EG. gegen EV. Füssen
Zehlendorfer Wespen gegen VfK. Königsberg

Mellage beim SSV. Elberfeld

Hermann Mellage, der jetzt durch Klodt ausgewechselte Favorit der Schalker, hat seinen alten Verein verlassen. Berufliche Rücksichten veranlaßten ihn, nach Wuppertal überzusiedeln. Dort wird er demnächst für den SSV. Elberfeld spielen.

Das fliegende Ehepaar

Rosemeyers unterwegs zum Oasenflug

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Südafrikareise beim Großen Preis von Kapstadt machten sich Bernd und Elli Rosemeyer mit ihrem BFW.-„Taifun" auf den Weg nach Kairo, wo sie am Oasenflug teilnehmen werden.

Nach einem zehntägigen Aufenthalt im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika erreichten sie am Sonntag Nairobi.

Walter Neusel siegt durch techn. K. o.

Jack Petersen zum dritten Male geschlagen — Der Engländer gab in der 10. Runde auf

London, 1. Februar.

Zum dritten Male standen sich Montag abend in der voll besetzten Londoner Harringay-Arena Walter Neusel und der ehemalige britische Schwergewichtsmeister Jack Petersen gegenüber. Obwohl der englische Boxsport den „neuen Petersen" mit großen Hoffnungen in den Kampf geschickt hatte, konnte Walter Neusel seinen zwei bisherigen Erfolgen einen dritten Sieg anreihen. Jack Petersen gab in der zehnten Runde entmutigt und zermürbt auf. Damit hat Walter Neusel den Anschluß zur Weltklasse endgültig wiederhergestellt. Bekanntlich schweben Verhandlungen mit dem früheren Weltmeister Max Baer, der in London auf den Sieger dieses Kampfes treffen soll. Mit seinem Siege über Petersen hat sich Neusel die Anwartschaft auf diesen Kampf mit Max Baer gesichert.

Tag der SA. und SS.

Berliner Reitturnier am Montag

Der Montag des Berliner Reitturniers gehörte der SS. und SA. Der wiederum ausgezeichnete Besuch in der Deutschlandhalle bewies deutlich, daß sich diese Reiter in der kurzen Zeit des Bestehens der SA.- und SS.-Reiterei die nötige Geltung auch auf dem Gebiete des Turniersports verschafft haben.

In je einer Vielseitigkeitsprüfung, von der am Nachmittag nur Teilwettbewerbe erledigt wurden, traten die Angehörigen der SA. und HJ. um den Preis des Stabschefs Lutze, die SS. um den Preis des Reichsführers SS. Himmler und die ländlichen Reiter um den Preis des Reichsnährstandes an. Die Vielseitigkeitsprüfungen bestehen aus einer Reiterprüfung in allen Gangarten — Schritt, Trab und Galopp —, bei der besonderer Wert auf guten Sitz gelegt wurde, außerdem einem Jagdspringen. Nicht weniger als ein Dutzend der Bewerber blieben fehlerlos, wobei der aus Schlesien stammende Freiherr von Kottwitz auf Ziethen mit 38,8 Sekunden die beste Zeit erzielte.

Die SS. und später die ländlichen Reiter unterzogen sich vorerst einer Reiterprüfung und haben nun noch das Springen vor sich. In der Materialprüfung stellte der Münchener Stall des bekannten Reitlehrers Gustav Lange die beiden Sieger, und zwar in der leichten Klasse in dem Schimmelwallach Abdulla und unter den mittleren Pferden in dem Trakehner Percy.

Preis des Stabschefs der SA., Jagdspringen: 1. Ziethen (Freiherr von Kottwitz) 0 Fehler, 38,8 Sek.; 2. Tosca (SA.-Mann Tiedemann); 3. Amazone (SA.-Oberscharführer Wendenburg).

Preis von Ostpreußen, Materialprüfung für leichte Reitpferde: 1. Abdulla (Gustav Lange); 2. Lensen (Herbert Frick); 3. Meerkönig (Boldt).

Materialprüfung für mittlere Reitpferde: 1. Percy (Gustav Lange); 2. Milan (August Staeck); 3. Anmut (Paulat).

Zweispänner-Eignungsprüfung: 1. Gespann des Freiherrn von der Borch (Besitzer); 2. Gespann Abteilung 3 der Kavallerieschule (Major Stein); 3. Gespann Abteilung 3 der Kavallerieschule (Oberstleutnant Ruppert).

Johann Schwalm †

Im besten Mannesalter von 39 Jahren starb der in Ringerkreisen sehr bekannte und beliebte langjährige Vereinsführer des Kraftsportvereins Bochum-West, Johann Schwalm, infolge einer schweren Berufskrankheit. Im Lager der Schwerathleten ist ihm ein ehrendes Andenken gewiß.

An seinem Todestage hat sich auch der Kraftsportverein Bochum-West aufgelöst.

Reichs

„Im Sin
deutschen Gl
Deutsche Re
Reichsbank ih
kleidet und
Regierung de
Ab

In seiner großen Red
über die deutsche Politik fi
langler eine grundsätzliche
nisse der Deutschen Rei
Reichsbank an. Eine der
derlich geworden, nachdem
mungsrecht zurückgewonn
um die Nationalisierung
die die deutsche Volkswirtsc
tion überhaupt nicht denk
bahn-Gesellschaft (übrigen
nehmen der Welt) sorgt fü
Produktion; der Deutsche
Finanzsystem in Ordnun
wachen, daß die geldliche S
auf gefunden Fundament
Beide Einrichtungen,
nehmungen, wurden in de
der Reparationsleistungen
lindische Anleihen gestellt

Was die Re

so vollzog sich ihre Umw
trieb in die Form einer A
Damals wollte der Gesel
Aktivum durch Errichtung
öffentlichen" Rechts" pra
Aufgabe, die reichseigenen
walten. Die Aktienges
stellte also nur eine Ver
hielt das Reichsbahngese
öffentlich-rechtliche Stellu
klarer umriß. Das Betr
schließlich des vorhanden
mit rund 24,5 Milliard
Das Stammaktienkapital
18 Milliarden Reichsmar
zugsaktienkapital von
handen (hiervon sind 1,
geben). Belastet war da
zinslichen Hypothek von
gunsten der Reparations

Bei Errichtung der
den Verwaltungsrat de
1930 schieden die ausländ
wurde die Deutsche Reich
schen kontrolliert. Dami
Wiedergewinnung ihres
gelegt. 1932 erfolgte ei
Richtung, indem die Rei
tionszahlungen einstellte
Rahmen des Hoover-M
schuldnern Amerikas ein
mit sie ihrerseits Deutsch
men gewähren könnten.
1931 hatte den Widersin
und Zahlungen, zunächst
beseitigt. Für 1931 wu
Reichsbahn zum letzten A

Im Jahresbericht vo
Die Lasten, die die Reich
und Finanzlage im Inte
sind hoch und bedürfen
beliefen sich 1931 auf 1
der sind diese hohen Le
Sie drücken um so mehr,
Die Hoover-Regelung ha
kassenmäßige Erleichteru
der Schuldenlast gebrach
ist kaum erleichtert wo
Reichsbahn feststellen: D
allem in der Art des A
rige Lage des Unterneh
um so schwerer, als die
Abkommen vom Juli 1
befreit ist und nur no
machungen einen Beitra
im Jahre an das Reich
wird die Reparationsste
die Bilanz für 1932 ist
gestellt. Um welche Sum
einige Ziffern: Die Bila
wendungen für den D
schreibungen auf 658,70
die Normalhöhe. Selbst
steuer auf 330 Millione
an das Reich für Repara
nen Reichsmark angegeb

Nach der Machtergrei
Hitler stellte sich die Rei
neuen Reaime zur Ver
wurde umbesetzt, und d
lands trug entscheidend
mildern. Neben eigene
waren es namentlich di
die Reichsbahn-Gesellsch
Bezeichnend ist ferner,
zungsmaßnahmen für
die Reichsbahn erstreckt
eine Reichsbahn-Emissio
Reichsmark zur Durchf
der Reichsbahn in die V

Rh.-Westf. Bö

Mitgeteilt von W
Bochu

Fortlaufende Notierun

	Div.	1. 2. Anfang	1. 2. Schluß
Altbesitz	—	120.37	120.37
Bochumer Verein	—	—	—
Fr. Krupp RM.	—	96.00	96.00
6% Mittelstahl	—	—	—
Bemberg	0	108.75	—
Berger	6	141.50	—
Buderus	4	120.50	120.00
Dahlbusch St.	6	142.75	142.00
Dtsch. Atlanten	6	125.87	125.50
Dtsch. Erdöl	5	149.12	148.50
D. Reichsb. V.	7	125.50	125.50
Dortm. Union	12	199.62	—
I.G. Farbenind.	7	171.62	170.87
Fuldmühle	6	—	—
Felten & Guille	6	142.50	142.00
Bildschmidt	5	130.75	130.00
Harpen	3½	157.00	156.00

Steinkohlen-Kuxe

	1. 2. Geld	1. 2. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Carolus M.	6600	7000	6500	6900
Const. b. 6.	9600	1000	9300	975-
Deutschl.	425	455	415	450
Schwerin	—	—	4500	—
Heinr.	13850	14550	13600	14400
Langb	17000	—	16800	17600

Braunkohlen-Kuxe

Gutehoff.	6300	6750	6200	6600
Leoph.	12500	13200	12400	13000
Michel	17000	17600	16400	17200
Vesta	12700	13300	12400	—
Bernhardin.	1575	1675	1550	1700

Kali-Kuxe

Beienrode	1260	1310	1250	1300
Herbach	3000	3200	3000	3200

Reichsbahn und Reichsbank

wieder Herren in eigenem Hause

„Im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung werden die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und die Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleidet und restlos unter die Hoheit der Regierung des Reiches gestellt."

Adolf Hitler, 30. Januar 1937.

In seiner großen Rede vor dem deutschen Reichstag über die deutsche Politik kündigte der Führer und Reichskanzler eine grundsätzliche Aenderung der Rechtsverhältnisse der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Reichsbank an. Eine derartige Modifizierung ist erforderlich geworden, nachdem Deutschland sein Selbstbestimmungsrecht zurückgewonnen hat. Es handelt sich hier um die Nationalisierung zweier Unternehmungen, ohne die die deutsche Volkswirtschaft in ihrer heutigen Konstruktion überhaupt nicht denkbar ist. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft (übrigens das größte Eisenbahnunternehmen der Welt) sorgt für die Verteilung der deutschen Produktion; der Deutschen Reichsbank liegt es ob, das Finanzsystem in Ordnung zu halten, d. h. darüber zu wachen, daß die geldliche Seite der Volkswirtschaft immer auf gesunden Fundamenten ruht.

Beide Einrichtungen, einstmals kerndeutsche Unternehmungen, wurden in der Nachkriegszeit in den Dienst der Reparationsleistungen bzw. der Sicherheit für ausländische Anleihen gestellt.

Was die Reichsbahn betrifft,

so vollzog sich ihre Umwandlung aus einem Staatsbetrieb in die Form einer Aktiengesellschaft im Jahre 1924. Damals wollte der Gesetzgeber das wertvollste deutsche Aktivum durch Errichtung einer „juristischen Person des öffentlichen Rechts" pfandfähig machen. Sie hatte die Aufgabe, die reichseigenen Bahnen für das Reich zu verwalten. Die Aktiengesellschaft Deutsche Reichsbahn stellte also nur eine Betriebsgesellschaft dar. 1930 erhielt das Reichsbahngesetz eine neue Fassung, die die öffentlich-rechtliche Stellung der Aktiengesellschaft noch klarer umriß. Das Betriebsrecht der Bahn wurde einschließlich des vorhandenen und investierten Materials mit rund 24,5 Milliarden Reichsmark angenommen. Das Stammaktienkapital betrug bei der Gründung 13 Milliarden Reichsmark, daneben war noch ein Vorzugsaktienkapital von 2 Milliarden Reichsmark vorhanden (hiervon sind 1,08 Milliarden Reichsmark begeben). Belastet war das Unternehmen mit einer verzinslichen Hypothek von 11 Milliarden Reichsmark zugunsten der Reparationsgläubiger.

Bei Errichtung der AG. traten auch Ausländer in den Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft ein. 1930 schieden die ausländischen Mitglieder aus; seitdem wurde die Deutsche Reichsbahn AG. nur noch von Deutschen kontrolliert. Damit war der Grundstein für die Wiedergewinnung ihres unbeschränkten Hoheitsrechtes gelegt. 1932 erfolgte ein weiterer Schritt in gleicher Richtung, indem die Reichsbahn die jährlichen Reparationszahlungen einstellte. Dieser Schritt erfolgte im Rahmen des Hoover-Moratoriums, das den Kriegsschuldnern Amerikas eine Atempause bringen sollte, damit sie ihrerseits Deutschland das gleiche Entgegenkommen gewähren könnten. Der Gläubigerrun des Jahres 1931 hatte den Widersinn der Tributlasten offengelegt und Zahlungen, zunächst provisorisch, später endgültig, beseitigt. Für 1931 wurden Reparationen durch die Reichsbahn zum letzten Male bezahlt.

Im Jahresbericht von 1931 heißt es darüber u. a.: Die Lasten, die die Reichsbahn ohne Rücksicht auf Ertrag und Finanzlage im Interesse des Reiches zu tragen hat, sind hoch und bedürfen dringend der Erleichterung. Sie beliefen sich 1931 auf 1134 Millionen Reichsmark. Leider sind diese hohen Lasten nicht herabgesetzt worden. Sie drücken um so mehr, je mehr die Einnahmen sinken. Die Hoover-Regelung hat für die Reichsbahn zwar eine kassenmäßige Erleichterung, zugleich aber eine Erhöhung der Schuldenlast gebracht; die Wirtschaftsrechnung selbst ist kaum erleichtert worden. Endlich 1932 darf die Reichsbahn feststellen: In den Abschlußzahlen und vor allem in der Art des Ausgleichs spiegelt sich die schwierige Lage des Unternehmens deutlich wider. Sie wiegt um so schwerer, als die Reichsbahn nach dem Lausanner Abkommen vom Juli 1932 von den Reparationslasten befreit ist und nur noch auf Grund besonderer Abmachungen einen Beitrag von 70 Millionen Reichsmark im Jahre an das Reich leistet. Schon seit Juli 1932 wird die Reparationssteuer nicht mehr gezahlt. Auch die Bilanz für 1932 ist unter dieser Voraussetzung aufgestellt. Um welche Summen es sich hier handelt, dafür einige Ziffern: Die Bilanz für 1929 bezeichnet die Aufwendungen für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen auf 658,70 Millionen Reichsmark, das war die Normalhöhe. Selbst für 1931 wird die Reparationssteuer auf 330 Millionen Reichsmark und der Beitrag an das Reich für Reparationszwecke auf 304,53 Millionen Reichsmark angegeben.

Nach der Machtergreifung in Deutschland durch Adolf Hitler stellte sich die Reichsbahn im vollen Umfange dem neuen Regime zur Verfügung; der Verwaltungsrat wurde umbesetzt, und das größte Unternehmen Deutschlands trug entscheidend dazu bei, die Arbeitslosigkeit zu mildern. Neben eigenen sehr großen Investitionen waren es namentlich die Reichsautobahnen, über denen die Reichsbahn-Gesellschaft ihre schützende Hand hielt. Bezeichnend ist ferner, daß das Reich seine Konsolidierungsmaßnahmen für die schwebende Schuld auch auf die Reichsbahn erstreckte, indem diese im Januar 1936 eine Reichsbahn-Emission in Höhe von 500 Millionen Reichsmark zur Durchführung brachte. Das Einsetzen der Reichsbahn in die Arbeitsbeschaffung hatte naturgemäß zu einer starken wechselmäßigen Verschuldung des Unternehmens geführt, die durch die eben erwähnte Emission auf ein gesünderes Maß zurückgeführt werden konnte.

Soll nunmehr die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihres bisherigen Charakters entkleidet und wieder Reichsbetrieb werden, so gibt es verschiedene Möglichkeiten: entweder man führt die Rechnung im Rahmen des ordentlichen Etats durch, oder man wählt eine Konstruktion, wie sie gegenwärtig die Reichspost hat, und wie sie übrigens in der Vorkriegszeit auch die Reichsbahn besaß. Vor 1914 führte man diesen Komplex als Sondervermögen des Reiches, mit eigenem Haushalt und mit eigener Finanzgebarung. Der letztgenannte Weg wäre um so empfehlenswerter, als ja mit der Beseitigung der „juristischen Person" viele Fragen finanzieller Natur auftauchen, die zu einer schnellen Regelung drängen. Erinnert sei an die Reichsbahn-Vorzugsaktien, die sich in weitesten Publikumskreisen allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Das Papier, dessen Verzinsung vom Reich garantiert ist, wirft die für die heutige Zeit ungewöhnlich hohe Verzinsung von 7 Prozent ab, seine Einziehung darf bis zum Oktober 1949 nur mit 120 Prozent des Nominalwertes erfolgen, später ist allerdings eine Rückzahlung mit 110 Prozent und 1959 zu pari erlaubt. Ferner hat die Reichsbahn Schatzanweisungen mittel- und längerfristiger Art ausgegeben, sie müßten bei einer reinen Verstaatlichung gleichfalls umgetauscht werden, während nach dem Muster der Reichspost ein direkter Appell der Reichsbahn an den Kapitalmarkt jederzeit denkbar wäre. Außerdem könnte auch ein Teil der seitherigen Finanzierung durchaus bestehen bleiben. Jedenfalls ist nunmehr von der Deutschen Reichsbahn das Siegel der Tributlasten und der Internationalität entfernt.

Was die Reichsbank betrifft,

so wurde sie im Zuge der Durchführung des Dawes-Planes internationalisiert. Ein Generalrat wurde gewählt, der zum großen Teil aus Ausländern bestand. Sie waren nicht nur in der Lage, die Stabilisierung zu kontrollieren, sondern hatten auch darüber hinaus die Möglichkeit, Einsicht in wichtige Interna zu erlangen. Trotzdem muß der gewissenhafte Chronist feststellen, daß die neue Reichsbank durchaus im deutschen Sinne gearbeitet hat, wofür ja schon die Person des amtierenden Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht bürgte. Allerdings war die Situation insofern etwas heikel, als der Präsident und die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums bei ihrer Bestellung von der Zustimmung des Generalrats abhängig waren.

Im Oktober 1933 machte der neu ernannte Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht diesem Zustand ein Ende. Das Recht der Wahl und der Abberufung des Notenbankleiters und seiner Mitglieder wurde in die Hände des Führers und Reichskanzlers gelegt. Der Generalrat verschwand, und die Reichsbank ließ sich das Recht einräumen, alle Maßnahmen zu treffen, die im Interesse des Staatswohls erforderlich waren. Hierher gehört die sogenannte Offenmarktpolitik, die es der Notenbank ermöglichte, den Kapitalmarkt zu pflegen. Uebriggeblieben sind die internationalen Bestimmungen des „Young-Planes". Zu ihnen gehört die Verpflichtung der Reichsbank, Mitglied der BIZ. zu sein. Fortan wird die Reichsbank ihre Entscheidungen völlig selbständig fassen können und ist somit vollkommen unabhängig.

England stützt den Franken

Englische Anleihe an Frankreich — Eine halbe Milliarde für die Eisenbahnen

Die große Anleihe Englands an Frankreich ist jetzt abgeschlossen worden. Es ist freilich keine Anleihe von Regierung an Regierung, sondern die Geldgeber sind eine englische Bankengruppe, und als Empfänger treten die französischen Eisenbahn-Gesellschaften auf. Die Anleihe stellt sich auf 40 Millionen Pfund, also rund eine halbe Milliarde Mark. Sie ist mit 3½ Prozent zu verzinsen, aber recht kurzfristig, denn sie soll schon nach zehn Monaten zurückgezahlt werden.

*

In der letzten Zeit hatten sich in Frankreich die Finanzschwierigkeiten weiter verstärkt. Nach der Abwertung des Franken ist der französische Sparer weiter mißtrauisch gegenüber seiner eigenen Währung geblieben, und tatsächlich munkelte man schon von einer weiteren Herabsetzung des Geldwertes. Infolgedessen haben sich die Hoffnungen der leitenden Kreise, nach der Neubewertung des französischen Geldes würden die ins Ausland, hauptsächlich nach England und den Vereinigten Staaten von Amerika geflüchteten Kapitalien reumütig zurückkehren, nicht erfüllt. Im Gegenteil, die Kapitalflucht hat sich fortgesetzt.

So wurde die Währungslage von neuem kritisch. Um so mehr, als die Wirtschaft im Lande infolge überstürzter Sozialmaßnahmen nicht rentabel arbeitet. Unter diesen Umständen ging Frankreich auf die Geldsuche. Nun sind die Verhandlungen mit England geglückt. Die Eisenbahnen kommen wenigstens für die nächsten zehn Monate aus ihren Finanzschwierigkeiten heraus. Gewiß ist das keine Lösung für die Dauer, und man wird daher auch in Frankreich in nächster Zeit ernstlich nach einer endgültigen Entwirrung der Finanzschwierigkeiten suchen müssen.

Die **Reichsrichtziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 27. Januar 1937 wie in der Vorwoche auf 105,3 (1913 — 100). Auch die Richtziffern der Hauptgruppen weisen keine Veränderungen auf. Sie lauten: Agrarstoffe 103,1, Kolonialwaren 92,9, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 97,0, industrielle Fertigwaren 123,2.

Die **Gewerkschaft Ver. Constantin der Große in Bochum** bringt jetzt für das 4. Quartal 1936 wieder 40 Reichsmark Ausbeute je Kux, die von der Fried. Krupp AG. garantierte Mindestausbeute, zur Verteilung.



Im verflossenen Jahre sind auf deutschen Werften insgesamt 480 000 BRT. Schiffsraum gebaut worden (angefangene Neubauten). Davon entfielen mehr als 200 000 BRT. auf Auslandsaufträge. Man bedenke, daß vier Jahre früher insgesamt nur 5000 BRT. Schiffsneubauten begonnen wurden! Heute ist die Werftindustrie praktisch voll beschäftigt.



Immer stärker wächst mit steigendem wirtschaftlichen Umfang auch der Briefverkehr. Nach den bisher vorliegenden Unterlagen wurden im letzten Jahre nicht weniger als 6,36 Milliarden Briefe, Postkarten und Päckchen durch die Post befördert. Im Jahre vorher sind 5,82 Milliarden Sendungen durch den Briefkastenschlitz gesteckt worden und das Jahr 1933 hatte nur eine Versandzahl von 5,4 Milliarden zu verzeichnen gehabt.

Börsen uneinheitlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die neue Woche brachte der Börse keine Belebung des Geschäftes, da das Publikum den Aktien weiterhin zurückhaltend gegenübersteht. Kleinste Umsätze bestimmten die Kursentwicklung, die daher ein uneinheitliches Bild zeigte. Die gut behauptete Haltung der festverzinslichen Werte blieb bestehen, allerdings war auch hier das Geschäft heute ruhiger. Pfandbriefabsatz zu unveränderten Kursen weiter lebhaft. Sämtliche Altbesitzanleihen waren gefragt. Am Aktienmarkt Montanwerte überwiegend ¼ bis ½ Prozent abbröckelnd. Ver. Stahl auf 119¼, im Verlauf 118¾ (minus ½). Mannesmann 119¾ (minus ¾), Rheinstahl 151½ (minus ½) bei sehr kleinem Geschäft. Hoesch notierten ohne Umsatz 119¾ (minus 1¼), dagegen Harpener fest 157 (plus 1½). Elektrowerte bei einigen tausend Reichsmark Umsatz gleichfalls ½ Prozent niedriger. Nur Felten, jedoch nur notiert, 142½ (plus 1). Kali-Wintershall gewannen ½ Prozent. Sehr fest lag der Kurenmarkt. Sämtliche Stein- und Braunkohlenkure erfuhren zum Teil erhebliche Kurserhöhungen, da bei kleiner Nachfrage kein Material herauskam. Es besteht hier die Gefahr, daß die Kurse eine Ueberhöhung erfahren.

1 Pfund:	12,180 (Samstag 12,200) Rm.
1 Dollar:	2,490 (Samstag 2,490) Rm.
100 holl. Gulden:	136,32 (Samstag 136,31) Rm.
100 franz. Frank:	11,61 (Samstag 11,61) Rm.
100 Schweiz. Franken:	56,95 (Samstag 56,90) Rm.
100 Lira:	13,10 (Samstag 13,10) Rm.

Berliner Börse

Unter dem Eindruck der Führerrede und der günstigen Aufnahme der Ausführungen im Ausland herrschte an der Börse eine freundliche und zuversichtliche Stimmung. Geschäftlich und kursmäßig gesehen, hat sich die Börsenlage nicht verändert. Der berufsmäßige Handel, der in der vorigen Woche einige Rückkäufe getätigt hatte, neigte eher zu Abgaben. Am Rentenmarkt hielt der Anlagebedarf in kleinerem Umfange an. Bemerkenswert war nur die weitere Aufwärtsbewegung der Reichsaltbesitzanleihe auf 120,37. Die Umschuldungsanleihe erfuhr eine Aufbesserung auf 91 in der Mitte. Etwas angeboten Deutsche Reichsbahnvorzüge bei unverändertem Kurs. Die 4½prozent. Krupp kam erstmalig mit 96 zur Notiz. Am Aktienmarkt Farben lebhafter bei einigem Angebot 171¼ nach 172¾. Elektrowerte schwächer. Siemens 202¾ (203¼), Schuckert 164 (165), AEG. etwas beachtet und gut gehalten, 33¼ (plus ¼). Von Sonderwerten Conti-Gummi 172 (minus ⅜), Daimler-Auto 129¾ (minus ¼), Deutsche Waffen 166¾ (165¼), Zellstoff-Waldhof 159¾ (160¾). Versorgungswerte teilweise ¼ Prozent niedriger. Am Freiverkehrsmarkt Mix und Genest 4 Prozent höher. Montanwerte ruhig. Nur Hoesch 119¾ (120½), Mannesmann 120 (minus ¼), Ver. Stahl 119 (minus ¾) etwas lebhafter. Am Geldmarkt Tägliches Geld 3 bis 3¼ Prozent.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse zeigte ein sehr ruhiges Aussehen, da der Auftragseingang sich nicht gebessert hat. Die Kulisse blieb bei ihrer Zurückhaltung, und Abschlüsse kamen zunächst nicht zustande. Kursveränderungen gegen den Berliner Schluß waren zunächst auch kaum zu beobachten. Im Verlaufe erfuhr der Handel zwar keine Belebung. Die Grundstimmung wurde aber etwas freundlicher und die Kurse sogen verschiedentlich etwas an.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

1. Febr.	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugel.
Großvieh	250	411	584	4	
Ochsen	4	24	87	—	
Bullen	38	67	70	—	
Kühe	189	283	373	4	
Färsen	19	37	54	—	
Fresser	—	—	—	—	
Kälber	294	638	766		1
Schafe	4	37	58		1
Schweine	1979	2775	3806		85
Ziegen	—	—	—		—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

Ochsen	a	1.	45	45	43–45	Kälber	a	—	—	70–78
do.		2.	—	—	—	do.	a	55–63	55–63	58–63
do.	b	1.	—	41	41	do.	b	45–53	45–53	50–53
do.		2.	—	—	—	do.	c	35–38	31–38	32–38
do.	c		—	—	—	do.	d	33–34	31–38	32–38
do.	d		—	—	—	Schafe	a	1.	—	—	53–54
Bullen	a		43	43	43	do.		2.	—	50–52	—
do.	b		39	39	39	beste Schafe			—	45–47	—
do.	c		34	34	34	mittlere Schafe			—	—	—
do.	d		—	—	—	geringe Schafe			—	—	—
Kühe	a		43	43	41–43	Schweine	a	1*)	—	—	—
do.	b		39	35–39	35–39	do.		2*)	52	52	52
do.	c		33	33	30–33	do.	b	*)	52	52	52
do.	d		25	24–25	—	do.	c	*)	52	52	52
Färsen	a		44	44	44	do.	d	*)	51	51	51
do.	b		40	40	40	do.	e	*)	48	48	48
do.	c		35	35	35	do.	f	*)	48	—	—
do.	d		—	—	—	do.	g	1*)	52	52	52
Fresser	a		—	—	—	do.	g	2*)	50	50	50

Bochum: Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.
Dortmund: Marktverlauf Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe gut. Ausstichtiere über Notiz.
Essen: Marktverlauf Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise, Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	1. 2.	30. 1.			
Weizen märk.	212	212	Roggenm. 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	175	175	Viktoriaerbsen	36.0–40.5	36.0–40.5
Sommergerste	192–198	192–198	Speiseerbsen	33.0–36.0	33.0–36.0
Hafer mark.	—	—	Futtererbsen	24.0–26.0	24.0–26.0
Weizenm. Ausz. (0,870 Asche)	—.—	—.—			

* Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 1. Februar: 72,00 Reichsmark für 100 Kilogramm. Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 144 Reichsmark, Aluminium in Walz- od. Drahtblöcken: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 1. Febr.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	1. 2. Anfang	1. 2. Schluß	1. 2. Kassa	30. 1. Schluß
Altbesitz	—	120.37	120.37	120.25	120.12
5% Hoesch RM.	—	—	—.—	101.00	101.75
6% Krupp RM.	—	96.00	96.00	96.00	192.62
6% Mittelstahl	—	—.—	—.—	—.—	99.87
Bemberg	0	108.75	—.—	107.00	109.75
Berger	6	141.50	—.—	142.50	—.—
Buderus	4	120.50	120.00	120.12	120.50
Dahlbusch St.	6	142.75	142.00	142.00	142.00
Dtsch. Atlanten	6	125.87	125.50	125.50	—.—
Dtsch. Erdöl	5	149.12	148.50	149.12	148.00
D. Reichsb. V.	7	125.50	125.50	125.50	125.62
Dortm. Union	12	199.62	—.—	198.25	172.75
Ld. Farbenind.	7	171.62	170.87	170.75	172.75
Fuldmühle	6	—.—	—.—	138.37	139.00
Felten & Guille	6	142.50	142.00	142.00	141.50
Goldschmidt	5	130.75	130.00	—.—	132.00
Harpen	3½	157.00	156.00	156.00	—.—
Westeregeln					
Wintershall	6	139.12	139.25	139.12	137.00

Steinkohlen-Kuxe

	1. 2. Geld	1. 2. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Carolus M.	6600	7000	6500	6900
Const. b. 6	9600	1000	9300	9750
Deutschl.	425	455	415	450
Schwerin	—	—	4500	—
Heinr.	13850	14550	13600	14400
Langb.	17000	—	16800	17600

Braunkohlen-Kuxe

GuteHoff.	6300	6750	6200	6600
Leonh.	12500	13200	12400	13000
Michael	17000	17600	16400	17200
Vesta	12700	13300	12400	—
Bernhards.	1575	1675	1550	1700

Kali-Kuxe

Beienrode	1260	1310	1250	1300
Berbach	3000	3200	3000	3200

Neu-Staßf.	—	—	—	8700
Siegfr.lu.II	—	—	—	—
Wtn.	17500	18000	17300	16150

Freiverkehr

Steinkohlen-u.Braunk.-Kuxe

	1. 2. Geld	1. 2. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Diergardt	8650	9200	8400	8800
Westfalen	—	—	—	—
Bellerb.	—	—	—	—

Kalikuxe

	1. 2. Geld	1. 2. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Braueschw.	6500	6850	6500	6900
Einigkeit	—	—	—	8100

		1. 2.	30. 1.
Braunk. Zuk.	6	140.0	139.0
Dortm. Ritterbr.	5	122.6	122.8
Düss. Hoef.-Br.	5	135.0	135.0
Düss. Masch. B.	0	—.—	—.—
Dynamit A. Nob.	3.5	88.3	88.0
Eschw. Berg. V.	14	—.—	—.—
Ewald-Ludwig		150.1	—.—
Glas- u. Sp. S.	10	—.—	—.—
Glückauf-B. AG.	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	6	135.1	133.0
Hallesche Salz.	6	—.—	—.—
Hilges	5	135.0	135.3
Hindr.-Aufferm.	6	—.—	141.8
Hochtief AG.	14	135.0	133.0
Kabelw. Rheydt	14	195.0	195.0
Kali-Chemie	5	146.7	—.—
W. Krefft	0	—.—	77.8
H. Lehm & Co.	5	140.0	141.8
Mölheim. Berg.	6	167.0	167.0
Rhein. Metall	3	—.—	97.0
Rhein. Spiegel.	9	—.—	—.—
Roddergr. Brnk.	18	—.—	—.—
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.—	—.—
Schieß- Defries	8.5	137.6	141.1
Schleg. Scharp.	5	—.—	115.5
Ver. Rumpus	5	150.0	150.0
Waggonf. Uerd.	5	—.—	—.—
Wasserw. Gels.	0	165.5	164.2

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	130.2	130.2
Com.- u. Pr.-B.	4	113.0	114.0
D. Banku. D.-B.	4	117.0	117.0
Dresdner Bank	4	105.8	105.0
Rh. W. Bk. Cr. B.	7	—.—	135.7
Westd. B. K.-A.	5	136.5	135.0

Versicherungsaktien

Aach.-Münch. F.	32	1035	1035
Aach. Rückvers	14.8	222.0	222.0
Agripp. S., Fl. L.	—	402.0	402.0
Allh.-u. Stuttg. V.	9.2	248.0	248.0
Allg.-u. St. L.-V.	3.6	190.0	190.0
Colonia, F.-V. K.	2.4	127.0	127.0
Colonia Rückv.	—	265.0	265.0

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	1. 2.	30. 1.
Balcke Masch.	0	101.8	99.0
Berg. G. Dahl. V.	5	143.0	150.5
Bonner Bg. u. H.	6	—.—	—.—
Bösp. Walzw.	—	—.—	121.0

	Div.	1. 2.	30. 1.
Gladb. Feuerv.	40	785.0	785.0
Köln. Hagelv.	8	93.0	93.0
Köln. Lloyd A.V.	—	265.0	265.0
Köln. Rückv. gr.	6	111.0	111.0
Köln. Rückv. kl.	—	74.0	74.0

Rentenwerte

4½ Rh.-W.-B. 4.6.12.10.	97.7	97.7
5½ dto. dto. S. 11	101.6	101.7
4½ dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	95.5	95.5
4½ Wd. Bod. Gpfd. Em. 3. 9/12. 14	97.5	97.2
4½ dto. Gold-K.-Obl.	95.2	95.2

Freiverkehrs-Aktien

	1. 2. Geld	1. 2. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Adler	—.—	—.—	—.—	—.—
Alexand	53.0	67.0	57.0	60.0
Aurb. K.	72.0	74.0	71.0	73.0
Bütt.-W	88.0	—.—	88.0	91.0
Dol. Bas.	81.0	83.5	80.0	82.5
Dyckerh	132.0	135.0	131.0	134.0
Elsa C.	151.5	154.5	132.0	135.0
Joedh. K.	—.—	—.—	—.—	—.—
Mann. K.	—.—	—.—	—.—	—.—
Humb. OW	128.0	130.5	127.5	131.2
Kortum	—.—	—.—	59.0	—.—
K.-Falz.	93.0	96.5	92.5	95.5
Lothrin.	112.5	116.0	112.2	115.5
Lothr. G.	82.0	84.0	83.0	85.0
Mrh. Berg	104.0	108.0	105.0	—.—
Rh. Linol.	155.0	—.—	160.0	—.—
Str. b. Nia	88.5	91.5	89.0	92.0
W. Kupf.	110.0	112.0	110.0	113.0
Zt. Dtsch.	130.0	133.0	129.5	132.5

Steuergutscheine

	1. 2.	30. 1.
fällig ab 1. 4. 1934	103.8	103.7
" 1. 4. 1935	107.8	107.7
" 1. 4. 1936	111.6	111.7
" 1. 4. 1937	114.0	114.8
" 1. 4. 1938	113.7	113.7

Berliner Börse, 1. Febr.

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	1. 2.	29. 1.
Akkumulatoren	122.0	204.0
Aku	52.0	57.0
A. E. G.	38.8	39.0
Anhalter Kohle	125.0	123.5
Aschaff. Zellst.	136.0	138.3
Balke	101.7	100.0
Bastit	20.7	19.9
Bayr. Motoren	141.6	142.0
Bemberg	107.0	108.7
Berger Julius	—.—	140.2
Bergmann El.	125.0	126.0
Berl. Karlsr. Ind.	166.2	168.5
" Kr. u. Licht	168.2	168.7
" Maschinenb.	14.0	140.1
Buderus	120.2	120.3
Charl. Wasser	125.0	123.0
Cham. Gelsenk.	—.—	—.—
Conti Gummi	172.0	172.6
Daimler Benz	123.2	130.1
Dtsch. Atlant.	126.0	125.0
Dtsch. Conti Gas	118.8	119.0
" Kabel	144.0	142.0
" Linoleum	169.0	167.0
" Steinzeug	8.—.—	—.—
" Tel. u. Kab.	7.—.—	143.0
" Eisenhand.	154.0	154.0
Dierig	169.7	—.—
Dittmann Neuh.	—.—	—.—
Dtmd. Akt.-Brau.	—.—	176.5
" Union-Brau	198.2	—.—
Dürener Metall	—.—	—.—
Dyckerh. Widm.	175.0	—.—
Elektr. Lieferg.	136.7	137.5
" Licht u. Kr.	152.7	152.2
Engelh. Brauerei	83.5	84.0
Enzinger Union	125.0	124.5
Feinjute	7.—.—	120.0
Gebhardt & Co.	126.5	125.0
German. Cem.	120.0	120.0
Ges. f. el. Unternh.	147.7	148.5
Gildemeister	—.—	—.—
Gladb. Wolle	—.—	—.—
Gruschw. Textil	124.0	123.5
Guanowerke	120.0	119.0
Hackethal Draht	137.6	137.6
Hageda	129.0	129.0
Hamb. Elektr.	150.6	151.5
Hindr.-Aufferm.	—.—	143.3
Hoffmann Starke	149.3	147.2
Hohenlohewerke	—.—	—.—
Holzmann Ph.	141.5	141.5
Hotelbetr.-Ges.	83.5	83.2
Ilse Bergbau	—.—	178.—
Ilse Genuß	149.8	149.7
Isenbeck Brau.	92.0	—.—
Junghans Gebr.	124.8	124.0
Kokswerke	143.5	141.7
Kölner Gas	79.5	79.0
Krefft W.	78.0	78.0
Kromschroeder	122.0	121.5
Kronprinz Metall	149.0	147.5
Küppersbusch	—.—	—.—
Lahmeyer	124.8	124.5
Laurahütte	14.5	14.5
Leopoldsgruben	133.5	135.0
Lindes Eis	169.0	170.0
Lingnerwerke	157.2	158.0
Lorenz C.	—.—	—.—
Maximil. Hütte	—.—	—.—
Miag	120.7	119.0
Mimosa	148.0	146.3
Mülheimer Berg.	—.—	167.0
Orenst. & Koppel	90.0	92.0
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Pongs & Zahn	—.—	—.—
Rhein. El. Werke	—.—	136.0
Rhein.-W. Kalk	137.5	140.0
Riebeck Montan	121/2 5	122.2
Rütgerswerke	144.2	144.8
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sarotti	101.0	101.0
Schlegel	—.—	113.5
Schles. Berg. u. Z.	25.0	25.0
" Bergbeuth.	120.0	118.3
" Elekt. u. Gas	142.2	143.3
Schub. & Salzer	137.8	137.5
Schultheiß-Patz.	98.1	98.5
Siegerlandwerke	133.7	134.0
Siemens Glas	117.5	116.0
Siem. & Halske

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Jubiläumsfeier und Jahresappell

der „Westwacht, Graf von Haeseler".

Am Samstag abend konnte die Kameradschaft des 16. ASK. „Westwacht, Graf von Haeseler" Linden-Dahlhausen ein Jubiläum feiern, das im Saalbau Hente in Oberdahlhausen in Verbindung mit dem Jahresappell stattfand. Es galt hier das 25jährige Jubiläum des Kameraden Ferdinand Lüger als Kameradschaftsführer der „Westwacht" zu feiern. Der Kreisführer des Reichskyffhäuserbundes, Major a. D. Bering, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem verdienstvollen Jubilar seine Glückwünsche persönlich zu überbringen. Er sagte dem Kameraden Lüger Dank dafür, daß seine Arbeit ganz im Sinne nie versagender Vaterlandsliebe gestanden habe. Propagandawart Kamerad Ritter sprach im Namen der Kameradschaft dem Jubilar Glück- und Segenswünsche aus. Die Festansprache hielt Schriftführer Kamerad Meier. Der Jubilar sprach sodann seinen Kameraden den herzlichsten Dank aus. — Nach der Jubilarehrung ging man zum Jahresappell über. Stellvertretender Kameradschaftsführer Berlau eröffnete den Appell. Schriftführer Kamerad Meier erstattete den Jahresbericht. Der Bericht gab kund, daß die Mitgliederzahl zur Zeit 100 beträgt. Der Kassenbericht wurde vom Kassenwart Klinkert erstattet. Auch der Bericht des Fechtwarts Berlau zeugte von einer erfolgreichen Tätigkeit. Ebenfalls zufriedenstellend war der Bericht des Schießwarts. Die Kameraden Bernetta, Joh. Möller, Ferd. Lüger, Aug. Scholven und Franz Kaminski konnten die silberne bzw. die bronzene Schießnadel erringen. Als Kassenprüfer wurden die Kameraden Bernetta und Buchhorn wiedergewählt. Ebenfalls wird in Zukunft das Vereinslokal Möller in Unterdahlhausen beibehalten werden. Der Vorstand der Kameradschaft setzt sich zusammen aus dem Kameradschaftsführer Lüger, dessen Stellvertreter Kamerad Berlau, dem Schriftführer Kamerad Meier, dem Kassenwart Kamerad Klinkert, dem Propagandawart Parr, dem Fechtmeister Berlau und dem Schießwart Bernetta.

*

Dahlhauser Soldaten hielten Jahresrückschau

Im Vereinsheim Eckhardt in Dahlhausen hielt am Samstag abend die Dahlhauser Kriegerkameradschaft im Reichskyffhäuserbund ihre Jahresversammlung ab. Mit Begrüßungsworten wurde sie vom Kameradschaftsführer Oberleutnant a. D. Kulle eröffnet. Schriftführer Schmidt erstattete den Jahresbericht. Die Kameradschaft zählt 330 Mitglieder. Kassenwart Pa. Rahns gab den Kassenbericht. Mit herzlichen Worten dankte Kameradschaftsführer Kulle den Kameraden Schmidt und Rahns für ihre gewissenhafte Arbeit. Hiernach schritt Kamerad Kulle zur Ernennung des Beirats. Als Kassenprüfer wurden die Kameraden Rüpe und Kleinholz wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Kameradschaftsführer Kulle, Stellvertreter Norbert Geisler, 1. Schriftführer Emil Schmidt, 2. Schriftführer Lorenz Brune, 1. Kassierer Carl Rahns, 2. Kassierer Anton Mevis, Fechtwart Karl Mitula, Schießwart Gust. Reppel, Propagandawart Heinr. Niagemann; zu Beiratsmitgliedern wurden ernannt: Aug. Thöne, Aug. Sdobik und Heinr. Poagenpohl. Die Fahnenabordnung setzt sich aus den Kameraden Chr. Ruths, Paul Kuchenbecker und Karl Rau zusammen.» Als Vereinsheim wurde Eckhardt wiedergewählt. Kamerad Kulle gab noch einige soziale Anordnungen für das Jahr 1937 bekannt. Bald darauf ergriff der Kreisführer Major a. D. Bering das Wort. Nach seinen überzeugungsstarken Worten überreichte er Kameradschaftsführer Kulle für seine außerordentlichen Verdienste um die Kameradschaft den Ehrenbrief. Ebenfalls sprach er den Kameraden Mitula und Deichert seinen besonderen Dank aus. Im Namen des Obersten Reinhardt überreichte Kamerad Bering dem Kameraden Rahns, der Träger des goldenen Parteiabzeichens ist, das Ehrenabzeichen 1. Klasse. Den Kameraden Aug. Möller und Walter Schmidt wurden durch den Kreisführer das Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen, den Kameraden Hochstrathe und Driller wurden Ehrenurkunden überreicht. Kamerad Kulle nahm dann die Jubilarehrung vor. Die Kameraden Hill und Hilgenstock wurden wegen ihrer 50jährigen Mitgliedschaft mit einem schönen Bilde geehrt. Weitere Ehrungen fanden für die Kameraden statt, die 40 und 25 Jahre der Kameradschaft angehören. Mit den Ansprachen des Kreispropagandawarts Kaup und des stellvertretenden Kameradschaftsführers Geisler fand der offizielle Teil sein Ende. Den Schluß bildete ein gemütliches Beisam-

*

Hochbetagt. Altersrentner Heinrich Weckermann, Oberdahlhausen, vollendete gestern sein 77. Lebensjahr. — 80 Jahre alt wurde am Sonntag Volksgenosse L. Bremer, Stadtteil Linden. Er ist noch recht gut zu Fuße und macht täglich seine Spaziergänge.

Hochbetagt. Frau Witwe Anna Vorkötter, Keilstraße 25, feierte am Samstag ihren 71. Geburtstag. Sie ist geistig und körperlich noch recht rüstig.

Stadtteil Stiepel

70 Jahre alt. Am Montag beging in erstaunenswerter Gesundheit der Landwirt Heinrich Haarmann, genannt Gronenberg, seinen 70. Geburtstag. Seinen Lebensabend verbringt er auf dem Erbhof Vogelsang.

Stadtteil Weitmar

Kameradschaftsabend und Schlachtfest der NSKOV. Am Samstag abend hatte die Ortsgruppe der NSKOV. Weitmar ihre Mitglieder und deren Angehörige in das Lokal „Roter Hirsch" auf der Hattinger Straße zu einem Kameradschaftsabend, verbunden mit einem großen Schlachtfest, eingeladen. Mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete der Ortsgruppenleiter der NSKOV. Baard den Abend. Eine „Bombensache" wurde das Schlachtfest, das größte Freude auslöste.

Mit dem Fahrrad verunglückt. Der 19jährige Werksarbeiter Emil K., Goldhammer Straße, kam auf der Essener Straße mit seinem Fahrrad zu Fall. Er erlitt einen Handgelenkbruch und mußte sich ins Krankenhaus begeben.

Stadtteil Brenschede

Bataillonsappell des Bürgerschützenvereins Brenschede. Die Jahreshauptversammlung fand beim Kameraden Ferd. Schmidt unter Leitung des Vereinsführers Karl Lührig statt. Der umfangreiche Jahresbericht des Schriftwarts Knapp und der Kassenbericht des Kassenwarts Dr. Philipp legten Zeugnis davon ab, daß auch im verflossenen Geschäftsjahre ein erfreuliches Endergebnis festgestellt werden konnte. Für das kommende Geschäftsjahr sollen die bisherigen niedrigen Beiträge versuchsweise beibehalten werden. Ein Trauerfall hat dem Obersten Sonneborn Veranlassung gegeben, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Seine bisherige uneigennützige Einstellung für den Verein wurde mit herzlichen Worten des Führers hervorgehoben und seine Ernennung zum Ehren-Obersten ausgesprochen. Ebenso beifällig wurde die Ernennung des Kameraden Julius Berghüser zum Ehren-Hauptmann der 1. Kompagnie aufgenommen, der sein Amt als Hauptmann wegen Arbeitsüberlastung niederlegen mußte. Die 3. Kompagnie verlor ihren verdienten Hauptmann Julius Deppe, der wegen Krankheit zurücktrat. Er bleibt aber als Königsadjutant im Beirat. Nachdem der Vereinsführer einstimmig wiedergewählt war, ernannte dieser seinen Beirat. Zu seinem Stellvertreter ernannte er den Schützenkönig G. Goldkuhle, zum technischen Leiter (Major) August Bracht. Die Hauptleute der Kompagnie sind Gerhard Brand, Heinrich Wiea, E. Haarmann und Otto Möller. Schriftwart ist Knapp, Kassenwart Dr. Philipp, Dietwart Hammerschmidt und Schießwart Wengler. Am 12., 13. und 14. Juni ist großes Schützenfest mit Königsschießen, verbunden mit der Feier des 140jährigen Bestehens. Am 14. März findet im Lottental das Opferschießen statt. Durch den Schießwart wurden 15 Kameraden mit dem goldenen Schießabzeichen ausgezeichnet, 13 erhielten das silberne und acht das bronzene Abzeichen, die im Jahre 1936 verdient waren. An etwa 60 Kameraden wurden Ehrenurkunden verteilt.

Stadtteil Langendreer

In hohem Alter. Am Sonntag wurde Frau Witwe Emma Klotzbach, Uemminger Straße 16, 77 Jahre alt. Sie empfing viele Glückwünsche.

Silbernes Dienstjubiläum. Bei der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Gruppe Bochum, konnten nachstehend aufgeführte Jubilare auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit zurückschauen: Lokomotivführer Johann Kowalewski, Schmied Paul Müller, Reparaturhauer Wilhelm Scheer, Hauer Christian Kasprowitz. Die Jubilare wurden in üblicher Weise geehrt.

Stadtteil Werne

Ehejubiläum. Am Samstag feierten die Eheleute Josef Flietzek, Deutsches Reich 34, ihre silberne Hochzeit.

Aus den Kriegerkameradschaften. Die erste Kompagnie der Krieger- und Landwehrkameradschaft hielt in ihrem Kameradschaftsheim einen gut besuchten Jahresappell ab. Kameradschaftsführer Hölper gedachte der neun verstorbenen Kameraden. Den Jahresbericht gab Kamerad Flores. Anschließend erstattete Kassenwart Kalthoff den Kassenbericht. Die Kasse war in mustergültiger Ordnung. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war ein Zuwachs von 17 Kameraden zu verzeichnen, dagegen schieden durch Tod und Abgang 13 Mitglieder aus, somit verbleibt eine Mitgliederstärke von 307 Kameraden. Kameradschaftsführer Hölper stellte nun die Vertrauensfrage des gesamten Beirats, die eine einstimmige Wiederwahl ergab. Die Kameradschaft zählt nunmehr 50 Jahre in ihrem Heim, aus diesem Anlaß wird am Eingang des Lokals eine Kyffhäuserplakette des Reichskriegerbundes anaebracht. Kamerad Sommer empfahl in längeren Ausführungen, eine Werbeaktion einzuleiten. Ueber Unterstützungsfragen berichtete Kameradschaftspfleger Wilhelm. Für den wegen Alters ausscheidenden Schießwart Meier bestimmte man den Kameraden Matthey. Eine besondere Anerkennung fand der Kamerad Meier, der im Kreisverband im vergangenen Jahre als der beste Schütze ermittelt wurde.

Lichtbildervortrag. Im Saalbau „Zur Deutschen Flotte" veranstaltete die Marinekameradschaft einen Lichtbildervortrag, wozu sämtliche militärischen Kameradschaften mit ihren Familienangehörigen eingeladen waren. Einleitend hob Kamerad Fischdick aus Buer die Verdienste der U-Boot-Kommandanten Weddigen und Hersing hervor, um dann über seine Erlebnisse auf U-Boot 90 an Hand von Lichtbildern zu berichten. Als Funker auf diesem Boot machte der Vortragende acht Fernfahrten mit, so daß die Schilderungen über das Erlebte von den zahlreichen Zuschauern mit größtem Interesse aufgenommen wurden. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden.

Zitherorchester. Die Mitglieder des Zitherorchesters Werne fanden sich am Sonntag im Saale Kersten zur diesjährigen Jahreshauptversammlung ein, die der Vereinsführer Ernst Aubel leitete. Der Jahresbericht des Mitgliedes Heinrich Steinbach gab über eine reiche Arbeit Aufschluß. Dem Kassierer Gebhardt wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vereinsführer Aubel; 2. Vereinsführer Karl Schäfer, Geschäftsführer Heinrich Steinbach, Kassierer Gebhardt. Den Chor wird auch im neuen Jahr das Mitglied Ernst Aubel leiten. Beschlossen wurde, im Sommer und Herbst mit einigen großen Konzertveranstaltungen aufzuwarten.

Stadtteil Laer

Krieger- und Landwehrkameradschaft. Am Sonntag fand im Vereinslokal Heckmann die Jahresversammlung statt, die durch den 2. Vorsitzenden, Hauptlehrer Funke eröffnet und geleitet wurde. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Es folgte ein Bericht des Kameradschaftspflegers und des Fechtmeisters Schmalenberg, dem anschließend ein Vortrag des Kameraden Wiea über die Tagung des Kreis-Kriegerverbandes vom 13. Januar folgte. Im Anschluß begann unter reger Beteiligung das Opferschießen zugunsten des WHW. Nach Verteilung der kleinen Preise schloß sich der gemütliche und kameradschaftliche Teil an. Zum Schluß gedachte der 2. Vorsitzende Funke des Tages der nationalen Erhebung.

Stadtteil Harpen

Verwaltungsstelle Harpen. Die Bescheinigung der Rentenquittungen erfolgt nicht mehr durch die städtische Verwaltungsstelle, sondern durch die staatliche Polizei. Die im Ortsteil Harpen wohnenden Rentenberechtigten können die Rentenquittungen bei den Landposten der staatlichen Polizei abgeben, die die Bealaubigung durch das zuständige Polizeirevier veranlassen.

Bürgerschützenverein „Blau-Weiß" Bochum-Harpen. Der Verein hielt im Lokale Fleitmann (Hoffmann) seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Beck konnte neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern auch das Königspaar begrüßen. Der verstorbenen Vereinskameraden gedachte man in ehrender Weise. Nach Bekanntgabe einer Anzahl Neuaufnahmen erstattete Geschäftführer Aufderheide den Jahresbericht. Der von erfreulicher Vereinsarbeit zeugende Bericht wurde von allen Mitgliedern beifällig aufgenommen. Den Kassenbericht gab Kassierer Röhken. Der Gesamtvorstand wurde entlastet. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Vereinsführer Ernst Beck, Stellvertreter Hermann Flegel, Geschäftsführer Otto Aufderheide, Kassierer Fritz Röhken. Beisitzer sind die drei Kompagnieführer. Die neugewählten Kompagnieführer der 2. und 3. Kompagnie wurden in ihr Amt eingeführt. In der Musikfrage bei Sterbefällen bleibt es bei der alten Abmachung mit der Kriegerkameradschaft. An dem diesjährigen Opferschießen am 14. März wird sich der Verein wieder vollzählig beteiligen. Die Jungschützenfrage erfuhr insofern eine Regelung, als die Altersgrenze bis zum vollendeten 17. Lebensjahre geht. Hiernach werden sie der Stammannschaft zugeteilt. Für das Fahnenkommando soll von jeder Kompagnie ein Ersatzmann gestellt werden. Für den verstorbenen Bataillons-Waffenmeister Hill wurde Unteroffizier Otto Klimmek in Aussicht genommen. Da Oberst Dr. Schulte zu Sodingen wegen Ueberlastung aus dem aktiven Schützendienst ausscheidet, wurde die Führung des Bataillons dem Oberstleutnant Degener übertragen. Oberst Dr. Schulte zu Sodingen wurde einstimmig zum Ehrenobersten ernannt. Es wurde eine Vereinsbildstelle gebildet, um die Geschehnisse des Vereins im Bilde für die Nachwelt im Vereinserinnerungsbuche festzuhalten. Als Beauftragter hierfür wurde Otto Wieschemann bestellt. Der Vereinsführer gab eingehenden Bericht über die Umorganisation des Westfälischen Schützenbundes in den Deutschen Schützenverband. Das Vereinslokal Fleitmann wurde als Bataillonslokal beibehalten. Das Maiabendfest soll in üblicher Weise begangen werden.

Stadtteil Gerthe

Freiwillige Sterbekasse „Selbsthilfe" B.-Gerthe.

Im Lokale Schumacher hielt die Freiwillige Sterbekasse „Selbsthilfe" ihre Jahreshauptversammlung ab, die vom Sterbekassenleiter Kaiser mit einem Gedenken der verstorbenen Mitglieder eingeleitet wurde. Den Geschäftsbericht gab der stellvertretende Sterbekassenleiter Mette. Am Schluß des Jahres 1935 zählte die Sterbekasse 7243 Mitglieder. Der Zugang betrug 832 Mitglieder. 86 Mitglieder schieden durch Tod aus und aus sonstigen Gründen 503. Am Jahresschluß 1936 betrug der Mitgliederbestand 7486 Mitglieder. Die Zahl der kostenlos mitversicherten Kinder betrug Ende 1935 4941. 415 Zugänge waren zu verzeichnen und 33 Sterbefälle. Mit dem Ausscheiden der über 18jährigen waren Ende 1936 noch 3853 Kinder beitragsfrei mitversichert. Im Jahre 1936 wurde eine besondere Kinderversicherung eingeführt, der 1235 Kinder angehörten. Nach Abzug der fünf Sterbefälle verbleibt hier ein Bestand von 1230 Kindern. Von den beim Standesamt Bochum-Gerthe registrierten 126 Sterbefällen im Jahre 1936 wurde durch die Sterbekasse in 105 Fällen Sterbegeld gezahlt, das sind rund 83 Prozent. Kassenwart Emmerich gab den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 54 754,94 Reichsmark, die Ausgabe 30 270 Reichsmark, so daß der Ueberschuß im Jahre 1936 24 484,94 Reichsmark betrug. Mit dem Ueberschuß aus den Vorjahren hat die Sterbekasse jetzt ein Gesamtvermögen von 106 819,87 Reichsmark, das bis auf 5 Reichsmark, die im Besitz des Kassierers sind, zinstragend angelegt ist. Nach getätigter Vorstandswahl setzt sich dieser aus folgenden Mitgliedern zusammen: Sterbekassenleiter Otto Kaiser, Stellvertreter Wilhelm Mette, Kassierer Peter Emmerich, Schriftwart Adolf Hampel, Beisitzer Wilhelm Ohmann, Fritz Patzner und Karl Walde. Der Beitrag für die Witwer und Witwen, der bisher 1 Reichsmark betrug, konnte auf 0,55 Reichsmark gesenkt werden. Gleichzeitig wurde das Sterbegeld für die Mitglieder, die 1886 und später geboren sind, von 250 Reichsmark auf 270 Reichsmark erhöht. Für die Jahrgänge von 1886 bleibt der alte Satz in Höhe von 250 Reichsmark bestehen.

*

Bei der Arbeit verunglückt. Von einem tragischen Unfall betroffen wurde der 40 Jahre alte, auf der Kassenbergerstraße in Dahlhausen wohnende Hauer Ludwig N. auf seiner Arbeitsstelle. Er war mit dem Anschlagen von Stempeln beschäftigt, als das Beil ausrutschte und den Mann gegen das Bein traf. Mit Verletzungen am Kniegelenk mußte N. ins Krankenhaus gebracht werden.

Stadtteil Bergen

„Laßt ruhn das Rad, den Hammer"

Bergmanns- und Heimatabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Im Kreise Bochum der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entfaltet die Ortsgruppe Hiltrop-Bergen eine rege Tätigkeit, die durch große Vielseitigkeit in der Feierabendausgestaltung gekennzeichnet wird. Diesmal wurde ein „Bergmanns- und Heimatabend" am Sonntag abend in der Turn- und Festhalle in Bergen veranstaltet. Der Abend wurde vom Ortswart Karasch von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit einem kurzen Grußwort eröffnet. Der erste Teil der Vorführungsfolge galt dem Bergmannsleben, der mit dem Marsch „Bergmannsgruß" von der Werkskapelle Lothringen 4 eingeleitet wurde. Der Prolog „Bergmannsleben", vom Kameraden Fritz Knop vorgetragen, und das gemeinsam gesungene Bergmannslied leiteten über zu dem im Mittelpunkt des Programms stehenden Vortrag „Bergmännisches aus früherer Zeit", der von dem bekannten Bochumer Heimatforscher Pfarrer Leich (Harpen) gehalten wurde. Auf die Entwicklung des Bergbaues im allgemeinen zurückgreifend, streifte er dabei die Gefahren, sprach über bergmännische Bräuche, Trachten, Musik, Feste und Lieder des Bergmannes in vergangenen Jahrhunderten. An Hand reichhaltigen Materials wußte Pfarrer Leich den aufmerksamen Zuhörern ein lebendiges Bild zu zeichnen von dem ehrenwerten Bergmannsstand. Nach dem „Psalm der Arbeit", vom Männergesangverein „Harmonie" Gerthe vorgetragen, kam der unverfälschte Bergmannshumor in dem plattdeutschen Vortrag des Kameraden Meier „Wilm Hackenstiel fin Unglücksdag" zur Geltung. Mit dem Gedichtvortrag „Heil'ge Heimaterde" von Fritz Knop ging es in den zweiten Teil der Programmfolge, der auf den Heimatbegriff in Musik, Wort und Lied zugeschnitten war. Der Männergesangverein „Harmonie" unter Leitung von Musiklehrer Klein und die Werkskapelle Lothringen 4 unter Leitung von Kapellmeister Scheffer hatten weiteren Anteil an der Programmausgestaltung. Der vorgesehene Lichtbilder- und Filmvortrag mußte aus besonderen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Ortswalter Beuhoff von der Ortsgruppe Hiltrop-Bergen der DAF. dankte allen Mitwirkenden für die Ausgestaltung des Abends, sprach dann über den Sinn der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an alle, durch persönlichen Einsatz an der Ausgestaltung der Feierabende mitzuarbeiten.

Personalnachrichten

Am 1. Februar vollendete Frau Witwe Katharina Neuhaus, Bochum, Roonstraße 37, ihr 78. Lebensjahr. Noch heute liest die Hochbetagte gern täglich den „B. A." Zu ihrem Geburtstage wurden ihr herzliche Glückwünsche dargebracht.

Traditionsecke

Generalappell der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft, 3. Bezirk. Der 3. Bezirk der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft hielt am Samstag, 30. Januar, im Saale des Kameraden Kappert, einen Generalappell ab. Nach einem Grußwort des Kameradschaftsführers Oberingenieur Naumann erstattete Kamerad Wiemeyer den Jahresbericht. Durch den Tod sind 14 Kameraden ausgeschieden. Durch Neuaufnahmen wurden dem 3. Bezirk 11 Kameraden zugeteilt. Der Mitgliederbestand beträgt am 1. Januar 1937 422 Kameraden. Kamerad Hilgenstöhler erstattete den Kassenbericht, der sich in Einnahme und Ausgabe ausgleicht. Der Schießbericht wurde von Kamerad Volkhardt gegeben. Nachdem der 3. Bezirk den Wanderpreis der Jahre 1934–36 endgültig für sich erringen konnte, wurde auch der neue Wanderpreis erstmalig vom 3. Bezirk errungen. Der besonderen Note des Tages entsprechend, wurde den Kameraden ein außerordentlich interessantes und spannendes Bildband über das neue deutsche Heer gezeigt. Kamerad Giesenhaus sprach dazu die erklärenden Worte. Das Bildband und nicht zuletzt die glänzende humorvolle Vortragsweise unseres Kameraden Giesenhaus lösten bei den alten Soldaten einen Sturm der Begeisterung aus.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Anläßlich des 70. Geburtstages des Dichters Ludwig Thoma bringt das Stadttheater Bochum eines seiner bekanntesten Werke zur Neuaufführung, und zwar „Moral", ein Stück, das mit liebenswürdiger Heiterkeit die gesellschaftlichen Zustände um die Jahrhundertwende zur Darstellung bringt. Die Komödie, die jüngst in einer Berliner Aufführung wieder stärksten Beifall fand, inszeniert Curt Bartz. Mitwirkende u. a. Bortfeldt, Koch-Bauer, Reichardt, Schönfeld, Grimm, Holznagel, Kaltheuner, Meinecke, Schieske, Schneider, Schröder. Die Premiere ist für die Vormiete B angesetzt. Morgen gastiert Paul Kemp in „Charleys Tante" mit Berliner Ensemble in der Inszenierung von Erich Ziegel. Es sind noch Plätze vorhanden. Uebermorgen zum ersten Male „Die Winterballade" von Gerhart Hauptmann nach der Dichtung von Selma Lagerlöf „Herrn Arnes Schatz".

Genealogischer Verein Bochum. Bei der Ahnen- und Sippenforschung wird gelegentlich die Feststellung gemacht, daß ein Ahn unehelicher Geburt ist, was dem Forscher und seinen Angehörigen bis dahin vielleicht nicht einmal bekannt war. In diesen Fällen ist guter Rat teuer, wie die Ahnenforschung weitergetrieben werden kann und wie der Nachweis im Ahnenpaß beizubringen ist. Ueber diese Fragen spricht der Vereinsleiter, Standesbeamter Heimann, Freitag, 5. Februar, abends 20 Uhr, im Vereinsheim „Zur Ute", Wilhelmstraße. Jedermann ist an diesem Vereinsabend herzlich willkommen, an dem auch sonstige praktische Forschungsfragen erörtert werden.

„Ein toller Einfall." Wer am Sonntag abend dem von der Bochumer Bühnengesellschaft veranstalteten Theaterabend im Evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße beigewohnt hat, wird bei der Aufführung des von Karl Lantz verfaßten Schwanks „Ein toller Einfall" so etwas wie eine karnevalistische Vorfreude verspürt haben. Diese köstliche Narretei von menschlichen Irrungen und Wirrungen, in der es von tollen Einfällen nur so sprudelte, wurde von dem lachfreudigen Publikum mit dem denkbar größten Beifall entgegengenommen. Spielleiter Erich Follmer mußte sich mit seiner Spielschar mehr als einmal vor der Rampe zeigen.

Reichsmütterdienst

im deutschen Frauenwerk, Kreis Bochum

Zu den nachstehenden Lehrgängen können noch einige Teilnehmerinnen aufgenommen werden:

Gesundheits- und Krankenpflege: Freitag von 19.30 bis 21.30 Uhr;

Pflege und Instandhaltung von Wäsche und Kleidung: Dienstag von 19 bis 22 Uhr;

Neues aus Altem: Montag von 19 bis 22 Uhr;

Kinderkleider: Donnerstag von 19 bis 22 Uhr.

Erziehungsfragen: Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Jeder Lehrgang dauert 12 Wochen und kostet 3,— Reichsmark. Anmeldungen können vorgenommen werden in der Geschäftsstelle der Mütterschule, Freiligrathstraße 5, von 9 bis 12 Uhr oder bei der Leiterin im Lehrgang.

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Ankauf von Gold u. Silber Gen. 56 Goldschmiedemeister Schneider Kortumstr. 55

Silber-Ankauf Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber Besteckfabrik Erich Marx, Düsseldorf 17. Ankaufsstelle Bochum: E. Clauberg, Bongardstraße 10.



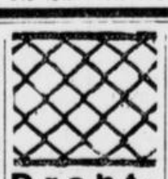
Sanitäre Anlagen Badeeinrichtungen Seit 1872 Paul Wagner Viktoriastraße 51–53 Telephon 67906

KATALOG GRATIS AM PRIVATE TEILZAHLG. MERTENS SOLINGEN 16

Stempelschilder preiswert, sauber, schnell Bockau & Freese 25 Viktoriastr. 25 zwischen Amtsgericht u. Rottstraße

DKW.- Motorräder alle neuen Modelle schon eingetroffen H. Scherzek Wiemelhauser Straße 96

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlenpapiere liefert Trautmann Viktoriastraße 73 Ruf 65434



Draht- geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte, Bindedrähte billigst! Große Läger Rösler & Lönne Drahtwerk Bochum, Redemptoristenstraße 28/30 Nähe Bahnhof Präsident, u. Wattenscheid

Engl. smal Matties 1/1 To. 1400 Stck., engl. Matties 1/1 To. 1100 Stck., prompt lieferbar C. Becker, Ewaldstraße 16, Telephon 65127

72teilige Besteck-Garnituren 90 Gr. Silberauflage einschl. rostfreien Klingen RM. 93,- geg. 10 Monatsrat. direkt ab Fabrik an Private, 30 J. Garantie, Katalog gratis. A. Wasch & Co., Solingen.

Kapitalien Angestellter in fest. Anstellung, sucht f. kurze Zeit 150.- Mark zu leihen. L. S. 33955 Anz.

250.- Mark v. Angestellt. kurzfristig zu leih. ges. L. A. 33958 Anz.

„Leda"-Oefen Besuchen Sie unverbindl. unser reichhaltiges Lager. Sie finden bestimmt, was Sie suchen



W. Nagel Nachf. Rottstraße 43

Für Aussteuerbetten! Bettfedern reell, billig, ausfüllend halbweiß ½ Kilo 2,75 Mk., schneeweiß, garantiert, ½ Kilo 3,40 Mk., Rupf daunig . . . . ½ Kilo 4,25 Mk. Halbdaunen sehr fein, ½ Kilo 5,20 Mk. Probesäckchen, 1 bis 2 Kilo, portofrei, Nachn. Muster umsonst. Viele anerkennende Nachbestell. Albert Sommer, Bettfed. seit 45 Jahren, Heidelberg 123

Sparsamkeit allein bedeutet keinen Fortschritt. Wer nicht wirbt, verdirbt. Werben Sie durch den Bochumer Anzeiger!

Unterricht

Neuer Tanzkursus ab Freitag, d. 5. Febr., 20 Uhr Einzelunterricht. Anfragen erb. Tanzschule Diel, Bochum Neustr. 5, Fernsprecher 61514

Mehr verkaufen durch Anzeigen im BA.

Statt Karten

Dankerfüllt und in großer Freude zeigen wir die glückliche Ankunft unsres dritten Töchterchens

Gertraut Dorothea an.

Dr. med. Erich Haberkamp
u. Frau Annemarie
geb. Schürmann

Bochum, den 29. Januar 1937
z. Z. Augusta-Krankenanstalt

Bärbel

Die glückliche Geburt ihres

4. Kindes

zeigen in großer Freude an

Hete Detering geb. Weber
Dr. med. Carl Detering

Bochum, den 1. Februar 1937
z. Z. Elisabeth-Hospital

Stadtrat Wilhelm Stumpf und Frau Adelheid, verwitw. Tenholt, geborene Schwenger, geben die Vermählung ihrer Tochter Charlotte Tenholt mit Herrn Assessor Franz-Joseph Schmitz bekannt.

Bochum, Scharnhorststr. 14 — 2. Februar 1937 — Dortmund, Matthias Grünewaldstr. 46

Ihre Vermählung geben bekannt

Ludwig Stipp
Anni Stipp
geb. Bockau

Münster i. W.
Hotel Kaiserhof

Bochum
Goethestr. 20

2. Februar 1937

---

3. Joh. V. 4

Nach längerem Leiden entschlief heute 2.30 Uhr meine geliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ehefrau Lina Waskönig

geb. Bornsiep

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

August Waskönig
Carl Ruppel und Frau Alma geb. Waskönig
Mathilde Lins geb. Waskönig
Otto Waskönig
und vier Enkelkinder

Bochum-Querenburg (über Bochum, Auf dem Kalwes 51), Dortmund, Clausthal, den 1. Febr. 1937

Die Beerdigung findet Donnerstag, 4. Februar, 16.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier daselbst eine halbe Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige

Am Freitag, dem 29. Januar 1937, entschlief gegen 6 Uhr nachmittags plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch die Tröstungen der kath. Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Berta Kempmann

geb. Kistemaker

im Alter von 59 Jahren.

Ihr Leben war Liebe und sorgende Mühe für die Ihrigen.

Im Namen der Angehörigen:

Justizrat Hans Kempmann
Dr. med. Wilh. Kempmann
Inge Kempmann geb. Coenen
und 2 Enkelkinder

Bochum, Rheine, Münster, Gosfeld, Gaggenau-Ottenau, den 1. Februar 1937

Das feierliche Seelenamt findet am Dienstag, dem 2. Februar, in Bochum in der Marienkirche, morgens 8.20 Uhr, statt.

Die Beerdigung ist am Mittwoch nachmittag in Münster von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Heiraten

Höh. Beamter, 43 Jahre, kath., groß, möchte liebes, gut. Mädel kennenlernen.

zwecks Heirat

Ausst. erwünscht. Ausführl. Zuschr. H. A. 33929 Anz.

Ja. Mann, 33 J., in fest. Arbeit, w. die Bekch. eines Mädel zw. baldig.

Heirat

F. Sch. 33923 Anz.

Nette, schuldl. geschied. Frau, 31 J., sucht auf d. Wege treuen, charakterf. Herrn zw. baldig.

Heirat.

Witwer mit Kind angen. Haushalt vorhand. Zuschrift. H. B. 33994 Anz.

Statt besonderer Anzeige

Das treueste Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute nacht nach kurzer, schwerer Krankheit im 54. Lebensjahre meine teure Gattin, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Jul. Ibing

Emmi geb. Frische

Wer sie gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer:

Julius Ibing und Kinder

Bochum-Weitmar, Greifenberg (Pommern) und Bochum, den 1. Februar 1937.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Markstraße 383 aus statt.

Hausandacht ½ Stunde früher.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen

Ein Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Sonntag abend 9 Uhr nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Olson

im Alter von fast 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Gustav Olson und Frau
Emmi geb. Müller
Walter Olson und Frau
Adele geb. Höhner
Ernst Olson
Irmgard Olson
und 2 Enkelkinder

Bochum (Bergener Straße 87), den 1. Febr. 1937

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Februar 1937, nachmittags 3½ Uhr, vom Friedhof in Bochum-Grumme aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Sonntag morgen 5 Uhr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, der herzensgute Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Elektroschweißer

Adolf Böhnke

im Alter von 32 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Frau Hilde Böhnke geb. Engbrecht
Horst Böhnke
Familie A. Böhnke
Emil Böhnke nebst Frau
Willi Böhnke nebst Frau
Rudolf Böhnke nebst Braut
Fritz Till nebst Frau

Bochum (Verkehrsstr. 207) und Berlin

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Februar 1937, nachmittags 15.45 Uhr, von der Halle des Friedhofs in Riemke aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zukommen sollte, diene diese als solche

---

Am 31. Januar 1937 starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der

Elektroschweißer

Adolf Böhnke

Der Verstorbene war seit dem 17. Juli 1928 bei uns beschäftigt. Er war stets ein zuverlässiger, pflichttreuer Arbeiter und allen ein guter Arbeitskamerad, dessen frühen Tod wir aufrichtig bedauern.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der
Westfalia-Dinnendahl-Gröppel
Aktiengesellschaft
Werk Gröppel

Bochum, den 1. Februar 1937

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen verschied am Sonntag mittag 1.15 Uhr mein innigstgeliebter Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Kusin

Karl Send

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 32 Jahren. Er starb wohlvorbereitet durch einen recht christlichen Lebenswandel und versehen mit den heiligen Sakramenten.

In stiller Trauer:

Wwe. Peter Send
und Kinder

Bochum, den 1. Februar 1937
Brückstraße 20

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Februar 1937, nachmittags ¼4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs an der Blumenstraße statt; das Seelenamt morgens 9 Uhr in der Propsteikirche

---

Ein Posten **wasserbeschädigte**
Gardinen und Läufer
mit größerem Preisnachlaß zu verkaufen
Gardinenhaus Cieslak
Kortumstr. 94, gegenüber Café Döhmann

Nur noch bis einschl. Donnerstag!
Der ungewöhnlich spannende Kriminal-Großfilm
Sherlock Holmes
Der Hund von Baskerville
Mit Peter Voß, Friedrich Kayßler, Alice Brandt, Lilly Schönborn, Fritz Rasp, Bruno Güttner, Hanna Waag.
Dazu das interessante Vorprogramm
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr
Lichtburg BOCHUM



Der große Erfolgsfilm mit Adolf Wohlbrück
nur noch heute u. morgen

Ab Donnerstag:
San Franzisko
CAPITOL

Papier
Durchschlag Schreibmasch. Saugpost usw.
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25

Gebild., jg., blond., mod. Frau sucht lebenslustige
Freundin
Zuschr. mit Bild u. St. 33885 Anzeig.

Wer fährt
Ende Febr. nach Karlsruhe u. nimmt Kücheneinrichtung mit? R. R. 33907 Anz.

Eilangebot!
Wer transportiert Küche u. Schlafz. nach Saarbrücken? O. B. 33900 Anz.

Verloren
Gold. Ketten-Armband verloren. Weg. z. Propsteik. Belohnung. Aug.-Viktoria-Allee 24, 2. Etage.

Schwäche. Verrätt d. Wiener Heilbr. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklärungsschrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 30 Postfach 2.

Fußpflege
Entfernung von Hornhaut u. eingewachsenen Nägeln. Einlagen nach Maß.
Horstkamp Tel. 63086
Fußpraktiker, Rottstraße 44

Thea Bona Gesundheitstee
sorgt für Stuhlgang, reinigt Blut und Darm. Bewährt bei unreinem Teint und Magenbeschwerden.
Karton 90 Pf.
Drog. Hucklenbroich, Brückstr. 55
Drog. Händler, Pieperstraße 8
Drog. Piltz, Wiemelhauser Straße 211a
Altenbochum: **Drogerie Höhn**
Langendreer: **Drogerie Knipping**
Linden: **Drogerie Stens**
Werne: **Drogerie Levenig**

Graue Haare beseitigt
Einfache Anwendung Sichere Wirkung **Orfa**
Fl. 1.80 extra stark 2.50 Haarfarbe-Wiederhersteller
Parf. Rob. Pracht, Kortumstr. 3, am Hauptbh.

Eine feine 10-Pf.-Zigarre in mittler. Format
Neue Blüte
Hervorragende Qualität, garantiert mit Havannaeinlage
Zigarren-Klöpper
Bochum
Bongardstr. 25
neben dem Automaten

Stadt-Theater
BOCHUM
Dienstag, 2. Febr.
20—22.30 Uhr.
Vormiete B 16:
Zum 70. Geburtstag Ludwig Thomas neu einstud.:
Moral
Mittwoch, 3. Febr., 20 Uhr.
Außer Vormiete:
Gastspiel Paul Kemp in Charleys Tante

HAMMER LICHTSPIELE
Heute bis Donnerstag
Jugend der Welt
Der Film der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936.
Sport und Soldaten
Ein Film von der körperlichen Erziehung zum Soldaten.
BEIPROGRAMM

Lichtspielhaus
Marienstraße 14
Unsere Besucher sind wieder restlos begeistert über
Luise Ullrich
in dem Tobis-Europa-Film
Schatten der Vergangenheit
Bis einschl. Donnerstag
Täglich ab 3.30 Uhr

Nur 3 Tage! Ab Dienstag, den 2. Februar, bis einschließlich Donnerstag, den 4. Februar
Maria Eggerth, Philip Holmes
in:
Maddalena
Die unvergänglichen Melodien aus Vincenzo Bellinis kostbarster Oper „Norma" erfüllen diesen Film. Maddalena war die große Liebe des unsterblichen Komponisten Bellini. In wunderbaren Bildern zeigt der Film ihr Leben, das sie für den Ruhm und die Größe des Geliebten opferte
Im Beiprogramm:
1. Im Korallenriff – 2. In Freiheit gesetzt – 3. Deulig-Woche
Für Jugendliche zugelassen!
Gloria-Palast

Stellenangebote
(männlich)

Reichspatentamtlich geschützt!

Bezirksvertretung ●

mit **Alleinverkaufsrecht** für einen unbedingt notwendigen **Dauerbrandrost für Küchenherde (keine Sparplatte)** an organisationsbefähigten **Herrn** mit einigen hundert Reichsmark Barmitteln für den Bezirk Bochum zu vergeben.
Angebote unter A. 9. 80 Ala Essen, Juliusstraße 6

Alte, gut eingeführte Plan- und Zelte-Fabrik sucht energischen, durchaus branchekundigen

Kaufmann

als Teilhaber, mit einem Kapital von 20000 bis 30000 RM. R. Z. 8405 Anzeiger

Stiller oder tätiger

Teilhaber

von Großhandlung gesucht, evtl. spät. Uebernahme. U. H. 33956 Anzeiger

Leistungsfähige Krankenversicherung, sehr groß eingeführt, sucht einige **rührige, fleißige**

Mitarbeiter,

insbesondere für die Plätze: Castrop-Rauxel, Langendreer u. Groß-Bochum. L. G. 8522 Anzeiger.

Leistungsfähige Färberei und chem. Reinigung sucht gutgelegene

Annahmestellen

R. F. 33944 Anzetger

Jugendlicher

Kraftfahrer

für 1-Ton.-Lieferwagen z. Kohlenfahren gesucht. Ausk. Anz. (a8572

Telephonisch

können Sie jederzeit Anzeigen für die „B.A." aufgeben.

Stellenangebote
(weiblich)

Aeltere, tüchtige

Verkäuferin

aus der Lebensmittel-, Obst- und Gemüsebranche für sofort oder 15. Febr. gesucht.

Hilde Kringe, Boch.-Weitmar
Markstraße 389

Ehrl. sol. Mädchen für alle Hausarb. sof. gesucht. Vorst. Horst-Wessel-Str. Nr. 1, Laden.

Gesperrt für Fahrzeuge aller Art.

Für sofort
ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes
Fräulein
gesucht.
Frau E. Cierocki, Bismarckstraße 6.

Gesperrt für Fahrzeuge über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht.

Mädchen sofort gesucht. Gabelsche St. 191 1. Etage.

Jüngeres
Mädchen
z. bald. Eintritt gesucht. Metzgerei Haarmann, Hattinger Str. 58.

Zum 15. 2. tücht.
Mädchen
für den Haushalt gesucht. Metzgerei Walter Küpper, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 179

Sofort oder zum 15. Februar einf.
Stütze
o. Fam.-Anschlaß. oder besseres
Alleinmädchen
gesucht. Nur solche mit gut. Zeugniß. aus herrsch. Häusern mögen sich meld. Vorstell. v. 10—1 Uhr vorm. Pieperstraße 40.

Jg. Mädchen
zur Beaufsichtig. eines Kindes und f. leichte Hausarb. ges. Frau Wilh. Becker, Bochum-Koraharpen, Kappweg 10.

Eingleisiger Bahnübergang ohne Schranken.

Tüchtiges
Mädchen
für den Haushalt ges. Frau Wiese, Abc-Straße 1.

Selbst., tüchtiges
Mädchen
nicht über 20 J., für ganze oder ½ Tage, f. kl. Haushalt, sof. gesucht. Ausk. Anz. (8556

17jähriges
Mädchen
für ¾ Tage für sofort gesucht. Bülowstraße 14.

Sauberes, zuverl.
Mädchen
für halbe Tage p. sofort gesucht. Hellweg 46, part.

Mädchen f. d. Wäsche u. 2mal wöch. zum Putzen, Viktoriastr. 71, II. lk.

Putzfrau
für dreimal in d. Woche gesucht. Hadersleb. St. Nr. 7, 2. Et. lks.

Suche sof. ordentl. Mädch. o. Putzfrau f. Mittw. u. Samst. vormitt. Schmidt Fürstenstraße 25.

Lehrmädchen
das Lust hat, Friseuse zu werden, in einen gut. Damenfrisiersalon gesucht. Selbstgeschr. Lebensl. mit Lichtbild (wied. zur.) L. G. 8566 Anz.

Stellengesuche
(männlich)

Gute Tanz- und Stimmungs-
Kapelle - Trio
für Karneval frei. Hülsebusch, Oskar-Hoffmann-Str. 68.

Vermietung
(Wohnungen, leere Zimmer)

Abgeschlossene 5-Zimmer-Wohng. mit Diele, Badezim. u. Speisekam. zu vermieten. Telephon 81312, Marktstr. 315. Nähe Apotheke Wiemelhausen.

Schöne
4-Z.-Wohng.
in ruh. Hause, N. Freigrafendamm, zum 1. 4. z. verm. Zch. 33889 Anzeig.

4-Zimmer-Wohnung
abgeschl. 1. Etg., vollst. renoviert, Nähe Haltest. Kohlenstr., z. vermiet. W. E. 33960 Anz.

4-Z.-Wohng.
mit Zubeh., abgeschlossen, z. 1. 4. zu vermieten. Bochum-Riemke, Trosenstraße 29.

4-Z.-Wohng.
mit einger. Bad und Abstellraum (Wohnung wird renov.) Nähe Bergmannsheil, 63,50 Mark, sofort od. später zu vermiet. Bochumer Wohnungsnachweis, Kortumstr. 74 Ruf 63597.

4-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad, Stadtmitte, 4. Stg., zum 1. 4., 55 Mk., zu vermieten. Bochumer Wohnungsnachweis, Kortumstr. 74

Zweites Warnzeichen vor Bahnübergang mit weithinleuchtender Warnlichtanlage: blinkt beim Herannahen eines Zuges rot!

Im Mittelpunkt Bochums abgeschl.
3-Z.-Wohng.
in d. 3. Etg., nur an Einzelpers. zu vermieten. Mietpreis 35 Mark. R. M. 8555 Anz.

3-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad, 3. Et., Nähe Bergmannsheil, 45 Mk. zu vermieten. Bochumer Wohnungsnachweis, Kortumstr. 74

Frdl., leer. Frontz. sof. z. vm. Brenger, B.-Weitmar, Marktstraße 387.

Leer. Zimmer an Einzelperl. zu vm. Oskar-Hoffmann-Straße 99.

1 leer. Zimm. zu verm. Daselbst ein Mädchen o. Junge z. Brötchentrag. ges. Divergstr. 16, 1. E.

Vermietung
(Möbl. Zimmer)

Bongardstr. 7, III. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Dorstener Str. 44, 2. Et. lk., frdl. möbl. Frontz. m. v. Penf. billig zu vermiet.

Achtung! Querrinne!

Franzstr. 9, 1. Etg. möbl. Mansarde zu vermieten.

Hattingerstr. 9. III. r., frdl. mbl. Frontzimmer pw. z. vm.

Herner Str. 18, v. einf. möbl. Zim. zu vermieten.

Hofsteder Str. 85, gr., gut möbliert. Gartenzimmer, sep. Eing., fl. Wasser, Herd, el. Licht, ar. rub. Eby. z. vm.

Horst Wessel-St. 46 bess. möbl. Zimm. (Schreibt., Zentr.-Heiz. Tel.-Anschl.)

Kortumstr. 13, 3. Et., link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 4a, Hof, Heißmangel, möbl. Zimmer zu verm.

Kortumst. 51, 2. E. r. gut möbl. Wohn-Schlafzim. z. vm.

Kronenstr. 3, 1. E. frdl., heizb. Zimmer zu vermieten.

Kronenstr. 16, 2. Et. gut möbl. Zim. m. voll. Pens. z. vm.

Rottstr. 56, 2. Et. möbliertes Zimm. zu vermieten.

Wittener Str. 95, 1. Etg. r., behagl. möbl. Frontz. mit od. ohn. Pfl. sehr preisw. zu verm.

Erstes Warnzeichen vor Bahnübergang

Vermietungen
(Läden, versch. Räume)

Kl. Ladenlokal
mit Zentralheizung, in verkehrsreicher Lage, zu vermieten. A. B. 8004 Anzeiger

Modernes
Ladenlokal
Königstr. 22, bish. Friseurgeschäft, preisw. zu verm. Drobig, Königstr. Nr. 22. Tel. 65254

Metzgerei
umständeh. sofort zu verm., geeignet als Filiale, an verkehrsreich. Str. gelegen. Angebote H. F. 8574 Anz.

Mietgesuche
(Wohnungen, leere Zimmer)

Anständ. Ehepaar, sicherer Zahler, sucht zum 1. 4. oder später eine schöne
4-Zimm.-Wohnung
1. Etg., in ruh. Hause, in schöner Wohnlage, Neubau bevorzugt, am liebsten in d. Umgeg. Bochum u. Ruhrtal. Ausf. Angeb. m. Preis unt. A. F. 8549 Anzeig.

Ruh. Familie (2 erw. Pers.) sucht
4-5-Z.-Wohnung
Mietpreis ca. 70 Mark, Angeb. unt. W. R. 33858 Anz.

Ja. Ehepaar sucht
3-4-3.-Wohn.
Miete bis 42 Mk., kann f. 3 Mon. i. voraus gez. werd. H. D. 33909 Anz.

Ruhig. Eby. sucht
3-4-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Garage. G. B. 8550 Anz

Ing. sucht z. 1. 4.
3-Z.-Wohn.
Ausf. Angeb. unt. Z. Z. 33945 Anz.

Schöne
3räum. Wohn.
evtl. mit Badez. u. Heizg., in gutem, ruh. Hause, mögl. Stadtmitte, p. sof. gesucht. Angebote G. E. 33922 Anz.

Sperrzeichen für Krafträder.

Familie m. 1 Kind (8 Jahre) sucht
2-3-Z.-Wohnung
R. Z. 33876 Anz.

Jg. Ehepaar, sich Mietezahler, sucht
2-3.-Wohng.
R. Z. 33893 Anz.

2-3-Z.-Wohnung
mögl. mit kl. Stall von ruh. Mieter gesucht. Pertsch Herner Str. 193.

Aelt. Witwe sucht zum 1. April
2-Zimmer-Wohng.
mögl. 1. Etage. M. B. 33883 Anz.

Ja. Ehepaar sucht z. 1. 3. od. 1. 4.
2-3.-Wohng.
Sich. Mietezahler. E. B. 33853 Anz.

Sperrzeichen für Kraftwagen.

Zwei ältere Leute suchen eine
2-3.-Wohng.
L. L. 33959 Anz.

Wohnungen
vermietet man schnell u. günstig durch eine Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Mietgesuche
(möbl. Zimmer)

Dame sucht
mbl. Zimmer
alleinliegend, für 3 Wochen. Angeb. O. F. 33820 Anz.

1 bis 2 gut
möbl. Zimmer
sofort zu mieten gesucht. H. N. 33873 Anz.

2 möbl. Zim. mit Bad- u. Tel.-Ben. gesucht. Tipl.-Ing. Bauer, Hotel Schmitz, Herne.

Zimmer
mit Morgenkaffee bis 25 Mk., f. Beamten, Nähe Alleestraße, per sof. ges. M. G. 33947 Anz.

1. **1–2 möbl. Zimmer**
mit Frühstück, mögl. Stadtpark oder Ehrenfeld, in besserem Hause,

2. **mehrere möbl. Wohnungen**
und zwar Wohn- und Schlafzimmer (2 Betten) — mit oder ohne Frühstück — von hiesigem Werk gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten unter A. A. 10 Anzeiger

Achtung! Gefahrenzone!

Dritte Folge unseres großen Verkehrszeichen-Preisausschreibens

Haben Sie aus den beiden vorhergehenden Veröffentlichungen auch die Lösungen im Kleinanzeigenteil gefunden und richtig übertragen?



18

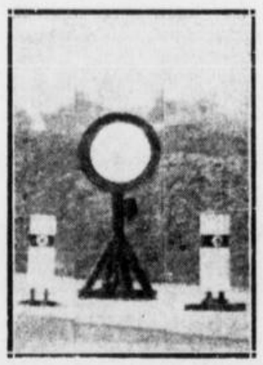


19



20

Motorradfahrer Augen auf!





22

21



26



23



24



25

Verkäufe

Speisezimmer
(kauk. Nußbaum poliert), gut erhaltenes poliertes
Schlafzimmer
Kaminuhr u. echte Bronce preisw. abzugeben. Horst-Wessel-Str. 62

Modernes
Speisezimmer
kompl., f. 275 Mk. abzugeben. Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerst. 20 (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Günstig kaufen
Sie beim reellen Schreinermeister. Kleine Unkosten ergeben niedrige Preise. Bitte sehen Sie sich mein Lager an, ich zeige es Ihnen gern. Nur Qualitätsware!
Wilh. Janssen
Möbelhandlung und Polsterei, Herner Straße 7.

Wohnküche
Nußbaum lackiert, 2 Schränke, Tisch, 2 Stühle, Halter und Fußbank, für 250 Mk. Besichtig. lohnt sich. Wir zeigen gern.
Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20 (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Gut erh. Pitchpine-Küche
1 Kokoläufer und 1 Haargarnläufer preisw. zu verk. Abc-Straße 15, 2. Etg. rechts.

Modernes
Schlafzimm.
komplett, bill. abz. Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Wegen
Auflösung
d. Haushalts bill. zu verk.: Vertiko, Kleiderschrank, Küchenherd, Gasherd mit Backofen, Küchenschrank, Topfschrank, Stühle, Tische, Sessel, Sofa usw. Südhellweg Nr. 12, 2. Etage.

4 neue
Wohnzim.-Stühle, Eiche geb., m. Federpolst., moderne Ausführ., zu verk. Gneisenaustraße 8, 3. Etage.

2 gep. Holzsessel u. Tisch f. 25 Mark, Gasherd, 3fl., für 7,50 Mk. zu verk. Ausk. Anz. (a8573

Kompl. Beitgestell und Tisch zu verkaufen. Rottstr. 35 1. Etage.

Kinderbett zu verkauf. Brückstraße 66, Hof.

Gebraucht, Herd zu verkaufen. W.-Eppendorf, Hesternstraße 6.

Gut erh. Kinderwagen bill. zu vk. J. Kleinert, Antoniusstr. 31, prt.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. Horst-Wessel-St. 6, 2. E. r.

Schöner Kinderwagen (Tiefbau) bill. zu verkauf. Kronenstraße 49, 2. Etg.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. Vonder-Recke-Str. 33, 3. Etg. rechts.

Kinderwagen zu verkaufen. Belsstraße 95.

Haltzeichen an Zollstellen.

Schlagernoten
für Salon-Orchest. ganz billig. Lortzingstr. 2, 1. E.

Fahrräder
in 1a Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Zwei neue
Anhänger
Einachser, verkauft billig. Pertsch, Herner Str. 193.

Fast neue Schreibmaschinen billig zu verkauf. Hattinger St. 158, 1. Etg. links, Besicht. v. 17 U. ab.

Schreibmasch.
billig zu verkauf. Abc-Str. 11, 3. E.

10-Kilo-Waage 7 M. Hindenburgbüste, 50 cm groß, 8 M. Motorrad (Stock) 20 M. Erstlingsbett (Eiche) 8 M. zu verkauf. Schulstraße 8, part.

Schwarzer
Abendanzug
u. schw. Marengo-
Herrenmantel
f. mittlere Figur, zu vrk. Osk.-Hoffmann-Str. 125, I.

2 echte Biederm.-Kostüme und Karnevalskostüme abzug. Horst-Wessel-Straße Nr. 62.

Kaufgesuche

Gebr. Sportwagen zu kaufen gesucht. L. Z. 33909 Anz.



Wenn in Millionen Speise- und Vorratskammern deutscher Haushaltungen alle Nahrungsmittel genußfrisch bis zum Verbrauch aufbewahrt werden, ist der Sieg der Nahrungsfreiheit gesichert. Durch Sauberkeit und pflegsame Bewahrung wertvollen Wirtschaftsgutes kann jede Hausfrau mithelfen, dieses Ziel zu erreichen. In iMi hat sie einen starken Bundesgenossen, der billig, rasch und zuverlässig Frische und Sauberkeit schafft und wertvolles Volksgut vor Verderb bewahrt.



Wächter der Sauberkeit

J 160 a 37

Gespenst im Pfarrhaus

Der Geisterspuk, der eine Ortschaft in Schrecken versetzt
Die Wissenschaft weiß Rat

Stockholm, 1. Februar.

Der Pastor Algot Hartwig Engelsson, der in der Ortschaft Vittsköle in Schweden sein Amt versah, bat die kirchliche Behörde, ihn an einen anderen Ort zu versetzen, da es in seinem Pfarrhaus — spuke.

Ganz Schweden, von Motala bis Lund, von Stockholm bis Göteborg, hat in diesen Tagen an dem Schicksal des Pfarrers Engelsson teilgenommen und debattiert über das geheimnisvolle Gespenst, dessen unerklärliche Gastspiele der ehrwürdigen Pastorsfamilie den Aufenthalt in Vittsköle unerträglich machen.

Allnächtlich, wenn die Turmuhr zwölfmal ihre dumpfen Schläge vernehmen läßt, beginnt der Geisterspuk. Toll geht es zu, über die Treppen poltert das „Gespenst", wirft mit lautem Getöse die Türen zu, rennt durch die Zimmer, läßt Wände wackeln, kurzum, alle bösen Geister der Hölle scheinen in diesem Hause losgelassen zu sein. Man kann es verstehen, daß die Pfarrersfamilie mit Unbehagen jede Nacht herankommen sieht. Mit der Zeit wurde der Zustand unerträglich und der Wunsch des Pastors, so rasch wie möglich in einen anderen Ort versetzt zu werden, war nur zu begreiflich.

Vorher allerdings mußten sich andere Personen, deren starke Nerven etwas auszuhalten vermögen, überzeugen, ob es tatsächlich im Pfarrhaus spuke. Viele Tage und Nächte hindurch hielten sie sich in dem Geisterhaus auf. Und sie machten die gleiche Erfahrung wie die Pastorsfamilie. Einige von ihnen wollen das Gespenst genau erkannt haben und behaupten, daß es von großer Gestalt sei und einen Priesterrock trage.

Eine Gruppe von Okkultisten verbrachte ebenfalls in dem Pfarrhaus, das in einsamer Gegend der schwedischen Provinz Schonen liegt, eine Reihe von Nächten. Auch sie wollen die Bekanntschaft des Gespenstes gemacht haben und wissen keine Aufklärung darüber zu geben.

Zum ersten Male soll der Spuk nach der Abreise einer Isländerin begonnen haben, die einige Zeit Gast im Hause des Pfarrers war. Anfangs fanden die „Gespenstergastspiele" nur alle drei, vier Tage statt, bis es dann dazu kam, daß der Geist Nacht für Nacht durch die Räume schleicht und der Familie Engelsson keinen ruhigen Schlaf mehr gönnt.

Schwedische Wissenschaftler und Aerzte haben sich in den Blättern mit dem Spuk von Vittsköle eingehend auseinandergesetzt. Einige sind der Ansicht, daß es sich um eine ausgesprochene Angstpsychose, eine Massensuggestion, handle, zumal im Volksmund die Sage geht, daß in einem nahen Schloß Geister ihr Unwesen treiben.

Auf der anderen Seite aber ist es die Meinung zahlreicher Gelehrter, daß die öde Landschaft die Phantasie der dort lebenden Menschen zu stark anregt und angebliche Spukerscheinungen nur in ihrem Ideenwahn zu erklären seien. Ganz Schweden jedenfalls verfolgt die Geschicke des Geisterhauses mit größtem Interesse und hofft, daß sich ein Nachfolger für Pastor Engelsson finden wird, der dem Spuk von Vittsköle ein Ende bereiten und damit der Bevölkerung wieder einen ruhigen Schlaf schenken wird.

Gewährung von Härtebeihilfen

aus Anlaß der Zinsermäßigung.

dnb **Berlin**, 1. Februar.

Einer am 7. Februar 1936 veröffentlichten Verordnung gemäß können bedürftige Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die im Inlande ansässig sind und das Angebot auf Zinsherabsetzung nach den Zinsermäßigungsgesetzen vom 24. Januar und 27. Februar 1935 angenommen haben, unter gewissen Voraussetzungen auf Antrag eine Härtebeihilfe erhalten. Die Bestimmungen der Verordnung vom 7. Februar 1936 sind durch eine am 29. Januar 1937 veröffentlichte Verordnung dahin geändert worden, daß der der Gewährung von Härtebeihilfen zugrunde zu legende Grenzbetrag (Gesamtbetrag der Einkünfte) für die Beihilfszahlungen ab 1. Juli 1937 von 1200 auf 1500 Reichsmark erhöht worden ist. Die Familienzuschläge (300 Reichsmark für den Ehegatten, 200 Reichsmark für jedes Kind) bleiben unverändert. Da die Härtebeihilfe jeweils unter Zugrundelegung der Einkünfte im vorangegangenen Kalenderjahr zu gewähren ist, bedeutet die Erhöhung des Grenzbetrages, daß diese bereits für die Einkünfte im Kalenderjahr 1936 wirksam wird. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auf Gewährung der Beihilfe innerhalb der festgesetzten Frist (bis zum 28. Februar), zu erneuern sind. Die Anträge auf Gewährung einer Härtebeihilfe in der Zeit von Juli 1937 bis Juni 1938 zum Ausgleich des Zinsausfalles im Kalenderjahr 1936 sind also bis zum 28. Februar 1937, und zwar bei dem zuständigen Bezirksfürsorgeverband, einzureichen.

Drohung mit Gewalt

Erneute Verschärfung im Streik der amerikanischen Autoindustrie

Newyork, 1. Februar.

Die Versuche der General Motors Co., durch Gerichtsbeschluß die Streikenden mit Hilfe der Polizei aus den Fabriken zu vertreiben, lassen das Wiederaufleben neuer blutiger Zusammenstöße befürchten. Die Streikenden, die die Fabrik besetzt halten, haben erklärt, sie würden einem gerichtlichen Befehl zur Räumung der Anlagen nicht nachkommen, sondern nur auf Anordnung der Streikleitung die Betriebe verlassen. Gewaltversuche der Polizei würden sie mit Gewalt beantworten.

Wie „New York Times" mitteilt, sind die Streikenden mit Lebensmitteln für einige Tage versorgt. Sie haben sich alle mit Knüppeln und bleigefüllten Stöcken bewaffnet. Außerdem haben sie große Fässer mit schweren Schrauben und Eisenstücken, die als Wurfgeschosse dienen sollen, bereitgestellt. Die Feuerlöschschläuche sind von den Streikenden an große Behälter mit einer bisher nicht erkennbaren schwarzen Flüssigkeit angeschlossen worden. Auch sollen zahlreiche Waffen im Besitz der Streikenden sein.

Aus Detroit und Ohio sind mehrere hundert Radikale zur Unterstützung der Streikenden eingetroffen. Ferner wurden viele Stahl- und Bergarbeiter aus Pennsylvania zur Unterstützung von den Streikenden herangezogen. Auch von außen her sollen die in dem Betrieb befindlichen Streikenden im Falle des Eingreifens der Polizei unterstützt werden.

Rund eine halbe Milliarde

zur Förderung des Fremdenverkehrs 1937

Berlin, 1. Februar.

Durch eine Rundfrage bei den deutschen Fremdenverkehrsgemeinden hat der Reichsfremdenverkehrsverband die Leistungen der Gemeinden für die Fremdenverkehrsförderung im ersten Vierjahresplan festgestellt. Wie das Reichsorgan „Der Fremdenverkehr" mitteilt, wurden in den Jahren 1933 bis 1936 von den Fremdenverkehrsgemeinden rund 400 Millionen Mark für unmittelbare und mittelbare Fremdenverkehrsförderung aufgewendet. In weit größerem Umfange sind Objekte des Fremdenverkehrs für das Jahr 1937 in Angriff genommen worden. Die Rundfrage ergab bereits eine Gesamtsumme von fast 230 Millionen Mark. Da aber von vielen Gemeinden die Kostenfrage nicht beantwortet wurde, wird die Gesamtsumme der Aufwendungen auf rund eine halbe Milliarde Mark geschätzt. Von den Projekten, die von den Fremdenverkehrsgemeinden aus eigenen Mitteln im Jahre 1937 nach der Rundfrage durchgeführt werden, entfallen rund 80 Millionen Mark auf Gesundheit und Hygiene, 61 Millionen auf Straßen- und Brückenbau, 23 Millionen auf Kurpark- und Ortsverschönerungen, 20 Millionen auf Kunst, Theater und Musik, 12 Millionen auf Schwimm- und Sonnenbäder, 10 Millionen auf Sport- und Aufmarschplätze, 8 Millionen auf Jugendherbergen, 7 Millionen auf Kurhäuser, mehr als 5 Millionen auf Lesehallen usw. und 2,3 Millionen auf Heilbäder und Quellenanlagen.

Patrouille verschüttet

Neues Lawinenunglück in Italien

Cuneo (Piemont), 1. Februar.

Eine 23köpfige Patrouille Alpinis wurde Sonntag von einer Lawine überrascht und verschüttet. Das Unglück trug sich bei Dronero im Makro-Tal während eines Gebirgsmanövers zu. Einige der Verschütteten wurden bereits als Leichen geborgen. Man befürchtet, daß auch die übrigen sämtlich umgekommen sind. Die verschüttete Patrouille bestand aus einem Leutnant, zwei Unteroffizieren und 20 Soldaten. Sie gehörte zum 2. Regiment des Alpenkorps. Die Unglücksbotschaft von der Verschüttung erreichte das Manöverhauptquartier in Cuneo gerade in dem Augenblick, als man einen Offizier und zwei Soldaten des gleichen Regiments beisetzte, die, wie schon berichtet, ebenfalls einer Lawine zum Opfer fielen.

Ein unglaubliches Phänomen

Der Kopf des Verräters

Fast vier Jahrhunderte unversehrt geblieben – Die Medizin vor einem Rätsel

London, 1. Februar.

Eine Kommission der „Königlichen Medizinischen Gesellschaft" in London untersucht gegenwärtig den Schädel des Herzogs von Suffolk, der im Jahre 1554 unter dem Schwert des Henkers fiel. Nach fast vier Jahrhunderten ist dieser Schädel in fast völliger Unversehrtheit erhalten.

Vor siebzig Jahren wurde in den Katakomben der Holy-Trinity-Kirche" in London ein menschlicher Schädel gefunden, dessen wohlerhaltener Zustand allgemeines Aufsehen erregte. Man stellte fest, daß es sich um den Kopf des Herzogs von Suffolk, des Vaters der Lady Jane Grey, handelte, der, wie die alten Dokumente nachweisen, im Jahre 1554 auf dem Towerhügel als Verräter hingerichtet wurde. Der Fund geriet jedoch bald wieder in Vergessenheit, der Vikar verstaute das abgeschlagene Haupt in einen Schrein in der St.-Botolphs-Kirche, der in einem Kellergewölbe untergebracht wurde.

Auf Grund alter Aufzeichnungen hat nun der heutige Vikar dieser Kirche, Rev. James F. Mark, den Schrein wieder hervorgeholt, der seitdem unberührt dagelegen hatte. Und abermals trat jenes „Wunder" in Erscheinung, das schon vor 70 Jahren Aufsehen erregte. Der Schädel des hingerichteten Herzogs von Suffolk befand sich in einem Zustande, als sei er nicht vor beinahe vier Jahrhunderten, sondern erst vor wenigen Wochen vom Rumpf getrennt worden. Man erkannte nicht nur ohne weiteres die Gesichtszüge des Hingerichteten, auch die Kopfhaut, die Augen, die Haupthaare des Herzogs waren fast völlig unversehrt. Die Zähne befanden sich beinahe vollzählig in dem halb offenen Munde, und auf dem Kinn standen sogar die Borsten eines rötlichen Bartes. An Stelle eines Totenschädels lag hier ein beinahe unversehrtes Menschenhaupt, das sich Jahrhunderte hindurch in einer ans Wunderbare grenzenden Weise erhalten hatte.

So phantastisch dieser Fund anmutet, an seiner Glaubwürdigkeit ist nicht zu zweifeln, schon durch die Angaben des Vikars Mark, durch das Zeugnis der zahlreichen Journalisten, die den Schädel in diesen Tagen selbst angesehen haben, und durch die wissenschaftliche Bestätigung, die die Tatsache durch eine Reihe namhafter Gelehrter, die sich mit dem Schädel des Herzogs von Suffolk befaßten, gefunden hat. Es spielt in diese Entdeckung eine in ihren Einzelheiten echt englische Episode hinein. Der Vikar von der St.-Botolphs-Kirche richtete an den Herzog von Stamford, einen Nachfahren jenes im Jahre 1554 hingerichteten Herzogs von Suffolk, das Ansuchen, das Haupt seines Ahnen übernehmen und in der Familiengruft beisetzen zu wollen. Der Herzog lehnte dieses Angebot ab mit der Begründung, er wolle nicht durch den Schädel an einen dunklen Punkt in der Geschichte seiner Familie erinnert sein, und überdies gehöre das Haupt durch das Todesurteil der englischen Krone.

Nun hat die „Königlich Medizinische Gesellschaft" den Vikar gebeten, ihr den Kopf, der vor fast vierhundert Jahren unter dem Schwert des Henkers fiel, zu überlassen, damit sie das unerklärliche Phänomen, als das man die Unversehrtheit des Kopfes bezeichnen müsse, einer eingehenden Untersuchung würdigen könne. Alle Aerzte und Sachverständigen, die Gelegenheit hatten, den Schädel des Herzogs von Suffolk zu sehen, finden keine Erklärung dafür, wie sich dieses Haupt in einer solchen Weise erhalten konnte. Professor A. J. E. Cave, ein bekannter Kenner für Einbalsamierungen, hat die Untersuchung persönlich in die Hand genommen.

Mehrfacher Mörder gefaßt

Seit anderthalb Jahren steckbrieflich gesucht

Stuttgart, 1. Februar.

Beamte des Fahndungsdienstes nahmen am 27. Januar einen angeblichen Paul Kaiser fest, weil er einen verdächtig hohen Geldbetrag bei sich hatte und im Besitz von Papieren war, die auf den Namen Franz Rothfuß aus Mitteltal lauteten. Bald wurde festgestellt, daß es sich bei dem Festgenommenen um den schon seit Juli 1935 steckbrieflich verfolgten, geschiedenen, 36 Jahren alten Josef Schäfer aus Betra (Hohenzollern) handelt, der wegen Eigentumsvergehens und Sittlichkeitsverbrechens wiederholt, zuletzt mit acht Jahren Zuchthaus, vorbestraft ist.

Schäfer hatte gleich nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt erneut Einbrüche begangen und gestand bei seiner Vernehmung schließlich auch ein, daß er die Papiere des Franz Rothfuß nicht, wie er zuerst glauben machen wollte, gefunden, sondern dadurch an sich gebracht hat, daß er Rothfuß in der Nähe von Rottweil in eine Falle gelockt und getötet hat. Dem Getöteten hat er mit einem Pickel auch noch den Schädel zertrümmert, um die Leiche dadurch unkenntlich zu machen. Die Leiche und die Kleider hat er verscharrt. Sie wurden am Samstag an den vom Täter bezeichneten Plätzen aufgefunden.

Schäfer hat dann gestanden, noch drei weitere Personen auf ähnliche Weise ermordet zu haben. Es will ihm dabei in der Hauptsache um die Erlangung einwandfreier Legitimationspapiere zu tun gewesen sein. Schäfer hat aber auch seine Opfer ausgeraubt. Die Ermittelungen der Kriminalpolizeileitstelle Stuttgart sind noch im Gange.

Schwere Verkehrsunglücke

Acht Tote, achtzehn Schwerverletzte

Wien, 1. Februar.

In der Nähe von Graz ereignete sich an einem Bahnübergang ein Autobusunglück, das als eines der furchtbarsten anzusprechen ist, die in Oesterreich seit vielen Jahren vorgekommen sind. Die Zahl der Todesopfer beträgt acht, jedoch besteht bei mehreren der 18 Schwerverletzten wenig Hoffnung auf Rettung. Die Unglücksstätte bietet einen erschütternden Anblick. Weithin ist der Schnee vom Blut gerötet. Der Kraftwagen, dessen Insassen sich zu einem Skispringen begeben wollten, wurde von der Lokomotive 300 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert. — Vor nicht langer Zeit hat sich an der gleichen Stelle ein schweres Unglück unter fast den gleichen Begleitumständen ereignet.

Paris, 1. Februar.

Bei Bellac in der Nähe von Limoges wurde am Sonntag ein kleiner Lastkraftwagen auf einem Bahnübergang von einem Zuge erfaßt und vollkommen zertrümmert. Von acht Insassen wurden fünf auf der Stelle getötet und zwei schwer verletzt. Nur ein kleines Mädchen von sechs Jahren blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Einer Kriegermutter Dank

Zur Reichsstraßensammlung des WHW. am 7. Februar

Berlin, 1. Februar.

„Obschon ich 75 Jahre alt bin, neun Kindern das Leben schenkte und davon vier Söhne dem Vaterland geopfert habe, freue ich mich, daß ich am Sonntag, dem 7. Februar, am Sammeltag der alten Soldaten, für das WHW. sammeln darf. Ich will unserem Führer erneut damit meinen Dank beweisen, weiß ich doch, daß das Opfer, das ich und so viele brachten, nicht umsonst gewesen ist."

REICHSSENDER KÖLN

MITTWOCH

10.00 **Laurin.** Ein Hörspiel (Vom Deutschlandsender)
12.00 **Die Werkpause.** Uebertragung aus den Städtischen Betriebswerken Bonn. Das Städtische Orchester Bonn (Classens)
13.15 **Musikalische Kurzweil.** Das Landesorchester Gau Baden (Theo Hollinger); ein Trompeterkorps (Obermusikmeister Kiedaisch); Alfred Kuntzsch (Klavier); Hans Scheer (Akkordion)
15.00 **Für unsere Kleinen:** Fastnacht bei Familie Kohlkopf
16.00 **Wir treiben Familienforschung**
16.30 **Nachmittagskonzert** (Uebertragung aus Bonn). Das Bonner Kammer-Orchester (Ernst Schrader). 1. Karneval-Vorspiel (Dvorak). 2. Narrenspiel (Clemus). 3. Harlekin, Walzer (Heumann). 4. Aus der heiteren Folge „Fasching" (Schmalstich). 5. Kölner Karneval aus „Städtebilder" (Schönian). 6. Karnevalsbotschafter, Walzer (Joh. Strauß). 7. Festlicher Umzug aus „Ein Karnevalsfest" (Kaun)
17.30 **Kennt ihr unsere Volksinstrumente?** Sonderlinge in der Instrumentenfamilie
17.45 **Bunte Instrumentalstunde.** August Kreuter (Violine); Reinhard Fritzsche (Flöte); Egbert Grave (Klavier); Ida Gille (Gitarre); Karl Lenzen (Klavier)
18.20 **Der Purzelbaum.** Eine Spielerei mit Gedichten von Christian Morgenstern
18.35 **Narretei in der Schallplattei.** Marita Marx und Wilhelm Platt sind auch dabei
20.15 **Stunde der jungen Nation: Musik der Jugend** (Von Königsberg, Reichssendung)
20.45 **Karnevalsredoute Anno 1792** (Uebertragung aus dem Beethovensaal der Redoute in Bad Godesberg). Mitglieder des Großen Orchesters (Otto Julius Kühn) und Hans Haaß. Elisabeth Reichelt (Koloraturspran)
22.20 **Echo vom Internationalen Reit- u. Fahrturnier** (Von Berlin)
22.30 **Vom germanischen Ursprung des Fastnachtsbrauches**
22.45 **Unterhaltungs- und Tanzmusik** (Von Berlin). Das Kleine Funkorcheiter (Willy Steiner)

Vom Deutschlandsender: 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! — 20.10: Die Bläservereinigung der Berliner Staatsoper spielt. — 21.15: Soldatenlieder und -märsche. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Will Glahe spielt

Reichlich frech für sein Alter

Der falsche Graf

Eine Betrugsreise durch ganz Deutschland – Mit Smoking, Einglas und gezackter Krone

Berlin, 1. Februar.

Ein Hochstapler, der mit klangvollem Namen und luxuriöser Ausstaffierung über ein Jahr lang in zahlreichen Hotels in Berlin, Potsdam, Halle, Hamburg und Rostock große Betrügereien begehen konnte, wurde jetzt auf Veranlassung eines Hotelgeschäftsführers in der Berliner Innenstadt festgenommen. Es handelt sich um den erst 21 Jahre alten, bereits wegen Hoteldiebstahls vorbestraften Joachim Lösch.

Lösch, der schon wegen Hoteldiebstahls vorbestraft ist, zog seit dem Sommer vorigen Jahres von einer Stadt zur anderen und wohnte ausschließlich in erstklassigen Hotels und Pensionen. Er nannte sich Joachim von Lösch oder auch sogar Graf von Clairmond de Houssonville und suchte stets Verbindung zu Adelskreisen. Da er äußerst gewandt auftrat, fließend Englisch und Französisch sprach und stets mit Kronen versehene Visitenkarten auf seine falschen Namen bei sich führte, schöpfte man in der Regel keinen Verdacht. Stets ging er äußerst elegant mit einem Smoking nach neuestem Schnitt bekleidet, trug ein Einglas und hatte goldene Manschettenknöpfe, auf denen eine Krone eingraviert war.

Hatte er seine Opfer in Sicherheit gewiegt, so erzählte er eines Tages, er habe sich mit seiner Familie überworfen und sei nun unverschuldet in eine vorübergehende Geldverlegenheit geraten. Meist trug man keine Bedenken, dem „jungen Grafen" mit nicht unerheblichen Geldsummen zu helfen, die dieser dann zur Fortführung seines mehr als luxuriösen Lebenswandels benutzte. Hin und wieder verübte er auch bei sich bietender Gelegenheit Diebstähle. Wurde ihm in einer Stadt der Boden zu heiß, so verlegte er sein Tätigkeitsfeld an einen anderen Ort, wo er sofort wieder neue Opfer suchte. Auf diese Weise hat er u. a. in Halle, Hamburg, Rostock, Potsdam und Berlin zahlreiche Personen empfindlich geschädigt und große Summen erbeutet.

Als er dieser Tage in einem Hotel in der Berliner Innenstadt Wohnung bezog, schöpfte der Geschäftsführer aber Verdacht und benachrichtigte heimlich die Polizei. Der „junge Graf" wurde festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo er sich dann als der seit langem gesuchte Hochstapler Lösch entpuppte.

Gegen Hautschäden aller Art

gegen Wundlaufen und Wundliegen, Aufrauhungen und Rissigwerden der Haut. Bei leichten Verbrennungen (Sonnenbrand) und kleineren Verletzungen wird die Bildung von neuem Hautgewebe beschleunigt und gefördert durch die kühlende und wohltuende

NEDA

NEDA-SANITÄTSPASTE

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Sie sehen sehr schlecht aus

Sie sind nervös, überanstrengt, matt!

Die erhöhten Anforderungen, die das Leben heute an Sie stellt, verlangen aber einen klaren Kopf und eiserne Nerven. Nerven, mit denen Sie etwas anfangen können. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Nerven Ihre Leistungsfähigkeit zurückgewinnen, um jeder Beanspruchung gewachsen zu sein.

Nehmen Sie täglich dreimal Biocitin!



Biocitin enthält als wertvollsten und wirksamsten Stoff das nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Lecithin (Nervensubstanz), den wichtigsten Bestandteil im Gehirn und Rückenmark.

Biocitin ist ein seit Jahren bewährtes, zu Weltruf gelangtes Nähr- und Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte bedürfen.

Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster versendet kostenlos die Biocitinfabrik, Berlin SW. 29/3.

nehmen Sie **BIOCITIN**

SAN FRANZISKO
TRAGÖDIE EINER STADT

Ein Tatsachenbericht von Fred Feez

III.

„Aber selten", meinte Burley kühl. „Bis erst mal wieder ein Erdbeben kommt . . ."

„Möge es kommen!" schrie Norton und hieb mit der Faust auf den Tisch. „Möge es kommen und ganz Nob Hill verschlingen. Mit all seinen Geldbäuchen!"

„Aber nein!" sagte eine sanfte Stimme dicht neben ihm. Lautlos und unbemerkt war Mary Blake an den Tisch getreten.

Eine schwere Entscheidung

„Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Miß Blake", sagte Jack Burley und erhob sich mit einer respektvollen Verbeugung. „Vielleicht darf ich Sie bitten, einen Augenblick bei uns Platz zu nehmen?"

Sie sah zögernd auf Norton, aber der schaute sie schon gar nicht mehr an, er hatte jetzt nur noch Auge und Ohr für die Bühne, wo soeben unter Anführung des Negertänzers Sam die große Schlußrevue in Szene ging.

„Wir hätten etwas mit Ihnen zu besprechen, Miß Blake", sagte der Millionär artig. Mit großen erstaunten Augen sah Mary Blake ihn an. Aber da war plötzlich Nortons messerscharfe Stimme an ihrem Ohr: „Zu besprechen? Ich wüßte nicht, was es hier zu besprechen gäbe. Miß Blake ist am „Paradies" und sie denkt nicht daran, ans „Tivoli" zu gehen!"

„Tivoli"! Ein heißer, freudiger Schrecken trieb ihr das Blut ins Gesicht. An der Oper im Tivoli? Wo Caruso sang und die Campanari und ein Eeames? Unter Baldini, von dem man sogar in großen Newyorker Zeitungen las? Sie, die kleine Anfängerin, sollte an die Tivoli-Oper?

„Das einzige Hindernis, Miß Blake", sagte Burley soeben, „wäre der Kontrakt, der Sie an diese Schmiere hier bindet. Aber ich bin bereit, Sie auszulösen. Herr Norton wird mit einer hübschen runden Summe zufrieden sein. Und Ihre Zukunft . . ."

Die Zukunft! Das war es. Sollte sie ihr Leben lang in diesem besseren Tingeltangel ihre Liedchen singen, vor einem Publikum, das ihr genau so frenetisch applaudierte wie dem Negertänzer Sam? Sollte sie nie mehr die „Margarete" singen dürfen in Gounods herrlicher Oper? Nie mehr die zarten Arien der Butterfly, die sie so leidenschaftlich liebte? Paradies oder Tivoli? Konnte es überhaupt einen Zweifel geben? Aber Blackie, was würde er sagen?

Eben hob der Millionär die Hand mit dem silbernen Bleistift. „Zehntausend, Norton!" er schrieb feierlich die Zahl mit den fünf Nullen.

„Nicht für zwanzigtausend", sagte Blackie Norton eiskalt. „Und an Sie, Burley, nicht für hunderttausend!"

Kopfschüttelnd goß sich der alte Duane soeben die vierte Flasche Tokayer ein. „Die Jugend", sagte er betrübt, „die Jugend . . ."

*

Erst als sie in Nortons kleinem Arbeitszimmer stand, kam Mary Blake recht zur Besinnung. Aber noch war sie ganz gefangen von der herrischen Art, in der dieser Mann Besitz von ihr ergriffen hatte. Sie war fast willenlos, eine Puppe in seiner Hand, und wenn ihr Stolz sich heimlich auflehnen wollte gegen diese Art der Behandlung, so kam wie eine heiße Welle das Bewußtsein der Geborgenheit über sie und erstickte alle Zweifel. Mit leuchtenden Augen hing sie an seinen Lippen, als er ihr seine nächsten Pläne offenbarte.

Der Chickens-Ball stand vor der Tür. Das große Fest der Weinhändler, bei dem alljährlich der Preis vergeben wurde für das am besten geführte und zugkräftigste Vergnügungslokal. Dreimal hintereinander hat Blackie Nortons „Paradies" diesen Preis gewonnen Nun geht es zum letzten entscheidenden Kampf. Beim viertenmal gehört ihm endgültig diese Trophäe. Und sie, Mary Blake, ist ausersehen, diesen Sieg zu erringen . . .

„Du und — „San Franzisko", dein Lied!"

Sein Blick gleitet fast zärtlich über die silbernen Pokale an der Wand. Dann kehrt er zurück zu dem Mädchen, das verwirrt an seiner Seite steht. „Traust du dir das zu, kleine Mary?"

Sie will etwas sagen. Sie will ihm ins Gesicht schreien, daß sie nicht jahrelang Gesang studiert hat, um dann mit Schlagerliedchen ihre schöne sanfte Sopranstimme zu verderben. Daß sie sich zu gut ist, daß sie keine kleine Freundin für ihn ist, keine Della . . .!

Aber da fühlt sie sich jäh in die Arme genommen, fühlt seinen herrischen Mund auf ihren Lippen.

„Na endlich, Kleines", sagt Blackie Norton befriedigt. „Jetzt wollen wir mal deinen ersten großen Erfolg feiern, gelt? Babe soll ein hübsches Souper für uns beide bestellen. Zieh das dumme Kostüm aus, Kind. Man kann dich ja nicht anfassen. Los! Ich komme gleich hinauf!"

Als er gegangen ist, steht Mary Blake ein paar Herzschläge lang ganz still und traurig, jetzt weiß sie, daß ihre Wege sich wieder trennen müssen. Je rascher, je besser.

*

„Miß Blake?" sagt eine Viertelstunde später der Portier Babe erstaunt auf Nortons Frage. „Aber die ist doch ins „Tivoli" gegangen. Sie sagte, Sie wüßten Bescheid, Mister . . .!"

Sensation beim Chickens-Ball

In der Lyric-Hall, dem größten Saal in San Franzisko, findet alljährlich jener große Ball statt, der gewissermaßen den festlichen Abschluß der Wintersaison bildet, der „Chickens-Ball". Er hat seine besondere Bedeutung nicht nur für das tanzfreudige und lebenslustige Frisko, sondern vor allem auch für die Besitzer der zahlreichen Vergnügungsstätten selbst und für ihre Künstler. Denn die alljährliche Prämiierung der besten Leistung stellt eine überaus wirkungsvolle Empfehlung dar für das mit ihr ausgezeichnete Haus wie auch für den Künstler selbst, der sie für seinen Chef errang. „Chickens-Ball"-Sieger, das bedeutet ein gutes Geschäft für die ganze nächste Saison!

Am Abend des 17. April nun hat sich, während in den festlich geschmückten Sälen schon die ersten Besucher sich einfinden, während die Musiker schon mit ihren aufreizenden Tanzrhythmen beginnen und die ersten Paare sich im Tanz über die spiegelnde Fläche bewegen, in einem Nebenzimmer das Preisgericht zusammengefunden, dessen Präsidium der weißhaarige Freddy Duane selbst übernommen hat.

„Großer Gott", sagte Duane plötzlich, „wir haben ja das „Paradies" vergessen! Wen hat denn Blackie Norton genannt?"

Das „Paradies", natürlich. Den dreimaligen Gewinner des Pokals. Wie konnte man nur. Richtig, da ist ja die Anmeldung: Sam und Della als Tanzgroteske. Hm, keine schlechte Sache.

„Ich glaube nicht", sagt da eine Stimme leise, aber nachdrücklich, „ich glaube nicht, daß die Leute vom „Paradies" werden auftreten können." Erstaunt fahren alle Köpfe herum und wenden sich dem Sprecher zu. Es ist Tom Larns, einer der besten Freunde des bekannten Millionärs Burley.

„Man hat nämlich gestern, wie ich zufällig erfuhr", fährt Larns fort, „entdeckt, daß Blackie Nortons Konzession noch nicht neu bewilligt war. Und man scheint nicht gewillt, sie ihm wieder zu bewilligen. Ich hörte sogar, daß man das „Paradies" amtlich schließen werde. Es entspricht nicht dem Niveau unserer Stadt, wie man sagt."

„Aber erlauben Sie!" — „Aber hören Sie mal!" Erstaunte, mißbilligende Ausrufe werden von allen Seiten laut.

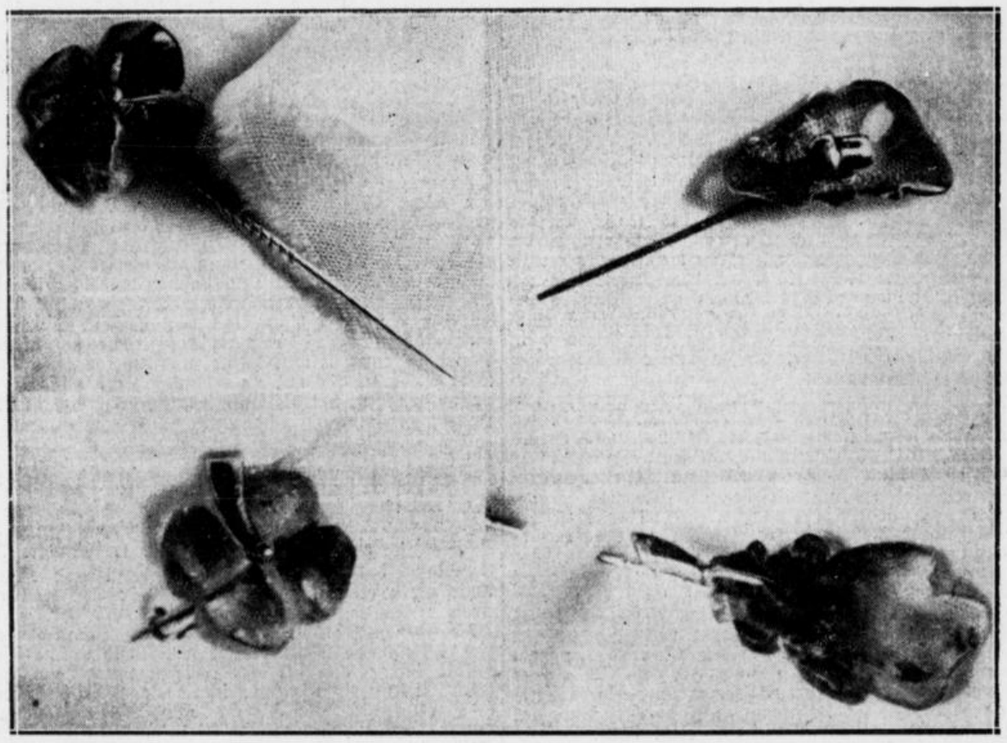
Freddy Duanes Antlitz ist noch einen Schimmer röter geworden als es sonst zu sein pflegt, als er sich dem Sprecher zuwendet: „Ich bin überzeugt, Mister Larns, daß es ein Irrtum ist, was Sie soeben von sich gaben. Ein bedauerlicher Irrtum, nicht wahr? Sagen Sie das, bitte, ihren Gewährsleuten. Allen! Und im übrigen, meine Herrschaften, wollen wir mal abwarten, was uns der Abend bringt Das Publikum hat ja schließlich die letzte Entscheidung."

(Fortsetzung folgt.)



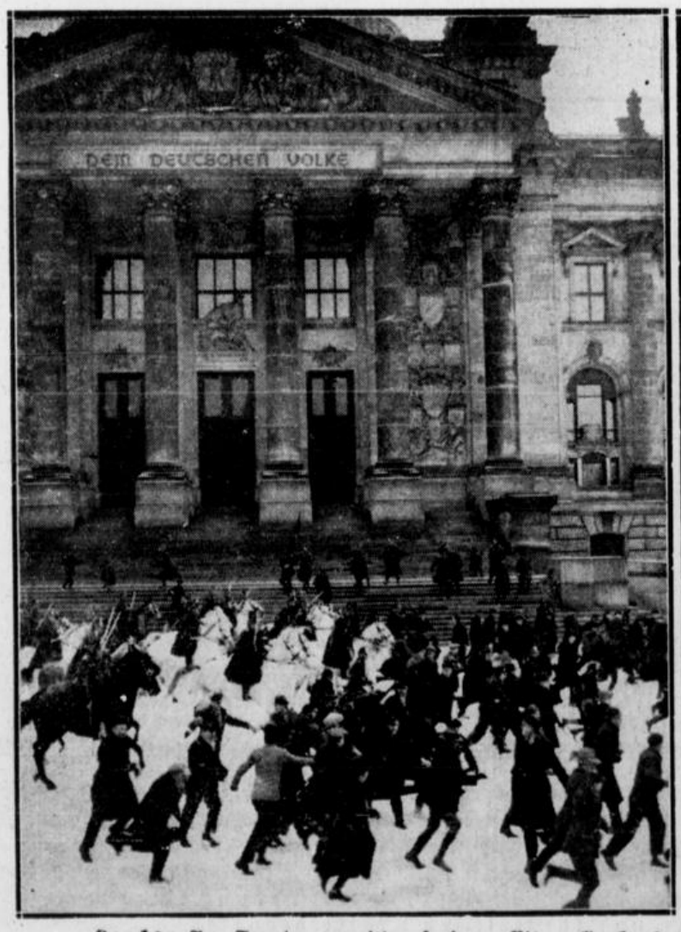
phot.: Metro-Goldoyn

So sang Mary Blake, im „Paradies" das Lied von San Franzisko.



Im Februar die Bernsteinnadel

Als Abzeichen für die 5. Reichsstraßensammlung am 6. und 7. Februar sind von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur in Königsberg reizende Ansteckn adeln aus Bernstein in Form von Kleeblättern und Eichenblättern hergestellt worden.







Links: Am Sonntag vormittag fand am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude eine große „Keilerei" zwischen SA. und Polizei statt, die allerdings nur Filmzwecken diente. Es handelte sich nämlich um Aufnahmen zu dem Film „Journalisten", der gegenwärtig gedreht wird. Unser Bild zeigt Polizei, die gegen die Demonstranten vorgeht, ein Anblick, wie wir ihn aus den Jahren vor 1933 noch unangenehm in Erinnerung haben. — Mitte: Wie bereits berichtet, hat der Führer zum 30. Januar namhafte deutsche Künstler durch Verleihung eines Titels ausgezeichnet. Die Verleihungsurkunden wurden durch Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium überreicht. Unser Bild zeigt Dr. Goebbels, wie er dem Reichsarchitekten Albert Speer, der soeben vom Führer auch zum Generalbauinspektor für Berlin ernannt wurde, die Urkunde über den Professortitel aushändigt. Links der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Hans Schweitzer, der ebenfalls den Professortitel erhielt; rechts Opernsänger Anton Baumann, der den Titel „Kammersänger" erhielt. — Rechts: Innenminister Sir John Simon stellte im englischen Unterhause auf Anfrage fest, daß die älteste Tochter des Königspaares, die jetzt 11jährige Prinzessin Elisabeth, unter den gegenwärtigen Umständen die alleinige Thronerbin ist. Unsere Aufnahme zeigt Prinzessin Elisabeth (rechts) mit ihrer jüngeren Schwester Margaret Rose. phot.: Hoffmann (3), Weltbild (1)